

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Babian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Kienast u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Dr. Mühlstr. 3, Bernstr. 1667. Redaktion und Druckerei: Dr. Mühlstr. 3, Bernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerations zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.50 M. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 M. zzgl. Befehlsgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Injektionsgebühr: die halbpaltene Kolonelleite 15 Pf., andwärts 25 Pf., im Restanteil Seite 1 M. Post-Belegungsliste Seite 422

Nr. 224.

Magdeburg, Sonnabend den 25. September 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 39 bei.

Die Landtagswahlen in Sachsen.

Am 21. Oktober soll in Sachsen zum ersten mal nach dem neuen Wahlrecht gewählt werden, aber es zeigt sich jetzt schon recht deutlich, daß sich die sächsische Regierung mit dem Pluralwahlrecht von neuem in die Kesseln gesetzt, sich eine unhaltbare Situation geschaffen, die politische Verhältnisse noch verwickelter gestaltet und die Unzufriedenheit in fast allen Kreisen des Landes vergrößert hat. Die Wahlen bedeuten daher nichts anderes als eine Episode im Kampf um allgemeine, gleiche Wahlrecht! Auch der neue Landtag, wie seine Zusammensetzung auch beschaffen sein mag, wird ein „Wahlrechtslandtag“ sein, wird sich von neuem mit der Wahlreform befassen müssen, denn das jetzige Gesetz ist ein Produkt der Verzweiflung und an seiner Mächtigkeit in sich zusammengefallen, ehe es noch in Wirksamkeit trat.

Das neue Gesetz ist ein Vierklassen-Wahlrecht, das Wähler mit einer, mit zwei, drei und vier Stimmen kennt. Wahlberechtigt ist jeder Sachse männlichen Geschlechts, der eine direkte Staatssteuer im Königreich Sachsen entrichtet, bei Abschluß der Wählerliste das 25. Lebensjahr vollendet hat, seit mindestens 2 Jahren die sächsische Staatsangehörigkeit besitzt und seit mindestens sechs Monaten seinen Wohnsitz im Orte der Listenaufstellung hat. Schon durch diese Bestimmung gehen zahlreiche Personen ihres Wahlrechts verlustig. Durch einen einfachen Wohnungswechsel aus der Stadt, nach dem Vorort oder nur um ein paar Häuser weiter, wobei man aus einem Vorort in einen andern gelangen kann, kann ein Wähler sein Wahlrecht verlieren. Am meisten werden von dieser Bestimmung natürlich die Arbeiter betroffen, welche ihre Arbeitsstelle und somit ihren Wohnort oft wechseln müssen. Aber auch in bürgerlichen Kreisen hat diese Bestimmung bereits Unwillen hervorgerufen, denn jeder einzelne, der durch einen Wohnungswechsel seines Wahlrechts verlustig gegangen ist, fühlt sich ganz selbstverständlich entrechtet und benachteiligt.

Zu einer geradezu heillofen Verwirrung hat aber bereits der § 10 des Wahlgesetzes geführt, nach dem u. a. auch Personen vom Stimmrecht ausgeschlossen werden, die bei Abschluß der Wählerliste mit den seit länger als ein Jahr fälligen direkten Staats- und Gemeindesteuern im Rückstande sind. Nun verfahren die Staatssteuer-rückstände in 3 Jahren. Aber am 24. Oktober 1902 hat das sächsische Oberverwaltungsgericht den Grundsatz aufgestellt, „es bestehe keine Vorschrift, die die Gemeindeleistungen der sogenannten kurzen Verjährung unterwirft“. Die Gemeindesteuerrückstände würden danach erst in 30 Jahren verjähren, und zahlreiche Gemeinden haben deshalb alle Personen von den Wählerlisten gestrichen, die in den letzten 30 Jahren, vielleicht vor 10 oder 15 Jahren oder noch länger, einmal nicht in der Lage waren, die Steuern zu bezahlen. Viele Tausende von Arbeitern wurden dadurch vom Wahlrecht ausgeschlossen. Verbrecher, Räuber, Betrüger können wieder wählen, wenn die Zeit abgelaufen ist, für die ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt worden waren, aber wer vor 20 Jahren ein paar Pfennige Steuern schuldig blieb, sollte rechtlos sein!

Man kann sich denken, welche Aufregung in Sachsen entstand; die Erregung wuchs derartig, daß selbst die nationalliberalen und konservativen Organe sich dem Protest gegen eine derartige Auslegung des Gesetzes anschlossen. Die Regierung erklärte, sie könne in der Sache nichts tun, die unteren Verwaltungsbehörden müßten sich an die Bestimmungen des Gesetzes halten, und die höchste Instanz sei das Oberverwaltungsgericht. Die Erregung wurde daraufhin so stark, daß die Einberufung eines außerordentlichen Landtags gefordert wurde, um das Gesetz so zu gestalten, daß Zweifel ausgeschlossen seien. Leipzig und Dresden haben ja nun bereits nachgegeben und beschloßen, daß Steuerrückstände, die länger als 3 Jahre zurückliegen, nicht mehr beim Ausschluß vom Wahlrecht in Betracht kommen sollen, und der Kreisauschuß in Dresden hat sich dieser Auslegung angeschlossen. Aber eine Einheitslichkeit für das Land ist damit noch nicht geschaffen, die Verwirrung nicht beseitigt. Die Zeit für die Auslegung der Wählerlisten ist abgelaufen, und Tausende, die nicht reklamiert haben, werden nicht wieder in die Wählerlisten aufgenommen werden. Nicht ausgeschlossen ist, daß ein großer Teil der Wahlen ungültig sein wird, und das war ja auch der Grund, weshalb selbst die Konservativen den Zustand für unhaltbar erklärten. Jedenfalls wird der neue Landtag sich mit zahlreichen Wahlprüfungen zu beschäftigen haben,

und da auch noch eine Reihe anderer Bestimmungen strittig ist, so ist es fraglich, ob überhaupt gültige Wahlen zustande kommen werden!

Denn auch über die Stimmenverteilung herrscht Konfusion. Nach dem Gesetz erhalten zwei Stimmen: Wahlberechtigte, die ein Einkommen von mehr als 1600 Mark haben oder aus öffentlichem Amt oder aus privater dauernder Anstellung ein Einkommen von mehr als 1400 Mark beziehen, ferner Gewerbetreibende mit 1440 Mark Einkommen, Grundbesitzer mit 100 Steuereinheiten und 1250 Mark Einkommen oder 2 Hektar Land, und solche, welche das Einjährig-Eramen gemacht haben. Drei Stimmen erhalten die Wahlberechtigten mit mehr als 2200 Mark Einkommen, die Festangestellten, Gewerbetreibenden und freien Berufe mit 1900 Mark Einkommen und die Grundbesitzer mit 1600 Mark Einkommen oder 4 Hektar Land. Vier Stimmen erhalten die Wahlberechtigten mit 2800 Mark Einkommen, Gewerbetreibende, Festangestellte und freien Berufe mit 2500 Mark Einkommen und Grundbesitzer mit 2200 Mark Einkommen oder 8 Hektar Land. Wer das 50. Lebensjahr überschritten hat, erhält eine Zusatzstimme, mehr als vier Stimmen kann aber kein Wähler haben. Die Aufstellung der Wählerlisten machte den Behörden natürlich eine furchtbare Arbeit, und die Irrtümer sind so zahlreich, daß sie gar nicht alle richtiggestellt werden können.

Aber eine ungeheuerliche Verwirrung hat der sogenannte Kinderparagraph des sächsischen Einkommensteuergesetzes hervorgerufen, der lautet: „Für jedes nicht besonders zur Einkommensteuer veranlagte Familienmitglied, welches das 6., aber noch nicht das 14. Lebensjahr vollendet hat, wird vom steuerpflichtigen Einkommen des Familienoberhauptes, das es unterhält, insofern dieses Einkommen den Betrag von 3100 Mark nicht übersteigt, der Betrag von 50 Mark in Abzug gebracht, mit der Maßgabe, daß bei Vorhandensein von drei und mehr Familienmitgliedern dieser Art mindestens eine Ermäßigung der Steuer um eine Klasse stattfindet.“ Die Familienväter mit mehreren Kindern unter 14 Jahren zahlen also in Sachsen für eine niedere Klasse Steuer, als ihr Einkommen beträgt. Da aber der § 12 des Wahlgesetzes lautet: „Einkommen oder Gesamteinkommen im Sinne des § 11 ist das Jahreseinkommen, welches der Wähler im letzten Kalenderjahr... versteuert hat.“ so haben die meisten Gemeinden die Familienväter nicht nach ihrem Einkommen, sondern nach ihrer tatsächlichen Steuerleistung klassifiziert. Es erhalten deshalb zahlreiche Wähler keine oder nur weniger Zusatzstimmen — weil sie mehrere Kinder haben! Der Präsident vom sächsischen Landtag, der Erzreaktionär Dr. Wehnert, hat zwar im Kreisauschuß in Dresden erklärt, es habe nicht in der Absicht des Landtags gelegen, die Familienväter in dieser Weise zu benachteiligen, aber der Kreisauschuß stellte sich auf den Standpunkt, das Gesetz lasse eine andre Auslegung nicht zu. Andre Gemeinden aber haben im entgegengesetzten Sinne gehandelt, und es herrscht auch in dieser Beziehung eine grenzenlose Verwirrung. Ähnliche Konfusion ist mit andern Bestimmungen entstanden, und eine Änderung des Wahlgesetzes muß schon aus diesen formalen Gründen vorgenommen werden.

Spricht schon eine große Erbitterung über diese Verwickelungen des Gesetzes, so natürlich erst recht über die großen Ungerechtigkeiten, welche die Klassen-einteilungen zeitigen. So ist z. B. das Stimmverhältnis im 3. Dresdner Wahlkreis wie folgt: Es sind vorhanden: 3026 Wähler mit vier Stimmen = 12 104 Stimmen, 1073 Wähler mit drei Stimmen = 3219 Stimmen, 1781 Wähler mit zwei Stimmen = 3562 Stimmen, 3001 Wähler mit einer Stimme = 3001 Stimmen. Die Wähler mit drei und vier Stimmen verfügen also zusammen über 15 323 Stimmen, während ungefähr die gleiche Zahl von Wählern mit einer und zwei Stimmen nur über 6563 Stimmen verfügen. Im Ritterau-Kreise brauchen die Vierstimmigenwähler nur noch eine kleine Anzahl Stimmen aus einer niederen Klasse, um die Majorität zu haben. Und so ist das Verhältnis in den meisten Kreisen. In Dresden haben sogar in vier Kreisen die Vierstimmigenwähler allein mehr Stimmen als alle übrigen Wähler zusammen! Viel Mandate kann daher die Sozialdemokratie nicht erobern. Aber einige werden ihr dennoch zufallen. So ist z. B. das Verhältnis im 5. Dresdner Wahlkreis wie folgt: Es sind vorhanden: 2077 Wähler mit vier Stimmen = 8308 Stimmen, 1673 Wähler mit drei Stimmen = 5019 Stimmen, 3935 Wähler mit zwei Stimmen = 7870 Stimmen, 7267 Wähler mit einer Stimme = 7267 Stimmen. Die Wähler mit einer und mit zwei Stimmen haben also zusammen 15 137, die andern nur 13 327 Stimmen. In den armen Gegenden des Erzgebirges gibt es ferner relativ wenige Wähler mit drei und vier Stimmen. In den Städten haben auch viele

Arbeiter zwei Stimmen, und zweifellos besitzt die Sozialdemokratie auch einige Anhänger in allen Wahlkreisen mit drei und vier Stimmen. Aber über das Verhältnis ist man sich vollständig im unklaren, und alle Parteien tapfen im dunkeln. Dazu herrscht im ganzen Lande große Erbitterung über die politischen Verhältnisse und die Steuergesetze. Ueberraschungen sind bei der Wahl daher nicht ausgeschlossen.

Einen so heftigen Wahlkampf wie der diesjährigen hat Sachsen bei einer Landtagswahl noch nie gesehen. Zum erstenmal wird ja auch wieder in allen Wahlkreisen zugleich gewählt werden. Und die Konservativen und die Liberalen kämpfen gegeneinander um die Herrschaft. Es ist sehr leicht möglich, daß die konservative Herrschaft gebrochen und eine liberale Mehrheit in den Landtag einzuziehen wird. Aber wie die Wahlen auch ausfallen werden: der Wahlkampf ist nur eine Episode der sächsischen Wahlrechtsbewegung und bedeutet nur eine neue Aufrüttelung der Massen zur Erkämpfung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts. Die Sozialdemokratie hat in allen Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt, die Stimmung des sächsischen Volkes hat die Nachwahl in Stollberg gezeigt, und die große Unzufriedenheit in allen Kreisen und die Verwirrung, welche das Verzweiflungswahlgesetz angerichtet hat, werden mit dazu beitragen, der reaktionären Herrschaft einen neuen Stoß zu verfehen und die Wahlreform nach vorwärts zu bringen — dem allgemeinen, gleichen Wahlrecht entgegen! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 24. September 1909.

Schüding diszipliniert!

Das Verfahren gegen den Bürgermeister Dr. Schüding, das vor dem Oberverwaltungsgericht in den letzten Tagen verhandelt wurde, ist am heutigen Freitag durch die Urteilsfällung in beiden Streitsachen endgültig erledigt worden. Ueber das Urteil wird uns telegraphiert:

In dem Disziplinarverfahren gegen Dr. Schüding erkannte heute der Disziplinarssenat des Oberverwaltungsgerichts unter Aufhebung des Urteils des Bezirksauschusses, das auf 500 Mark Geldstrafe gelaute hatte, den Anträgen des Vertreters der Anklage entsprechend auf Aberkennung der Berechtigung zur Führung des Titels Bürgermeister a. D. und auf Aberkennung etwaiger Pensionsansprüche.

In der Begründung des Disziplinarurteils gegen Dr. Schüding heißt es, der Einleitungsbeschuß bedeute sich mit dem Anklagebeschuß. Nicht wegen einer Gefinnung, sondern wegen einer Handlung sei das Verfahren eingeleitet und die Erhebung der Anklage beschlossen worden. Der Gerichtshof habe in den Schriften des Angeklagten und den von ihm veröffentlichten Zeitungsartikeln eine schwere Verleumdung seiner Dienstvorgesetzten gefunden; dadurch sei die Autorität des Staates sowie das Vertrauen zu den Beamten erschüttert worden. Eine Ehrverletzung gegen den Landesherren liege nicht vor; wohl aber seien die Ausdrücke unangebracht und taktlos. Jemand, der an der Spitze eines Gemeinwesens stehe, habe die Pflicht, die Autorität des Staates zu wahren. Der Umstand, daß der Angeklagte das Buch außeramtlich und anonym geschrieben habe, sei gleichgültig. Der Angeklagte sei über das zulässige Maß hinausgegangen, habe mithin nicht im Amte bleiben werden können.

Die von Dr. Schüding erhobene Klage gegen den Verweis des Regierungspräsidenten von Schleswig-Holstein wegen einer schriftlichen Bemerkung gegen den Landrat Rasse und gegen die durch den Oberpräsidenten ausgesprochene Bestätigung dieses Verweises ist vom Oberverwaltungsgericht zurückgewiesen worden. In der Begründung wird angeführt, daß die Bemerkung, wegen deren Schüding einen Verweis erhalten hat, unangebracht sei. Die Kosten beider Verfahren werden Schüding aufgelegt.

So enden in Preußen alle Aktionen gegen Beamte, die nicht nach der Weise der konservativen Regierung und der konservativen Verwaltungsbeamten tanzen. Erst treibt man einen anrechten Mann dazu, einmal „ruppig“ zu werden, dann nimmt man ihn in Ordnungstrafe und schließlich scheidet man ihn als unverbesserlich in die Wüste. Aber bitte: wegen einer Gefinnung wird in Preußen, dessen „Landräte uns kein Staat der Welt nachmacht“, niemand diszipliniert, nur wegen einer Handlung. Also kann auch in Zukunft ein jeder Beamte eine „Gefinnung“ haben, nur betätigen darf er sie nicht. Er könnte sonst noch schärfer als Schüding bestraft werden und schließlich gar zur vorchriftsmäßigen preußischen Erziehung nach — Mißlyn deportiert werden! —

„Noch eine Triolen-Affäre?“

Unter dieser sensationellen Ueberschrift meldet die bürgerliche Presse aus Elberfeld vom 23. September: In der gestern vom Zentralverband der Handlungsgehilfen Deutschlands hier abgehaltenen öffentlichen Versammlung wurde auch die Triolen-Affäre Schecks kritisiert. Darauf bot der Vorsitzende des hiesigen Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes einen Wahrheitsbeweis vor Gericht dafür an, daß der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hengsbach (Duisburg-Wilhelm) ähnliche Dinge begangen habe, und die sozialdemokratische Parteileitung davon auch unterrichtet sei. Nebel habe jedoch ein Einschreiten für unnötig erklärt, solange die Angelegenheit nicht öffentlich bekannt und nicht ein Druck durch die bürgerliche Presse erfolge.

Die Behauptung des antilemischen Handlungsgehilfen ist natürlich eine Unwahrheit. Weder die Parteileitung noch Genosse Nebel wissen irgend etwas von dieser angeblichen sozialdemokratischen Triolen-Affäre. Sie haben nie etwas davon gehört, daß Genosse Hengsbach mit solchen oder ähnlichen Dingen in Verbindung gebracht werde. Man kann schon danach beurteilen, was es mit der gemeinen Beschuldigung wider den Genossen Hengsbach auf sich hat. Genosse Hengsbach teilte zudem noch dem „Vorwärts“ telegraphisch mit, daß die Ausführungen des deutsch-nationalen Elberfelders vollkommen unwahr sind. Der Herr wird also hoffentlich bald dem Gericht seine „Beweise“ vorlegen können.

Zentrumskamavilla.

Nach der Behauptung des freikonserватiven Freiherrn von Zedlitz soll die Verständigung zwischen Zentrum und Konservativen über die Reichsfinanzreform dadurch erzielt worden sein, daß man den führenden Mitgliedern beider Parteien die Ueberzeugung beizubringen versuchte: Fürst Bülow habe durch die November-Ereignisse das Vertrauen des Kaisers unwiederbringlich verloren, es entspreche seinen Wünschen, wenn der Reichskanzler über die Reichsfinanzreform zurückgehe.

Der geschäftsführende Jünferauschuß erklärt diese Nachricht, „soweit u n r e Parteileitung in Betracht kommt“, für frei erfunden. Er legt sich damit in ziemlich scharfen Widerspruch zu der konservativen Presse, die bisher dem Vorwurf, daß die Konservativen bei der Reichsfinanzreform den Reichskanzler gestürzt hätten, stets mit dem Einwand begegnete, der Abgang des Fürsten Bülow sei nicht von den Konservativen veranlaßt, sondern vom Kaiser gewünscht worden. Diese Darstellung wird obendrein neuerdings durch einen Artikel der ultramontanen „Märk. Volkszeitung“ bestätigt, in welchem die Täden der November-Entzweiung in vielleicht allzu offener Weise bloßgelegt werden. Natürlich schiebt das märkische Zentrumblatt alle Schuld dem Fürsten Bülow zu, es behauptet, daß das benutzte „Daily-Telegraph“-Interview ganz den Wünschen und Intentionen des Reichskanzlers entworfen habe. Das Manuskript des Interviews sei mit Maschinenhandschrift geschrieben gewesen, die Geschichte von seiner Unleierlichkeit sei nichts als eine faule Anrede. Es wurden drei Abschriften davon gemacht, wovon je eine an den bekannten Geheimrat Klehmet, der dafür in die Wüste geschickt wurde, die andre an den Unterstaatssekretär Stemrich ging. Beide bestätigten die Wichtigkeit des Inhalts, und das Schriftstück ging dann an den Fürsten Bülow zurück, der die Publikation nicht beantragte. Er soll sogar zuvor überichwengliche Briefe an Wilhelm 2. geschrieben haben, in denen er sich mit dem Vorgehen des Kaisers völlig einig erklärte.

Erst als das Interview nicht die gewünschte Wirkung erzielte, sei Fürst Bülow, so erzählt das Zentrumblatt weiter, heftigegebrungen und habe die Pfeile auf den Kaiser prasseln lassen. Seitdem war das Verhältnis zwischen Kaiser und Kanzler gerüht, worüber sich einzelne Mitglieder der kaiserlichen Familie sehr deutlich äußerten. Als Bülow am 11. März um seine Entlassung bat, habe der Kaiser gesagt: „Reiz nicht“, und so traf ihn erst bei der Reichsfinanzreform das Verhängnis.

Es bedarf keiner neuen Tatsachen, um zu beweisen, daß die Haltung Bülows in der Novemberkrisis nichts weniger als einwandfrei war. Die Darstellung der „Märk. Volkszeitung“ ist daher nur interessant durch die Keule, die sie auf ihre Urheber zurückfallen läßt. Hier wird bestritten, was schon oft behauptet worden ist. Die katholischen Magnaten bei Hofe haben ihre Beziehungen zum Kaiser und zu Mitgliedern der kaiserlichen Familie benutzt, um im Interesse des ausgeschalteten rathenbürtigen Zentrums dem Reichskanzler ein Bein zu stellen. Die schwarzen Herren verließen sich auf die Hofkassale ebenbürtig wie auf die Kammerintrige, und die Kamavilla gilt ihnen genau ebensowenig wie der Parlamentarismus, wenn es darauf ankommt zu zeigen, daß niemand im Reich an die Macht des Zentrums rühren darf, ohne sich dabei den Krügen zu brechen. Zu diesem Zwecke hat man Wilhelm 2. in der verhängnisvollen Meinung bestärkt, daß seine keltane Art, auswärtige Politik zu treiben, die einzig richtige und dem Reiche förderliche sei. Was liegt auch den darristischen Zentrumsherrn daran, daß das Reich Schaden leidet, wenn nur die Krüge triumphieren! —

Steuerherbst.

Die letzten der neuen Steuern treten mit dem 1. Oktober in Kraft, und zwar sind das die Scheckstempelsteuer, die Branntweinsteuer-Erhöhung, die Steuer auf Beleuchtungsmittel und die Streichholzsteuer.

Das die Branntweinsteuer betrifft, so wird die Verbrauchsabgabe von der innerhalb des Kontingents hergestellten Alkoholmenge von 50 Hg auf 1,05 Mark, für den außerhalb des Kontingents hergestellten Alkohol von 10 Hg auf 1,35 Mark erhöht für das Steuer Alkohol. Der Einfuhrzoll für ausländische Fabrikate wird ebenfalls erhöht. Branntwein und Branntweinfabrikate, die sich am 1. Oktober im Besitz von Händlern befinden, sind mit 35 Hg pro Liter Alkohol nachzuversichern.

Die Steuer auf Beleuchtungsmittel trifft die Glühkörper zu Gasglühlichtlampen mit 10 Pfg. das Stück, die Brennstifte zu elektrischen Vogenlampen mit 60 Pfg. bis zu 1 Mark für das Kilogramm. Für elektrische Glühlampen und Brenner zu solchen ist die Steuer summe unterschieden nach der Wattstärke.

Die Zündwarensteuer beträgt für Zündhölzer und dergleichen Zündstäbchen aus Strohhalmen oder aus Papp in Behältnissen 1 bis 1 1/2 Pfg., für Zündkerzen aus Stearin und Wachs in Schachteln für je 20 Stück 5 Pfg. Es werden in Zukunft nur noch hergestellt Streichholzpakete zu 10 Schachteln, jede Schachtel wird etwa 55 Hölzer enthalten, das Paket wird 28 bis 30 Pfg. kosten. Für alle am 1. Oktober vorhandenen Vorräte tritt Nachbesteuerung ein.

Die Schecksteuer belegt alle Schecks und Quittungen über Geldsummen, die aus Depositionen entnommen werden, mit 10 Pfg. Steuer. Die Steuer trägt der Empfänger des Geldes oder Schecks. Postchecks und Schecks, die dem Wechselverkehr unterliegen, bleiben von der Steuer befreit. Als Scheckstempel werden Stempelmarken verwendet.

Agrarischer Sohn.

Zum Plane einer preussischen Wahlreform, den wir schon ausführlicher erörterten, verhält sich die konservative Partei, wenigstens in ihrem rein agrarischen Flügel, durchaus ablehnend. Der „Deutschen Tageszeitung“ ist selbst das Jahr 1911 für die Reform ein viel zu früher Termin. Sie schreibt ganz höhnisch:

Irgendwelche positive Grundlagen sind unfres Erachtens für diese „Hoffnung“ nicht vorhanden. Man mag zu dieser Frage sehen wie man will, das wird man allerseits zugeben müssen, daß eine Wahlreform sehr sorgsam vorbereitet werden muß und daß eine solche Vorbereitung viel Zeit fordert. Daß der nächste Landtag sich mit der Wahlreform befassen werde, gilt in kundigen Kreisen als völlig ausgeschlossen. Man wird deshalb gut daran tun, vorläufig auf allerhand Orateleien und Redereien um die Sache herum zu verzichten.

Die schlechteste Wahlreform ist den Junkern gut genug, um sie ins Endlose zu verschleppen. Zwar hat der König von Preußen in feierlicher Thronrede eine Wahlreform versprochen, doch geschieht es nicht zum erstenmal, daß sich die Junker anschicken, den König an der Erfüllung seiner Versprechungen zu verhindern.

Deutschland.

Vernburg auf Reisen. Vernburg hat wieder eine sogenannte Informationsreise — diesmal nach den Vereinigten Staaten von Amerika — angetreten. Der Zweck der Reise soll sein, sich über den Baumwollbau zu informieren, um die Erfahrungen dann für den Anbau von Baumwolle in den deutschen Schutzgebieten nutzbar zu machen. Auf der Rückreise will Vernburg in England an verschiedenen Stellen, die ihm Handels- und Kolonialgesellschaften vorkommen, teilnehmen. — Mitte November gedenkt Vernburg wieder hier zu sein. Bis dahin führt die Geschäfte des Kolonialamts Unterstaatssekretär von Lindemann.

Antlicher Wahltermin. Wie berichtet wird, ist der Wahltermin im Kreis Landsberg-Soldau nunmehr amtlich auf den 12. November d. J. festgelegt worden. — Für Halle aber ist noch immer kein Termin festgelegt, trotzdem dort das Mandat viel länger erlischt ist.

Gegen die 10 stündige Arbeitszeit der Frauen streuben sich die Unternehmer mit allen Kräften. Wie die „Lerzil-Woche“ erfährt, haben kürzlich im Reichsamt des Innern Verhandlungen über den Erlass von Ausnahmestimmungen gemäß § 139a der Gewerbeordnung (Frauenarbeit in Konfektions- und Fußbetrieben) mit Vertretern des Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche stattgefunden. Es soll aber zweifelhaft erscheinen, ob der Bundesrat überhaupt von der ihm in der Gewerbeordnung zugesprochenen Befugnis, Ausnahmen für gewisse Saisonbetriebe hinsichtlich der allgemeinen Regelung der Frauenarbeit zu treffen, Gebrauch machen wird, vielmehr gewinne es den Anschein, als ob man befürchtet, daß die Gewährung von Ausnahmen an einzelne Geschäftszweige zu Verletzungen anderer Geschäftszweige, die gleichfalls Saisonarbeit betreiben, führen würde.

Aus der Parteibewegung.

Parteigenossen!

Die Konstituierung des Parteivorstandes ist erfolgt. Die Adresse des Parteivorstandes ist wie bisher

H. Pfanntuch, Berlin SW 68, Lindenstraße 69.

In diese Adresse sind sämtliche für den Parteivorstand bestimmten Zuschriften und Drucksachen zu richten.

Alle Geldsendungen sind nur an den Parteikassierer

A. Gerisch, Berlin SW 68, Lindenstraße 69, zu adressieren.

Alle Zuschriften betreffend die Frauenagitation sind an

D. Haader, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu richten.

Die Adresse des Bildungsausschusses lautet wie seither:

H. Schulz, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Zur Kontrolle des Parteivorstandes und als Beschwerdebefugnis ist die aus neun Personen bestehende, im § 20 unseres Organisationsstatuts vorgesehene Kontrollkommission gewählt. Dieselbe hat sich im Anschluß an den Parteitag in Leipzig konstituiert und sind alle Zuschriften für dieselbe an

A. Baden, Gohlis bei Dresden, zu richten.

Der Leipziger Parteitag hat dem Organisationsstatut der Partei eine neue Fassung gegeben. Den Parteigenossen geben eine Anzahl Exemplare des neuen Statuts in einigen Tagen zu.

Die neuen Bestimmungen in § 5 des Statuts treten am 1. April 1910 und die übrigen Bestimmungen dieses Statuts am Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Das neue Organisationsstatut wird die Partei fördern bei der Erledigung der großen Aufgaben, die von der deutschen Sozialdemokratie zu lösen sind.

Der Parteivorstand.

Dr. Lindemanns Publikationsorgan. Unter dieser Stichmarke bringt der „Vorwärts“ ohne jede Bemerkung eine Kopie der „Bergischen Arbeiterstimme“ zur Erklärung des Genossen Lindemann an den Parteitag. Das Solinger Blatt schreibt:

Bekanntlich wurde die Affäre der sieben Königschwaben auf dem Leipziger Parteitag durch die Abgabe einer Erklärung seitens der betreffenden Landtagsabgeordneten erledigt. Am Sonnabend früh zu Beginn der Verhandlungen teilte der Vorsitzende, Genosse Singer, mit, daß ein Brief des Genossen Dr. Lindemann aus Stuttgart eingegangen sei, in welchem Dr. Lindemann erklärte, daß er für seine Person der Erklärung „in dieser Form“ nicht zustimmen könne. Eine wirkliche Berlesung des Briefes durch Singer erfolgte nicht.

Die bürgerliche Presse aber war in der Lage, den Brief im Wortlaut mitteilen zu können. Ja noch mehr: Während der Parteitag erst Sonnabend früh durch seinen Vorsitzenden von dem Briefe Kenntnis erhielt, brachte die freimüthig-demokratische „Frankfurter Zeitung“ schon am Abend vorher eine aus Stuttgart vom 17. September, 8 Uhr 20 Minuten nachmittags, datierte Meldung mit dem Wortlaut des vom selben Tage datierten Briefes. Demnach scheint Dr. Lindemann den Wortlaut des Briefes sofort der „Frankfurter Zeitung“ übermittelt zu haben. Warum? Fürchte er, Singer werde den Brief dem Parteitag unterschlagen? In Leipzig wurde der Ausschluß eines Stuttgarter Buchdruckers bestätigt, der wiederholt an sich gleichgültige Berichte aus geschlossenen Parteiverfassungen an die bürgerliche Presse geliefert hatte. Lindemanns Verhalten in dem vorliegenden Falle erscheint uns nun nichts besser.

Wenn die Genossen in Solingen auch die Parteizeitungen hin und wieder ansehen würden, hätten sie gefunden, daß das neue „Verbrechen“ des Genossen Lindemann kein ist. Die „Schwäbische Tagwacht“, unter Stuttgarter Parteivorstand, war die erste Zeitung, die Lindemanns Erklärung im Wortlaut brachte, und da die „Tagwacht“ mittags erscheint, war es dem Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ natürlich leicht, seinem Blatte den Wortlaut eher telegraphisch zu übermitteln, als die Post den Brief Lindemanns an den Parteitag oder den Genossen Singer. Die „freimüthig-demokratische“ und „genossenschaftlichen“ Schlußfolgerungen, die das Solinger Parteiblatt aus der Affäre Lindemann zieht, hätte es sich also ganz und gar ersparen können. Und die „Leipziger Volkszeitung“, die auch schon eine ähnliche, allerdings vorzüglichere Bemerkung machte, und der „Vorwärts“, der die Solinger Auslassung kommentarlos, also zustimmend abdruckt, hätten sich nur besser zu informieren brauchen, dann hätten sie den „Reisfall von Solingen“ nicht zu teilen brauchen. Die „Volksstimme“ hat die Erklärung übrigens sofort aus der „Tagwacht“ abgedruckt.

Vom Bierkrieg.

Die Bierverteuerung in Magdeburg.

Im heutigen „Central-Anzeiger“ ist folgendes zu lesen:

Wie uns von unentgeltlicher Seite mitgeteilt wurde, sind zwischen den Brauereien und den Wirten erneute Verhandlungen angeknüpft worden, die eine Herabsetzung des Bierauschlags durch die Brauereien anstreben. Bekanntlich haben die Brauereien gegen früher einen Ausschlag von 3,50 Mark auf dieonne Bier beschlossen. Neuerdings ist diese Ausschlagforderung auf 2,50 Mark herabgesetzt worden, wobei es den Wirten von den Brauereien anbegehrt wurde, das Bier im Ausschlag zu den alten nicht erhöhten Preisen zu verkaufen. Die Brauereien sollen ferner zur Sicherung ihres augenblicklichen Kundenbestandes sich gegenzeitig dadurch schützen wollen, daß keine Brauerei bei hoher Konventionalstrafe an einen Wirt Bier liefern darf, der sein Lieferungsverhältnis zu seiner jetzigen Brauerei aus irgendwelchen Gründen gelöst hat.

Es ist richtig, daß zurzeit Verhandlungen zwischen Brauereien, den Wirten und der Abwehrkommission, Verhandlungen, die das oben angeführte Angebot der Brauereien gegenzeitig haben. Diese Verhandlungen sind noch keineswegs abgeschlossen. Das letzte Wort in allen Verhandlungen haben weder die Wirte noch die Brauereien, sondern einzig und allein die Konsumenten zu sprechen. Wir haben deshalb bisher aus den Verhandlungen nichts veröffentlicht, weil wir den Konsumenten endgültige Mitteilungen machen wollen und vorzeitige Veröffentlichungen bekanntlich Verhandlungen immer erschweren.

Einstweilen bleibt alles beim alten!

Die Brauereien sind durch den Boykott schon zum Nachgeben genötigt worden. Die weiteren Verhandlungen werden desto mehr Erfolg zeitigen, je strenger die Parole innegehalten wird: Keinen Tropfen Lagerbier, bis die Verteuerung abgewehrt ist! —

Brauerei-Zahlen.

Nach wie vor bestreiten die Brauereien unsere Angabe, daß der Steuerbetrag durchschnittlich 1,80 Mark pro Hektoliter nicht übersteige. Sie berechnen erstens für Magdeburg gesonderte Preise und zweitens bezweifeln sie unsere Durchschnittsrechnung, weil nicht 6 Hektoliter Lagerbier aus einem Doppelzentner Malz gezogen werden könnten. Ferner behaupten sie, daß seit 1904 — unsere Leser wissen, daß wir in Nr. 222 der „Volksstimme“ die statistischen Durchschnittszahlen für dieses Jahr angegeben hatten — das Verhältnis der obergärigen zu den untergärigen (Lager-)Bieren sich wesentlich zugunsten der erstern verschoben hätte, daß die Lagerbierproduktion verhältnismäßig zurückgegangen sei und deshalb auch die frühere Durchschnittsberechnung nicht rime. Am Mittwoch lag bei unserer Berechnung nur die Statistik bis 1904 vor. Inzwischen gelangte das „Statistische Jahrbuch 1909“ in unsere Hände, in dem die Zahlenreihen bis 1907 einschließlich fortgeführt sind. Danach wurden gebrannt

	obergärigen Bieren	untergärigen Bieren
1904:	6 445 000 Hektoliter	37 745 000 Hektoliter
1905:	6 217 000 "	40 407 000 "
1906:	5 979 000 "	39 888 000 "
1907:	5 897 000 "	40 458 000 "

Was lehren diese Zahlenreihen? Daß die Behauptung der Brauereien irreführend ist, daß sich tatsächlich das Verhältnis zugunsten des Lagerbiers verschoben hat und daß deshalb unsere Berechnung noch mehr an Wert gewonnen hat. Betrug das Quantum der obergärigen Biere (Gräger, Malzbier usw.) 1904 noch rund den sechsten Teil des Lagerbiers, so war es 1907 auf den achten Teil gesunken! Und das nennen die Brauereien eine Zunahme des alkoholarmen Bieres!

Das Quantum Malz, das auf den Hektoliter verwendet wurde, ist von 1904 weiter gesunken von 17,72 auf 17,20 Kilogramm im Jahre 1907 und 17 Kilogramm im Jahre 1908! Es bleibt also nach wie vor dabei, daß durchschnittlich 6 Hektoliter Bier aus einem Doppelzentner Malz gezogen werden und danach der Durchschnittssteuerbetrag pro Hektoliter nur 1,80 Mark beträgt. Jede Mehrforderung ist eine Ueberteuerung, gegen die die Konsumenten das Recht haben, sich zu wehren! —

1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 224.

Magdeburg, Sonnabend den 25. September 1909.

20. Jahrgang.

Sozialdemokratie und Arbeiterschutz.

Der Leipziger Parteitag hat nach drei ausgezeichneten Referaten über die Reichsversicherungsordnung folgende Leitsätze genehmigt, die der sozialdemokratischen Forderung nach wirklichem Arbeiterschutz entsprechen:

Der Parteitag hält unter Betonung der Grundsätze, die bereits in den Beschlüssen des Parteitags zu München 1902 und des internationalen Kongresses zu Amsterdam 1904 zum Ausdruck gebracht sind, eine umfassende und gesicherte Fürsorge für alle gegen Lohn und Gehalt beschäftigten sowie diesen sozial gleichgestellten Personen durch die reichsgesetzliche Zwangsversicherung für unbedingt notwendig. Die bestehende Arbeiterversicherung ist unzureichend und genügt den berechtigten Ansprüchen der Arbeiterklasse bei weitem nicht.

Die Vereinheitlichung (organische Verbindung) der bisherigen Arbeiterversicherung, unter voller Selbstverwaltung durch die Versicherten, ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine gesunde Reform der Arbeiterversicherung.

Der vom Reichsamte des Innern veröffentlichte Entwurf einer Reichsversicherungsordnung erfüllt die berechtigten Ansprüche der Arbeiter nicht. Er bringt neben einigen kleinen Verbesserungen (Ausdehnung des Kreises der versicherungspflichtigen Personen, Witwen- und Waisenversicherung) erhebliche Verschlechterungen der Rechte der Versicherten.

Der Parteitag fordert:

A. Für alle Versicherungszweige.

1. Volles Selbstverwaltungsrecht für die Versicherten, das sich auf das ganze Gebiet der Verwaltung der Versicherungsträger, das Aufsichts-, Beschluß-, Spruch- und Schiedsverfahren erstreckt und das sich aufbaut auf das aktive und passive Wahlrecht aller Versicherten ohne Unterschied des Geschlechts.

2. Wahl der in der Arbeiterversicherung tätigen Vertreter der Versicherten und der Arbeitgeber in direkter und geheimer Wahl auf Grund des Proportionalwahlrechts.

3. Uebernahme der Kosten für die Versicherungsbehörden auf das Reich, die Einzelstaaten und Gemeinden.

4. Erhöhung der Einkommensgrenze für die Versicherungspflicht auf 5000 Mark.

5. Einheitlichkeit des Rechtswegs, Zuständigkeit des Reichsversicherungsamts als höchste Aufsichts- und Rekursinstanz.

B. Für die einzelnen Versicherungszweige.

I. Krankenversicherung.

1. Zentralisation der Krankenversicherung, gemeinsame Ortskrankenkassen für die Städte, Bezirkskrankenkassen für die Landgemeinden unter Aufhebung der übrigen Krankenkassenformen, soweit sie sich nicht auf die Gewährung ergänzender Krankenunterstützung beschränken.

2. Aufrechterhaltung des bisherigen Selbstverwaltungsrechts, unter Beibehaltung der beschränkenden Bestimmungen.

3. Ausgestaltung der Fürsorge für die Versicherten und ihre Angehörigen, auch in bezug auf die Verhütung von Krankheiten, insbesondere:

- a) Eine Schwangerschaftsunterstützung auf die Dauer von 8 Wochen vor der Geburt.
- b) Eine Wöchnerinnenunterstützung auf die Dauer von 8 Wochen nach der Geburt, beides in der vollen Höhe des durchschnittlichen Tagesverdienstes.
- c) Freie Gewährung der Hebammendienste und bei Schwangerschaftsbeschwerden freie Gewährung der ärztlichen Hilfe.
- d) Gewährung dieser Leistungen an die Ehefrauen der Versicherten.

4. Den Krankenkassen ist das Recht einzuräumen, Vorschriften zur Verhütung von Krankheiten zu erlassen und die Durchführung dieser sowie der auf Grund der Gewerbeordnung erlassenen Bestimmungen zu überwachen.

5. Gleichstellung der landwirtschaftlichen Arbeiter, der Dienstmoten, Hausgewerbetreibenden und Wanderarbeiter mit den gewerblichen Arbeitern.

II. Unfallversicherung.

1. Ausdehnung der Versicherungspflicht auf alle Arbeiter und Angestellten, die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt sind, sowie auf die Selbständigen im Kleingewerbe und in der Hausindustrie.

2. Bei der Berechnung der Entschädigung für die durch Betriebsunfälle zu Schaden gekommenen Versicherten ist der volle Jahresarbeitsverdienst in Anrechnung zu bringen und voller Schadenersatz zu leisten. Die Witwenrente ist auf 83 1/2 Prozent zu erhöhen.

3. Die Entschädigungspflicht ist auszudehnen auf alle Unfälle, die den Versicherten auf dem Wege zur Betriebsstätte und von dort nach Hause zustoßen. Ferner sind die Gewerkearbeiten in gleicher Weise wie die Betriebsunfälle zu entschädigen.

4. Bei der Ermittlung des Unfallsbegriffs und bei der Rentenfestsetzung ist den Versicherten eine Mitwirkung einzuräumen durch gewählte Vertreter aus ihrem Kreise.

5. Die Entschädigungspflicht der Träger der Unfallversicherung hat vom Tage des Unfalls zu beginnen.

6. Entschiedene Zurückweisung der Bestimmung in dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung, wonach für den Fall, daß der Verletzte einen höheren Verdienst erlangt als vor dem Unfall, die Rente ruht oder entsprechend gekürzt wird, oder der Verletzte die ihm von dem Träger der Versicherung gebotene Arbeit annehmen muß. Die Erwerbseinkünfte sind zu bemessen unter Berücksichtigung der Arbeitsfähigkeit des Verletzten in seinem Beruf.

7. Ablehnung der Bestimmung des Entwurfs, daß eine Rente von 20 Prozent der Vollrente für einen bestimmten Zeitabschnitt gewährt und Renten in diesem Umfang von dem Träger der Versicherung durch einmalige Abfindung abgelöst werden können.

8. Die Ausländer, die in inländischen Betrieben Unfälle erlitten haben, sind in ihren Rentenansprüchen den Reichsangehörigen gleichzustellen.

III. Invalidenversicherung.

1. Die Versicherungspflicht ist auszudehnen auf alle gegen Lohn oder Gehalt Beschäftigten und diesen sozial und wirtschaftlich gleichgestellten Personen, deren Jahresarbeitsverdienst 5000 Mark nicht übersteigt.

2. Alle privaten Ersatzinstitute sind zu verbieten.

3. Jede Beitragsklasse hat den vollen Jahresarbeitsverdienst der Versicherten zu erfassen. Die Zahl der Beitragsklassen ist entsprechend zu erhöhen.

4. Die Invalidenrente ist zu bewilligen, wenn der Versicherte nicht mehr in der Lage ist, in seinem Beruf die Hälfte des Lohnes eines gleichartigen Vollarbeiters zu erwerben. Die Rente muß mindestens ein Drittel des versicherten Jahresarbeitsverdienstes betragen. Sie ist zu steigern:

- a) durch Steigerungssätze infolge der Dauer der Versicherung;
- b) bei höherer Erwerbsunfähigkeit;
- c) Hilflosen, die besonderer Pflege bedürfen, ist der volle versicherte Arbeitsverdienst als Rente zu bewilligen.

5. Die Altersrente ist entsprechend der Invalidenrente zu erhöhen. Sie ist allen Versicherten, die bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres die Anwartschaft aufrechterhalten haben, zu bewilligen, ohne daß ein Nachweis über die Beschäftigung aus der Zeit, die vor Eintritt der Versicherungspflicht liegt, erbracht wird. Die Aufrechterhaltung der Anwartschaft soll erleichtert und die Wartezeit verkürzt werden.

6. Das Heilverfahren ist für die Versicherten und deren Angehörige obligatorisch zu machen und sind die Krankenkassen zu verpflichten, alle für ein Heilverfahren geeignet erscheinenden Krankheitsfälle der Versicherungsanstalt anzuzeigen.

7. Während der Dauer des Heilverfahrens ist in hinreichender Weise für die Angehörigen zu sorgen.

IV. Hinterbliebenenversicherung.

1. Witwenrente ist allen Witwen der Versicherten zu gewähren in Höhe der von mindestens 20 Prozent des versicherten Jahresarbeitsverdienstes des Verstorbenen. Invaliden Witwen ist die Rente auf 83 1/2 Prozent zu erhöhen.

2. Für jedes hinterbliebene, unter 16 Jahren alte Kind ist eine Waisenrente, ebenfalls in der Höhe von mindestens 20 Prozent des versicherten Jahresarbeitsverdienstes des Verstorbenen zu gewähren.

3. Bei mehreren Kindern findet die Gesamtrente ihre Grenze, sobald sie die Höhe von 100 Prozent des versicherten Jahresarbeitsverdienstes des Verstorbenen erreicht hat.

4. Uneheliche Kinder sind den ehelichen gleichzustellen. Den ehelichen Müttern sind die Mütter unehelicher Kinder gleichzustellen, wenn deren Unterhalt größtenteils von dem Verstorbenen bestritten worden ist.

5. Den Hinterbliebenen eines Ausländers, die zur Zeit seines Todes im Ausland nicht ihren gewöhnlichen Wohnsitz haben, steht ein Anspruch auf Hinterbliebenenrenten zu.

So hat die Arbeiterschaft durch ihre Vertreterschaft deutlich ausgesprochen, nach welcher Richtung sie eine Reform des Versicherungswesens wünscht. Es bedarf großer und energischer Arbeit, um die so viel gerühmte Sozialgesetzgebung endlich auf wirklichem Boden zu stellen.

Weitere Preßstimmen über den Parteitag.

„Lübcker Volksbote“:

Aber noch nach einer andern Richtung hin hat der berufene Parteitag unsere Erwartungen erfüllt: Die Verhandlungen fanden im großen und ganzen auf einem hohen geistigen Niveau; sie waren der deutschen Sozialdemokratie würdig. Gewiß sind die Geister manchmal recht heftig aufeinandergeplagt, insbesondere bei der Erörterung der Stellungnahme unserer Fraktion zu den direkten Steuern. Das aber wird keinen Parteigenossen betreffen; im Gegenteil ist es freudig zu begrüßen, wenn versucht wird, durch sachliche Debatten Klarheit über prätige Fragen zu schaffen. Nur einen Wunsch hegen wir: Möge endlich einmal das verabschiedete Gerücht von „Revisionisten“ und „Radikalen“ aufhören. Verschwindet das, dann dürfte auch so manche vorgefasste Meinung und damit manches Persönliche aus der Debatte verschwinden. Wir sind Parteigenossen, die alle das Beste der Partei im Auge haben, die ihr dienen wollen mit unserer ganzen Persönlichkeit. Und dieses Streben bedingt volles Vertrauen des Genossen zum Genossen — einerlei, ob der eine nun in dieser oder jener Frage einmal anderer Meinung ist als die Mehrheit der Parteigenossenschaft.

Gerade die Erörterung der Frage, ob resp. unter welchen Umständen wir der Einführung von direkten Steuern unsere Zustimmung geben sollen, hat ja bewiesen, daß manchmal sog. „Revisionisten“ angehaucht sein können, wie zu andern Zeiten das Gegenteil zu konstatieren war. Wir haben hier die Erklärung des Genossen Hebel im Auge, die ja dahin ging, daß er eine Ablehnung der Erbschaftsteuer in dritter Lesung für einen Fehler gehalten haben würde. Andererseits erinnern wir daran,

Femiletton.

Nachdruck verboten.

Das Haus gegenüber.

Kriminalroman von E. Kent.

(23. Fortsetzung.)

„Ich möchte mit Ihnen über May sprechen; ich fürchte, sie ist wirklich sehr krank,“ begann Frau Derwent.

„O! Das tut mir aufrichtig leid. Was fehlt ihr denn?“

„Das weiß ich nicht. Seit einiger Zeit schon ist sie ganz verändert.“

„Ich habe davon gehört. Wissen Sie einen Grund für ihr Leiden?“

„Sie ist nicht eigentlich krank gewesen; sie ist nur anders als für gewöhnlich. Aber ja — ich fürchte, ich weiß, warum sie in letzter Zeit sich so verändert hat!“

„Ah!“

„Ja. Es ist recht unglücklich zugegangen,“ fuhr sie fort. „Sie wissen, wie sehr May im letzten Winter in der Gesellschaft bewundert wurde; sie erhielt mehrere glänzende Anträge, denen ich ohne Ausnahme von Herzen gern meine Zustimmung erteilt hätte. Natürlich habe ich es durchaus nicht eilig mit ihrer Verheiratung; denn wenn mein Kind von mir geht, was bleibt mir dann noch im Leben? Trotzdem lassen solche Erwägungen sich nicht vermeiden, und wenn ihre Wahl auf einen Würdigen gefallen wäre, so hätte ich mit Freuden meine Einwilligung gegeben. Aber der einzige, für den sie sich dem Anschein nach wärmer interessierte, war ein sehr bedenklicher junger Mann — ein Künstler. Es war jener Maurice Greywood, von dessen mutmaßlicher Ermordung Sie ohne Zweifel im heutigen Morgenblatt gelesen haben.“

„Ja.“

„Nun, gegen diese Verbindung hatte ich entschieden Einsprüche erhoben. Ich sagte ihr, sie würde mir das Herz brechen, wenn sie darauf bestände, diesen jungen Menschen zu heiraten. Ich war wirklich aufs höchste erschrocken, als ich plötzlich bemerkte, daß meine Tochter nicht so viel Urteilskraft besaß, um nicht den Unwert einer solchen Person zu erkennen. Aber sie ist jung und romantisch, und der Bursche ist hübsch und dazu auch in gewissem Maße geistig, obwohl nichts dahinter ist. Er ist ein Macher, ein Pojeur. Ich habe ihn sogar im Verdacht, daß seine Bewunderung meiner Tochter nicht ganz uneigennützig ist, und daß er sich sehr genau nach ihrem mutmaßlichen Bankguthaben erkundigt haben wird.“

„Aber May ist ein solch reizendes Mädchen —“

„O ja, das weiß ich wohl,“ unterbrach Frau Derwent mich, „aber in diesem Falle spielen „des Geldkranks“ schöne Augen“ eine Rolle, das weiß ich bestimmt. Er hat nicht die geringsten eignen Mittel und dabei einen Beruf, der ihm vielleicht das Geld für Handschuhe und Zigaretten einträgt. Wie ich hörte, wird er von seiner Mutter und von Freunden unterstützt. So ein Schwiegerjohn fehlte mir gerade! Nein, nein! Ich könnte es nicht ertragen, daß sie einen solchen Menschen heiraten sollte! Aber das Kind — sie ist ja nicht viel mehr als ein Kind — nahm sich meine Weigerung sehr zu Herzen, hielt sich ohne Zweifel für eine Märtyrerin und wurde so blaß und mager, daß ich unsern Doktor hier ihretwegen befragte. Er meinte, es würde eine nervöse Abspannung infolge der gesellschaftlichen Aufregungen sein, und schlug eine Erholungskur vor. Aber ich bin überzeugt, daß dies lauter Unsinn ist. May machte sich ganz einfach vor Mergel krank; sie wollte krank werden. Wahrscheinlich, um mich für meine „Sartberzigkeit“ zu strafen!“

„Aber warum sind Sie denn gerade jetzt so besonders besorgt um sie?“ fragte ich. „Sind etwa neue Symptome hervorgetreten?“

Frau Derwent sah sich vorsichtig um, ob nicht etwa ihre Worte gehört werden könnten, und flüsterte dann: „Ja! Sie wissen wohl, daß sie am vorigen Dienstag nach War Harbor abreiste?“

Ich nickte.

„Nun, sie schien sich wirklich auf diesen Besuch zu freuen; beim Abschied war sie recht zärtlich zu mir; sie war wieder mein liebes Kind, wie ich sie seit Monaten nicht mehr gesehen hatte. Infolge irgendeiner Nachlässigkeit verfehlte sie in Newyork ihren Zug. Anstatt nun, wie sie doch hätte tun sollen, zu mir zurückzufahren, verbrachte sie zwei Nächte in unserer leerstehenden Wohnung. Wie sie gerade dazu kam, ist mir wirklich unbegreiflich. Und eine Erklärung kann ich jetzt nicht von ihr verlangen; denn sie ist in diesen Tagen so aufgereggt, daß ich's gar nicht wage, die Rede darauf zu bringen. Als sie am Donnerstag wieder bei mir eintraf, erzählte sie mir sofort von dem Morde: daß man sie genötigt habe, den Leichnam zu sehen, und daß sie selber ins Verhör genommen worden sei. Natürlich hatten wir große Angst, der Name möchte in die Zeitungen kommen; dadurch wäre ja dann auch bekanntgeworden, daß sie sich mit dem Aufenthalt in unserer Stadtwohnung nicht richtig benommen. Wunderbarerweise ist wenigstens dies mir eripart geblieben. Aber meine Tochter ist in einer derartigen nervösen Aufregung, daß ich ernstlich um sie besorgt sei. Ich

wollte Doktor Bertrand holen lassen. Er ist ja kein besonders helles Licht, aber ich dachte, er könnte ihr doch wenigstens eine beruhigende Arznei verschreiben. Aber sie fing bitterlich an zu weinen, als ich vom Doktor sprach — er würde sie nur noch nervöser machen, sagte sie. Dann schlug ich vor, einen Arzt aus Newyork kommen zu lassen, aber da brauste sie ordentlich auf. Ich konnte wirklich kaum meine May wiedererkennen; sie war so — so — unbegreiflich. Natürlich ist sie krank, und ich habe jetzt ernsthafte Besorgnisse um ihren Zustand.“

Frau Derwent schwieg und wuschte sich die Tränen aus den Augen.

„Was verstehen Sie eigentlich darunter, wenn Sie sagen, sie sei aufbrausend und unbegreiflich?“ fragte ich.

„Es ist schwierig, Ihnen eine Vorstellung von ihrem Verhalten zu geben, Fred. Aber ich will Ihnen ein Beispiel mitteilen: May's Zimmer stößt unmittelbar an das meinige; seit ihrer Rückkehr von Newyork hat sie sich jeden Abend sehr zeitig eingeschlossen. Ich weiß, daß sie wenig schläft, denn ich höre sie die ganze Nacht hindurch rumoren. So oft ich aber an die Tür ging und sie fragte, was denn mit ihr los sei, hat sie mir stets ganz kurz geantwortet. Einlassen wollte sie mich nicht. Seit ihrer Rückkehr hat sie das Haus nicht ein einziges Mal verlassen; merkwürdigerweise aber habe ich sie oftmals dabei getroffen, wie sie von ihrem Fenster aus, das auf die Straße hinausgeht, verstoßen den Weg beobachtete, wie wenn sie jemand erwartete. Sobald sie sich beobachtet sieht, runzelt sie die Stirn und entfernt sich. Vorige Nacht nun lag ich in sehr festem Schlafe, da ich von all dieser Aufregung völlig abgemattet war. Plötzlich wurde ich durch einen gellenden Schrei geweckt. Ich stürzte in May's Zimmer und finde sie aufrecht in ihrem Bette sitzen. „Bringt ihn hinaus! Bringt ihn hinaus!“ rief sie fortwährend; und dann wimmerte sie wieder: „Oh, er ist tot! Er ist tot!“ Ich sah sofort, daß sie im Schläfe redete, und versuchte sie zu wecken, aber es dauerte eine ganze Weile, bis mir dies gelang. Ich sagte ihr, sie hätte geträumt, aber sie erkundigte sich nicht nach den Worten, die sie gesprochen hatte; nur bat sie mich dringend, ich möchte sie allein lassen. Beim Hinausgehen sah ich, daß sie das Schlüsselloch sorgfältig verstopft hatte. Wahrscheinlich hatte sie dies getan, damit ich nicht sähe, daß sie die ganze Nacht Licht brennen ließ. Aber warum macht sie ein Geheimnis daraus? Das eben ist es, was ich nicht verstehen kann! Sie hat einen Schreck gehabt und fürchtet sich wahrscheinlich seitdem in der Dunkelheit. Früher ist sie niemals so gewesen, und vielleicht schämt sie sich jetzt ihrer Nervosität.“

(Fortsetzung folgt.)

daß fog. Revisionisten (Bernstein, Löbe u. a.) feinerzeit die Idee der Straßendemonstrationen, die von "Radikalen" anfangs scharf bekämpft wurde, propagierten. So konnten wir eine ganze Reihe von ähnlich liegenden Fällen anführen; wir vergaßen aber darauf, in der Hoffnung, daß sich die in Frage kommenden Genossen auf beiden Seiten endlich auf sich selbst besinnen.

"Vollblatt für Anhalt":

Der Antrag Eisner, dem unsre Landeskonferenz ihre Zustimmung gab, ist abgelehnt worden. Aber zwei Tatsachen haben auf demselben Parteitag, der ihn ablehnte, seine Rechtfertigung gebracht: erstens die gründliche Erörterung der Reichsversicherungsordnung durch die drei Mitglieder der Genossen Bauer, Schmidt und der Genossin Jick über Krankenversicherung, Unfallversicherung und Invaliditäts- und Hinterbliebenenversicherung, und sodann der Beschluß, auf dem nächsten Magdeburger Parteitag die Steuerfrage ganz allgemein zu erörtern. Beide Dinge laufen zuleist auf eine Verwirklichung der Gedanken hinaus, die in der Eisnerschen Resolution standen. Daß die Unsicherheit der Fraktion über das von ihr beschlossene Erbsteuerprogramm gegenüber eingehenden Verhandlungen zum großen Teil in nicht ausreichender Entwicklung unsres positiven Steuerprogramms seine Ursachen hat, kann nicht bezweifelt werden.

"Vollblatt", Bochum:

Dem Parteivorstand ist nun durch Parteitagbeschlus empfohlen worden, entprechend dem Antrag Geyer nächstes Jahr die Steuerpolitik der Sozialdemokratie auf die Tagesordnung des Parteitags zu setzen. Wir haben nichts dagegen, wenn es geschieht. Dabei kann eine sehr interessante und — falls sie sich in angemessenen Grenzen bewegt — der Partei auch nützliche, der Aufklärung in Parteireisen förderliche Debatte herauskommen. Wer jedoch glaubt, daß dabei eine Art Leitfadens für alle parlamentarischen Schwierigkeiten herauskommen kann, so etwas wie ein Mechtelrecht, in dem man nur hineinschaut, um das Resultat ohne Nachdenken zu finden, der täuscht sich. Eine Aenderung der Steuerforderungen unsres Programms ist nicht zu erwarten.

Da selbstverständlich kein Sozialdemokrat daran denkt, indirekte Steuern zu bewilligen, so ist auch diese Aenderung ausgeschlossen. Es ist aber auch ebenso ausgeschlossen, daß etwa das Wort "Diesem System keinen Mann und keinen Groschen" in der Weise zu einem Leitfaden für unser Handeln erhoben wird, daß wir einer bürgerlichen Regierung nie und unter keinen Umständen irgendeine Steuer bewilligen. Es kann sich immer nur darum handeln, welche Vorteile zu erreichen, welche Nachteile abzuwenden sind durch Ablehnung oder Bewilligung einer Steuer.

"Vollfreund", Braunschweig:

Die Agitationserfolge, die wir gegenwärtig mit der neuen Steuerbelastung erzielen, hatten die Mehrheit der Delegierten so blind gemacht, daß sie von einer revolutionären Zukunftspolitiks nichts wissen wollten. Aber wir wollen doch nicht agitatorische Erfolge mit Selbstbedrückungsmaßnahmen erkaufen. Wir wollen doch vor allem das Volk vor solchen Maßnahmen zu bewahren suchen, selbst wenn wir dabei zu den verzweifeltsten Mitteln greifen müßten. Es heißt nicht, den Sturm nach der Bewilligung neuer Steuern, sondern vor der Bewilligung entscheiden.

Das alles sind Fragen, die unbedingt geklärt werden müssen, wenn unsre Taktik in Steuerfragen einheitlich und prinzipiell sein soll. Die Erbsteuererhebungsdebatte konnte das nur anregen. Der nächste Parteitag muß endlich Klarheit schaffen. Die Partei hat sich ihre Taktik nicht von der Reichstagsfraktion vorschreiben zu lassen, sondern sie hat der Reichstagsfraktion die Taktik vorschreiben.

"Vollfreund", Karlsruhe:

Das Emmel, Stadthagen und Hoch zur Verteidigung ihrer Auffassung vorbrachten, waren Schlagworter, aber keine Gründe. Wie kommt man überhaupt auch nur für einen Augenblick auf den absurden Gedanken, die Zustimmung unserer Fraktion zur Erbsteuererhebung sei gleichbedeutend mit einer Bewilligung von Geldmitteln für die Zwecke des Militarismus und Marineausbaus? Wäre diese Auffassung richtig, so dürften wir, so wie die Dinge heute und für absehbarer Zeit liegen, überhaupt niemals für eine Steuererhöhung stimmen, gleichviel, ob sie 50, 100 oder 1000 Millionen direkter Steuern fordert. Der einzige Redner, der den Standpunkt der Radikalen mit Gründen verteidigte, war Genosse Kautsky. Aber gerade seine Ausführungen haben gezeigt, wohin wir mit unsrer Taktik kämen, wenn die Dreimillionenparlei der Sozialdemokratie eine Politik des "Doktrinarismus und Fanatismus" treiben würde. Genosse Kautsky hat gar keine Vorstellung davon, wo ihm mit so großer Hartnäckigkeit vertretene "revolutionäre" Taktik in der Praxis des politischen Lebens wirken würde, denn sonst würde er der erste sein, der sich mit aller Entschiedenheit dagegen wenden würde. Genosse Kautsky hat — daran darf nicht gezweifelt werden — die besten Absichten, wenn er der Taktik der parlamentarischen Regation des Vortrags er in selbsten davon überzeugt, daß die von ihm vertretene Taktik für unsre Partei die einzig richtige und Erfolg versprechende ist. Allein er befindet sich in einem großen Irrtum. Die Selbstgeschickte stellt sich nicht in vorgefertigten Schablonen ab, und auch für die Politik gibt es keine ewig geltenden Normen. Kautsky aber will die Politik in Normen einfassen, die heute höchstens passend, morgen aber schon völlig unbrauchbar geworden sind. Es ist eine geradezu sinnlose Forderung, wenn man sagt, nicht die Fraktion, sondern der Parteitag soll die Taktik machen, wie Genosse Emmel ausführt. Die Taktik einer Partei wird überhaupt nicht gemacht, sondern ergibt sich aus ihrem Programm und den jeweiligen Verhältnissen. Der Parteitag kann bestenfalls allgemeine Richtlinien geben, aber niemals kann und darf er die parlamentarische Taktik im voraus für alle Fälle "machen". Man kann und muß in ein und derselben Frage immer eine ganz verschiedene Taktik betreiben, es kommt ganz und gar darauf an, welchen Erfolg man im gegebenen Augenblick mit dieser oder jener Taktik erzielen kann. Die immer wiederkehrenden Unklarheiten: "Es muß Klarheit geschaffen werden", helfen hier absolut nichts. Wie groß die Unklarheit in manchen Köpfen infolge der durch die Taktikdebatte hervorgerufenen Verwirrung schon geworden ist, zeigt die Tatsache, daß dieselben Genossen, die im Jahre 1906 unbedenklich für die damalige Erbsteuervorlage stimmten, heute einen prinzipiellen Bann darauf stellen, daß unsre Fraktion für das jetzt vorgelegene gemeinsame Erbsteuerprogramm stimmen, das eine Umgestaltung des früheren man sein Jahr hat damals über die Abstimmung unsrer Fraktion zum Erbsteuergesetz, Ratheben, um-Gesetz geht.

"Arbeiterzeitung", Dortmund:

Wie notwendig die Erweiterung war, bewiesen die stehenden Meinungsverschiedenheiten, die im Laufe der Fraktion unter den Delegierten des Parteitag in der Sitzung waren. Waren doch selbst Behal und Singer durchaus gereifter Meinung! Da ist es ein hübsches Vergnügen der bürgerlichen Presse, darüber zu lesen, daß nun in manchen Radikalen die Frage der Erhebung der Erbsteuer diskutiert wird. In diesen Redaktionen geht es um die Erhebung der Erbsteuer, die in der Parteitag besprochen worden ist, und die Abänderung unsres Programms. Das ist auch wichtig sein Anlaß — sozialdemokratische Redaktionen sind eben keine Klubs, die nach der Weise eines Vergnügens zu urteilen haben, sondern Verantwortliche der Partei, von denen jeder das Recht hat, die Partei in allen Parteifragen sich selbst ein Urteil zu bilden.

Es läßt sich in der Erbsteuerverfrage für die eine Auffassung überhaupt so gute und inhaltliche Gründe vorbringen wie für die andere, und der Schneider dieser Zeilen hat seinen Augenblick daran gewandt, daß alle Genossen, die in dieser Frage

anders urteilen als er, gleichfalls nur das Beste der Partei und des Proletariats im Auge haben. Trotzdem hat er sich nicht zu überzeugen vermocht, daß die Meinung, der er schon im Frühjahr an dieser Stelle Ausdruck gegeben hat — noch bevor Kautsky, Kautsky und Kautsky über die Sache auch nur eine Zeile geschrieben hatten —, falsch gewesen ist.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Frivole Ausperrung. Ueber frivole Streife kann man des öfters in der bürgerlichen Presse lesen, wird dort doch nahezu jeder Streik als von der Arbeiterfraktion frivol vom Zaune gebrochen dargestellt. Selbst wenn man zugeben wollte, daß sich hier und da die Arbeiterfraktion noch eifriger hätte bemühen können, Umstände zu vermeiden, so werden doch alle Vorkommnisse auf diesem Gebiete in den Schattens der frivolen Ausperrung in der Holzindustrie, durch die jetzt die Holzarbeiter in Frankfurt a. M. betroffen wurden: "In einigen südwestdeutschen Orten, Mannheim, Ludwigshafen usw., befinden sich die Holzarbeiter in einem Lohnkampf. Plötzlich erklären die Unternehmer: Wir verhandeln nur, wenn zugleich auch über Frankfurt a. M. wo bisher Differenzen nicht bestanden, mit verhandelt wird." Das ist so frivol, daß selbst der größte Teil der Frankfurter Holzindustriellen nicht mitmachen will. Nur etwa ein Fünftel der in Frage kommenden Holzarbeiter wurde bisher ausgeperrt. Das Ganze klingt wie ein Märchen und wird nur verständlich, wenn man die näheren Umstände kennt. Das Säulen der organisierten Holzindustriellen in Frankfurt a. M. droht, auseinanderzuliegen. Da will man die Forderungen der Holzarbeiter als Kaufman benutzen, will den Arbeitgebern die Notwendigkeit des Zusammenschlusses mit den Forderungen der Holzarbeiter beweisen, will jenen jagen können: Ihr müßt euch organisieren, weil die Holzarbeiter angreifen. — Die Ausperrung erfolgt aus rein agitatorischen Gründen. Weil die Holzarbeiter dies zweifelhafte Manöver nicht mitmachen wollen, erfolgt die Ausperrung. Man wird nicht jagen können, daß sie in einem mildern und bessern Lichte erscheint, wenn man ihre Ursachen und Gründe kennt.

Eine gelbe Holzarbeiter-Organisation in Ludwigshafen. Anlässlich des Ausperrens der Holzarbeiter und Lafer hat der Vaterländische Verein die Streikbrecher zusammengetrommelt und mit ihnen eine Sektion der Holzarbeiter und Glaser gegründet. Die Leute wollen die Arbeiterfrage in gütlichem Einvernehmen mit den Unternehmern regeln und den Unternehmern bei Ausständen immer treu bleiben. —

Christliche Ehrabschneider. Zu je 50 Mark Strafe und zur Tragung der Kosten verurteilte das Amtsgericht Mannheim den Redakteur Bergmann vom Verbandsorgan des christlichen Metallarbeiter-Verbands in Duisburg sowie den Redakteur Strauß vom katholischen "Vollblatt" in Mannheim. Anlässlich der Ausschließungsbewegung in Mannheim lehnte es der Metallarbeiterverband ab, die christlichen Führer zu den Verhandlungen zuzulassen, da bei diesen nur 12 Schlosser organisiert waren. Dafür rächten sich die Christenführer mit einem in vielen Blättern nachgedruckten Artikel, in dem Genosse Schneider, der Geschäftsführer der Metallarbeiter, scharf angegriffen wurde. Unter anderem war behauptet worden, daß er freireisenden Arbeitern anstatt Unterstützung Schläge mit dem Pfarrenschwanz angedroht habe. Diese Behauptung konnten die Christenführer, nachdem Schneider mit Verteidigungsakten vorging, nicht beweisen.

Die Organisation der Privatangestellten im Jahre 1908. Das Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich bringt in diesem Jahre besonders ausführliche Tabellen über die Berufsvereine. Dazwischen zum erstenmal auch Erhebungen über die Organisation der Arbeitgeber. Die Tabellen über die Verbände der Privatangestellten sind in mehrfacher Beziehung verbessert worden und geben deshalb diesmal einen ziemlich vollständigen Überblick über die Entwicklung und die Leistungen der einzelnen Organisationen. Die Mitgliederzahl der kaufmännischen Verbände ist von 466 000 (408 000) am 31. Dezember 1907 auf 498 000 (439 000) Ende 1908 gestiegen. Den größten Zuwachs hatte der Deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband mit 12 465, den nächstgrößten der Verein für Handlungsreisende vom Jahre 1888 mit 7364 Mitgliedern. In Techniker-Verbänden werden 16 aufgeführt, deren Mitgliederzahl von 103 000 (96 000 auf 111 000 (105 000) gestiegen ist. Den größten Mitgliederzuwachs im Jahre 1908 hat wieder der Bund der technisch-industriellen Beamten mit 224 Mitgliedern zu verzeichnen. Ihm folgen der Deutsche Vermeißerverband mit 1808 und der Deutsche Technikerverband mit 955 (darunter 829 Privatangeestellte) Mitgliedern. Die Mitgliederzahl der Bureauangestellten ist von 11 400 (11 000) im Jahre 1907 auf 13 400 (13 000) im Jahre 1908 und die der landwirtschaftlichen Verbände von 11 000 (10 000) im Jahre 1907 auf 19 000 (17 600) im Jahre 1908 gestiegen. Außerdem sind 10 "verwandte Verbände" aufgeführt mit einer Mitgliederzahl von 67 500 (64 400) im Jahre 1907 und 70 500 (66 500) im Jahre 1908.

Kleine Chronik.

Drei Arbeiter durch Gase vergiftet. Ein schwerer Unfallsfall hat sich am Donnerstag mittag auf dem Hedding in Berlin zugetragen. Im Zuge der Sauerstraße an der Brückstraße liegt ein toter unterirdischer Kanal. Seit einigen Tagen waren an jener Stelle mehrere Arbeiter mit Erbsenbohnen beschäftigt. Donnerstags vormittag stiegen die Leute beim Ausschachten auf die Wölbung des Kanals und stamten diese gewaltam durch, so daß ein großes Loch entstand. Während dieser Arbeit entließ ein Arbeiter ein Stämmchen. Er lehnte daher in den für 3 Meter tiefen Kanal, um das Werkzeug herauszuholen. Im Laufe der Zeit hatten sich aber im Inneren des Kanals giftige Gase angesammelt, die den Arbeiter sofort betäubten. Andere Arbeiter beobachteten den Vorgang und eilten zu Hilfe. Mit Seilen und Seilen suchten sie den Verunglückten zu retten. Zwei Kollegen konnten gleichfalls in den Kanal, aber auch sie verlor in wenigen Augenblicken das Bewußtsein und blieben festzugesunken. Die Feuerwehrt konnte schließlich mit vieler Mühe die drei Verunglückten bergen. Nach einiger Zeit erschollen sich alle drei wieder.

Der Tod im Geschäftsjaar.

Eine sehr interessante Statistik über ein Geschäftsjaar vor der letzten Straßammer des Berliner Landgerichts I. Der als Beisitzer fungierende Landgerichtsrat Schöner führte während der Verhandlung von jedem Seitel und wurde in das nebenan liegende Wartezimmer gezogen. Ohne das Bewußtsein wiederzuerlangen zu haben und bevor ein Arzt zur Stelle war, starb er dort. Da der Landgerichtsrat seit längerer Zeit krankend war, wird angenommen, daß ein Herzschlag seinen Tod ein Ende gemacht hat. —

Ein Cholerafall in Pommern.

Nachdem erst vor kurzem in Ostpreußen zwei Cholerafälle zu verzeichnen gewesen waren, kommt heute die Nachricht, daß in Pommern ein Todesfall an asiatischer Cholera erlitten ist. In einem Briefe aus Danzig, die "Arbeitervoice" meldet, ist am Dienstag in Danzig ein Todesfall an asiatischer Cholera erlitten. Die Erkrankten im Krankenhaus der hiesigen Arbeiter Junker unter Schilling sind am nächsten Tag gestorben. Die amtliche bakteriologische Untersuchung hat mit Bestimmtheit asiatische Cholera als Todesursache ergeben. Die Erkrankung ist wahrscheinlich auf Genuß von Oberwasser zurückzuführen. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen, so daß kein Grund zur Besorgnis vorliegt.

Die Klammern geben die Listen der Privatange-

Ein Säugling mit etnem Vollbart. Die "Frankf. Bzg." meldet aus Trebitz bei Halle: Hier erzogte sich der seltsame Fall, daß von Zwillingen, denen eine Arbeiterfrau das Leben gab, der eine, ein Junge, einen vollständigen Vollbart hatte. —

Auch eine Duellforderung. Die Redaktion des "Hamburger Fremdenblattes" teilt an der Spitze ihres Handelsteils mit, ihr Handelsredakteur Hilbrandt habe von Dr. Kuperti, Vorstandmitglied der Vacuum Oil Company, eine Duellforderung erhalten. Kuperti läßt sich beleidigt wegen verschiedener Artikel des "Fremdenblattes" gegen das Geschäftsgeschehen der genannten Kompanie, und weil das "Fremdenblatt" seine Vermutung darüber geäußert habe, daß Kuperti die Erklärungen der Kompanie mit seinem Namen decke. Die Duellforderung erging, als der Redakteur es abgelehnt hatte, vor dem Ehrenrat des Bezirkskommandos zum Versuch eines Ausgleichs zu erscheinen. Das "Fremdenblatt" verweist Kuperti und die Kompanie vor die ordentlichen Gerichte. —

Schweres Auto-Unglück. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich auf der Chaussee zwischen Schönerrnde und Fraußbüsch-Buchholz. Unweit des Gutes Lindenhof fuhr eine mit sechs Personen besetzte Automobilbrotsche mit voller Gewalt gegen einen Eichenbaum. Der Chauffeur wurde vom Bock gestreut und blieb mit gefährlichen Kopfwunden auf dem Pflaster liegen. Von den Fahrgästen verunglückten drei schwer und zwei leicht. Das Automobil ging bei dem Anprall fast vollständig in Trümmer. —

Unwetter in Italien. Ein Wolkenbruch hat in Ligurien, namentlich in dem Badeort Bazarze, ungeheuren Schaden an Brücken, Straßen, Eichenböden, Fäbiken und Feldern angerichtet. Viel Vieh ist ertrunken. Zahlreiche Menschen konnten nur mit größter Anstrengung gerettet werden. — Von der Riviera wird gemeldet, daß die Folgen der letzten Unwetter in Cannes und Umgegend besonders empfindlich sind. Die herrlichen Gartenanlagen sind durch den Hagelschlag empfindlich geschädigt worden. Mehrere Personen sind vom Blitz erschlagen, andere von den Fluten der über ihre Ufer getretenen Flüsse fortgeschwemmt worden. So sind allein im Departement Gard fünf Frauen ertrunken. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten. Nummer 39 des 5. Jahrgangs der **Schaubühne**, Wochenschrift für die gesamten Interessen des Theaters, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn. Erscheint wöchentlich im Umfang von 32 Seiten und kostet: 30 Pf. die Nummer, 3,50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Probenummern gratis. Verlag Erich Reiß, Berlin-Westend, Kaiserdamm 26. —

Volkvermehrung oder Volksverminderung? (Was dient unsrer Zeit?) Eine kritische Studie von Johannes Döhl, Magdeburg-W., Selbstverlag des Verfassers. Auslieferung im Buchhandel durch H. Jaedel, Verlag, Querfurt 1909. Preis 65 Pf. Der Verfasser erörtert die verschiedenen Mittel zur Verhütung der Empfängnis. —

Platen, Die Neue Heilmethode (60 Liefungen zu je 40 Pf. Deutsches Verlagshaus Hong u. Co., Berlin W 57), Lieferung 49 bis 56. In allgemein verständlicher Schreibweise, welche durch zahlreiche, das Verständnis des Textes erleichternde Illustrationen, Bandtaseln, farbige Modelle unterstützt wird, haben in Platen, Die Neue Heilmethode, 37 praktische Karten, Hygieniker und Pädagogen die Resultate ihrer jahrzehntelangen Studien niedergelegt und damit ein Wert geschaffen, welches an der Spitze aller Naturreichhaltiger steht und somit recht dazu geschaffen ist, einen Hauschatz für jede Familie zu bilden.

Protokoll des 6. Verbandstags des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes, abgehalten vom 6. bis 12. Juni 1909 in München. Berlin 1909. Verlag der Buchhandlung Courier, Berlin SO 16, Engelauer 21. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Alstadt, 23. September.
Aufgebote: Sattler Friedrich Wöhler hier mit Anna Grau in Eida. Getreiter Friedrich Heinrich Karl Köth hier mit Wilhelmine Margarete Fröhlich in Neuenhütten. Häuber Paul August Funke hier mit Alma Fericke in Burg b. M. Feuerwehrmann Heinrich Quint in Dortmund mit Martha Wehner hier. Sattler und Tapezierer Karl Paarmann mit Ida Holthausen. Eisendreher Wilhelm Meyer mit Meta Höfertrug geb. v. d. Kammer. Steuermann Friedrich Wilhelm Radespiel hier mit Auguste Mathilde Emma Ring in Högels.
Eheschließungen: Arb. Friedrich Emrich mit Martha Luise, Kaufm. Arthur Richter mit Ida Anschl. Konsistorial-Sehr. Paul Nauert mit Margarete Brünette, Expedient Richard Sänger mit Anna Neumann. Gastwirt Emil Richter mit Ida Schalkinski.
Geburten: Dora, T. des Kerbenarztes Dr. med. May Böldj. Adolfine, T. des Arb. Bruno Gröfner. Kurt, S. des Korbmachers Heinrich Alloschj. Hildegard, T. des Kaufm. Paul Viebgoth. Erica, T. des Verj.-Beamten Wilhelm Stahl.
Todesfälle: Agnes geb. Vönje, Ehefrau des Arbeiters Richard Specht, 36 J. 3 M. 18 T.
Sudenburg, 22. September.
Aufgebot: Friseur Wilh. Otto Meißner mit Meta Ella Emmi Geyer.
Eheschließung: Arb. Wilh. Baumbach mit Friederike Reich geb. Schuhrad.
Geburten: Gertrud, T. des Metallbüblers Herrn Meyer. Wilhelm, S. des Bahnrad. Willi Fuchs. Alara, T. des Arb. Hugo Biel. Elli, S. des Arb. Albert Wödlj. Helene, T. des Arb. August Matthias. Elise, T. des Schneidermeisters Peter Göhlj. Fritz, S. des Kaufm. Friedr. Matthiew. Helene, T. des Tischlers August Höver.
Todesfälle: Maurer Christian Gennethold, 66 J. 7 M. 16 T. August, S. des Arb. August Samulowski, 3 J. 25 T. Privatim. Friedr. Schulse, 17 J. 5 M. 24 T.
Am 23. September.
Geburten: Ernst, S. des Arb. Julius Ludwig Rose. Erna, T. des Malers Georg Schulte. Willi, S. des Arb. Friedr. Höhenje. Erica, T. des Jungen Willi Fleischnauer.
Todesfälle: Fritz Traut, unehel., 11 T. Arb. Wilh. Richter, 72 J. 8 M. 22 T.
Buckau, 21. September.
Todesfälle: Frida Hartmann, unverehel., T. des Lokomotivführers Wilh. Hartmann, 17 J. 8 M. 4 T. Rudolf, S. des Arb. Hugo Pögl. Elli, S. 8 M. 14 T. Arthur, S. des Kaufm. Reinhold Goppo, 8 M. 2 T.
Neustadt, 23. September.
Eheschließungen: Bäcker Lilo Bader mit Helene Appel. Fleischer Karl Dschaj mit Emma Windberg.
Geburten: Erna, T. des Kaufm. Hugo Wehle. Walter, S. des Arb. Gustav Hüle. Willi, S. des Kaufm. Gustav Kraatz. Franz, S. des Handelsm. Franz Zeder.
Todesfälle: Schmied Karl Dede, 61 J. 10 T. Witwe Henriette Quajebarth geb. Brauns, verwitwete Zander, 61 J. 11 M. 15 T.
Hicherleben.
Aufgebot: Bahnarbeiter Wilhelm Diez mit Martha Branger.
Eheschließung: Kaufm. Richard Esheim mit Minna Brauns.
Todesfälle: Martha Glanz, 16 J. 11 M. 21 T. Margarete, T. des Arb. Robert Küller, 3 T.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 224.

Mogdeburg, Sonnabend den 25. September 1909.

20. Jahrgang.

Amüsement.

(Nachdruck verboten.)

In Deutschland lebt vorzeiten ein männlicher Gesell: breitbrüstig, Schwert zur Seite, Kopf hoch und Auge hell. Gab er ohne Paß und Brief durchs weite deutsche Land. Mit Namen nennt er sich „Humor“, war überall zu Hause und allezeit ein gern gelittener Gast, der seine Zeche wohl bezahlte. Die Töne seiner Fiedel, die Lieder seiner Kehle waren fließend Gold, seine Mänte und Schnurzen aber Edelsteine, wenn auch nicht immer geschliffene.

So lebte er viele hundert Jahre lang mitten unter dem Volk und freute sich mit ihm. Eines Tages aber kamen Reurer, die da sagten: „Fort mit dem Humor, bei dem man denken muß; er strengt euer Gehirn an und ist nicht mehr modern! Wer sich wirklich amüsieren will, der komme zu uns. Wir allein verstehen es, euch etwas Derartiges vorzumachen, daß ihr lachen müßt ohne Gedanken dabei zu haben.“

Ein zieriger Bau wurde aufgeführt, über dessen Eingang in goldenen Buchstaben das Wort „Varieté“ prangte. Das imponierte, denn es wurde von den wenigsten verstanden. An den Straßenecken verkündeten grellfarbige Plakate, daß das für den Ort schon längst notwendig gewordene Varieté in den nächsten Tagen seine Eröffnungsvorstellung gibt und damit eine neue Ära für die heitere Kunst beginnt.

Und diese Ära begann. In heißen Häufen strömte das Volk in diesen Tempel der falschen Muse mit dem festen Vorsatz, sich einmal für ein paar Nickel kräftig zu amüsieren.

Ei, das war Musik! Pauke und Trompete konnte man ganz deutlich hören, auch eine Klarinette war dabei. Der Musikmeister am Pult in der Mitte mußte anscheinend ganz gehörig arbeiten, um die Sache im rechten Takte zu halten; fortwährend mischte er sich den Schweiß von der Stirn oder brachte seine Locken in Ordnung.

Endlich ging auch der Vorhang hoch. Auf der Bühne mit einem schwarz-schönen Hintergrund stand ein weißliches Wesen in eigenartiger Kleidung. Der Kopf reichte nicht ganz bis zum Knie, während die Taille so dünn war, daß man wohl annehmen konnte, dies Weib lebe ohne Magen. Diesen Mangel aber gleich der üppige Busen aus, der seine eng gezogenen Schranken zu überschreiten drohte. Mein Nachbar zur Rechten putzte seine Brille.

Die Musik ertönte wieder — diesmal etwas leichter als vorher —, und die Schöne sang ein Lied von des Lebens höchsten Freuden, wie sie Reicht und Wein uns spenden. Reiches Beifall lohnte sie. Dem ersten folgte ein zweites, und dann kam noch ein, bei dem die Sängerin abwechselnd ein Bein hob. Das letzte muß ganz besonders schön gewesen sein, denn das Klatschen wollte gar nicht enden. Diese Arbeit wurde mit mehr als einer Kuhhand von oben herab belohnt.

Die zweite Nummer des Programms trug den folgenden Titel „The three american Clowns“ — „Die drei amerikanischen Hanswurste“ — Klingt doch lange nicht so fein! Nachdem sie sich ihrer amerikaniß-blonden Weise entledigt und den Schauplatz ihrer Tätigkeit verlassen hatten, gelangte eine ganz besondere „Attraktion“ zur Vorführung: Signor Giuseppe Succini nebst

seiner dreifürten Gans betrat die Bretter. Auch dieser Mann erntete Beifall, denn das Tier hatte seine Sache gut gemacht. In dieser Weise ging es noch eine ganze Weile fort. Das hochverehrte Publikum bekam viel zu sehen für wenig Geld, und amüsieren konnte sich jeder, ohne etwas dazu tun zu müssen. Wer genug der Freude genossen, für den gab es zur Abwechslung Bier und Zigarren, welche Dinge man mit nur 50 Prozent Preisausschlag verkaufte. Darben brauchte also keiner!

Als sich endlich gegen Mitternacht die weiten Hallen leerten, war unter der großen Masse nur einer, der unbefriedigt geblieben: der Humor! Ihn hatte man bergriffen. Das stimmte den sonst so bewegenen Gesellen traurig, und am nächsten Morgen zog er trüben Sinnes, den Hut tief ins Gesicht gedrückt, zum Tore hinaus. Hier wollte er nicht länger bleiben.

Seitdem flieht er die großen Städte und hält sich mit Vorliebe in weltabgeschiedenen Winkeln auf. Im frischen Marsch auf der Landstraße bin ich ihm schon manchmal begegnet, manchmal haben wir miteinander im Dorfweidhaus gerastet. Wenn es sich just fügte, gingen wir wohl auch ein Stück Weges zusammen, doch sobald wir in den Bereich gerader Straßen mit vierstöckigen Häusern zu beiden Seiten kamen, kehrte er um und suchte sein Heil im Freien.

Das Volk aber geht immer noch ins Varieté, von dem man heute in jedem größeren Orte schon Duzende zählt. Gedulbig trägt es sein Geld hin und läßt sich alles mögliche ohne Sinn und Verstand vormachen, nur um sich zu „amüsieren“! Dem feinsten Spießbüttel kann man das nicht übernehmen, denn sein Geist hat meistens schon Feierabend gemacht. Es fühlt sich wohl bei Gittertraum und faulen Wigen, verlangt weiter nichts als ruhiges Begehen. Gönnen wir es ihm!

Andererseits der Arbeiter. Der Mann, der den ganzen Tag bei schwerer Arbeit verbracht, bedarf außer der körperlichen Erholung auch der geistigen Anregung, die sich über seine beschränkte Tätigkeit hinaus erstrecken muß. Nicht Arbeitstier allein soll der Werkmann sein — er soll auch Mensch sein! Wolken wir teilnehmen an den Freuden des Lebens, so müssen wir vor allem die Fähigkeit haben, dieselben zu erkennen und zu genießen. Diese Fähigkeit aber fehlt heute noch dem größten und besten Teile des Volkes — dafür hat man ja in der Schule geforgt! Wir müssen aus eigener Kraft nachholen, was uns die Arglist anderer vorenthielt — wir brauchen Bildung, durchgreifende, allgemeine Bildung, Verständnis für alles, was um uns her vorgeht! Bildung macht uns erst zum Menschen.

Bildung aber kauft man sich nicht im Varieté, Bildung trinkt man nicht aus dem bollen Humpen, Bildung qualmt nicht aus der Zigarre! Bildung will erworben sein durch regen Geist, durch eisernen Fleiß, mit offenem Aug' und Ohr! Bücher zu lesen und Vorträge anzuhören allein genügt nicht, wir müssen das Leben an der Quelle studieren. Wir müssen uns aber auch eingehender mit den Werken hervorragender Denker und Dichter vertraut machen, als dies bei dem bloßen Durchlesen möglich ist. Das beste Mittel hierzu ist das Theater — vorausgesetzt, daß es sich die Pflege echter Kunst zur Aufgabe gemacht hat. Wahre Kunst besteht freilich weder aus feilen Liebern noch aus föhnen Sprüngen; sie ist ernst und würdig und löst ihre Aufgabe, wie es edler Sinn verlangt.

Nur schade, daß die Menschen gute Kunst so schlecht belohnen, denn anders ist es wohl nicht zu erklären, daß selbst die besten Bühnen gezwungen sind, der Perle klassischer Kunst oftmals einen literarisch minderwertigen, aber modernen Schlager vorzuziehen. Die Stützen unserer Gesellschaft pfeifen eben auf Geist und Bildung — sie wollen sich nur „amüsieren“!

Machen wir Arbeiter es anders. Suchen wir Bildung, wo sie zu finden ist, und meiden wir jene Stätten, wo man statt Geist und Wisz zu bieten auf die niedrigsten Instinkte pocht! Es ist zu unserm Vorteil. — Hans Hallinger.

Provinz und Umgegend.

Döbmitz, 24. September. (Sozialdemokratischer Verein.) Genosse Ludwig gab den Bericht vom Parteitag in der Versammlung. Er schilderte zunächst den mächtigen Einbruch, den der Parteitag auf ihn gemacht habe. Mit den Verhandlungen und Beschlüssen können wir wohl zufrieden sein. Zu größeren Debatten führte die Frage der Erbschaftsteuer, die Maiteser, das Organisationsstatut der Gesamtpartei. Die hierzu gestellten Anträge des Magdeburger Bezirks sind gefallen, es bleibt bei der Ablieferung von 20 Prozent von den vollen vereinbarten Beiträgen. Für den weiteren Anstieg, die Abstimmung zur Wahl der Parteitagebelegierten, konnten sich die Delegierten nicht erwehren. Es wurden die Landwahlkreise durch die Stadtwahlkreise majorisiert. Genosse Ludwig besprach dann noch die weiteren Anträge auf sozialem Gebiet und gab seine Überzeugung Ausdruck, daß dieser Parteitag ein mächtiges Stück Arbeit geleistet, das gewiß für die Partei reiche Früchte tragen wird. — In der Diskussion wurde nochmals auf die abzuweisenden 20 Prozent hingewiesen und den Ausführungen Ludwigs zugestimmt. — Der Bericht von der Generalversammlung des Kreises gab Genosse Ehrlich. In der Besprechung wurde die Frage der Warenvereins-Anzeigen nochmals aufgerollt und die Haltung der Geschäftsleitung dazu kritisiert. — Im „Verschiedenen“ kam der Transport der „Volksstimme“ durch Automobil nach Döbmitz zur Sprache. Nach den Ausführungen unseres bisherigen Präsemissionsmitgliedes, Genossen Friede, ist es zur Zeit unmöglich, eine Veränderung hierin eintreten zu lassen. Da noch am Orte viel Unklarheit über die Gesandtschaft und deren Einrichtungen herrscht, soll am Montag abend bei Frohne eine öffentliche „Gesandtschaft“ stattfinden, wozu hauptsächlich die Frauen mit erscheinen sollen. Verschiedene Anpassungen geben zwei Gemeindevorstellern Gelegenheit, sich energisch gegen die Herabsetzung tätiger Genossen auszusprechen. Genosse Stadmeister gab bekannt, daß diese Woche in die Agitation für die Zeitung am Orte eingetreten würde. Das Material wird am Freitag, abends 8 Uhr, bei Mahdorf ausgegeben.

Mischerleben, 24. September. (Einbruch diebstähle) wurden in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag an mehreren Stellen ausgeführt. Die Zahl der Diebstähle läßt darauf schließen, daß es sich um eine Diebsvande handeln muß.

— (Vereidigungsfrage.) Aus Anlaß von Verhandlungen in der Stadtverordneten-Sitzung hatte das hiesige „Tageblatt“ einige Bemerkungen über das Stadtbauamt und den Stadtbaurat Hesse gemacht. Stadtbaurat Hesse fühlt sich hierdurch beleidigt und hat den Redakteur des Blattes verklagt. Derartige Klagen nehmen oft einen unerwünschten Verlauf. Die „Zuhörer“ sind dabei zumeist besser auf ihre Rechnung gekommen als die Kläger. Unser Meinung nach steht derjenige auf der Höhe der Zeit, dessen Tätigkeit einer Kritik standhalten kann.

— (Zeitungssagitation.) Wie in den übrigen Orten im Verbreitungsbezirk der „Volksstimme“ findet eine Agitation für die Zeitung bei uns statt. Zu erwarten steht, daß alle Nichtleser, die Mitglieder des Volksvereins sind, am ehesten als Abonnenten gewonnen werden müssen. Pflicht der Parteigenossen muß es sein, an dieser

Die Versuchung des Negers Slim.

Eine Geschichte aus Georgia von Erwin Rosen.

Aus tiefblauem Himmel brannte die heiße Sonne. Unübersehbar, bis an den Horizont reichend, dehnten sich die ungeheuern Baumwollenfelder, eine weite, grüne Masse von Laubgebirg. In seinen Strichen schimmerte die schwarze Erde zwischen den endlosen, schurgenraden Reihen der Baumwollsträucher. Ueber dem nassen Grün lag es wie frischgefallener Schnee, hingestreut in riesigen Plöden, in silberglänzenden Schneebällen. Zwischen den Blättern lugte die reife Baumwolle hervor, in weißer Schönheit aus den Fruchtstapeln quellend; bald in kompakter Masse, als wüßten da schneeweiße Früchte, bald sich ausbreitend in Silberfäden und Spinnweben über den ganzen Busch. Und all das Grün und Schwarz und Weiß schien zu tanzen und zu flimmern in der glühendheißen Luft.

Überall in diesem Baumwollreich hüpften schwarze Gestalten von Strauch zu Strauch. Um ihre Schultern hingen an breiten Bändern Säde. Schwarze Hände wühlten in den Baumwollbüschen, zapfend, greifend, pflückend; schwarze Fingerringe rissen weiße Silberfäden aus den Kapseln, um sie hastig in die Säde zu stopfen. In besonderer Eile. Denn wenn es reist im Reiche des Königs Baumwolle, wird selbst der Georgianger lebendig. . . .

Melujina Marianne und Neger Slim arbeiteten ganz nahe zusammen. Sie pflichte auf der einen Seite der Sträucherreihe; er auf der andern. Noch keine vier Monate waren vergangen, seit der schwarze Friedensrichter aus den beiden ein christliches Ehepaar gemacht hatte. Fröhliche vier Monate waren es gewesen für die sorglosen, lustigen, schwarzen Menschenkinder. Heute aber war der lustigste Tag von allen. Sie lachten sich an über die Büsche hinweg, daß die weißen Zähne funkelden.

„Wißah Slim, Honigmann!“ lispelte Melujina. „Wir wollen aber ganz vorn sitzen!“

„Kost' einen halben Dollar,“ meinte Slim, ein wenig zögernd. „Huh — mein süßer, kleiner Slim, was is' ein halber Dollar für besten Baumwollpflücker in Georgiatown! Wißah Slim, vergessen Sie nicht, daß Sie die Tochter vom chrenkerten Herrn Bürgermeister Abraham Lincoln Benny geheiratet haben! Herr Marianne Marianne Slim in der hinteren Reihe sitzen, bei den ganz gewöhnlichen Niggern? Bedenke, mein Slingchen!“

„Drei halbe Dollar machen einen Dollar, Wißah Melujina Marianne. Nase — in — die — Luft! Einen ganzen Dollar! Und dieser Nigger hier braucht eine neue Hoje — bedenke, mein süßes Melujinden!“

„Macht aus aus,“ jagte Melujinden energisch. „Aber die alte Hoje — —“

„Macht nur aus!“

„Is' so viel Geld . . .“

her, er schlug sich auf die Brust, daß es schallte, fuhr mit beiden

„D—oh!“ stöhnte er. „Du ganz dumme Melujinafrau — hü, hü — gar nie gemerkt hast Du — hü, hü — mein Juderbrauchen, mein Strupföfchen, mein Buttschen. Dieser Nigger hier hat nur so getan — dieser Nigger hier will alles ganz fein sehen, und der allererste Nigger ist gerade fein genug für diesen Nigger hier und seine arme Frau!“

„Glory Halleluja!“ jauchzte Frau Slim. „Wir gehn also in'n Zirkus!“

„Hab ich gesagt!“

„Ganz, ganz vorn hin?“

„Hab ich gesagt!“

„Dann — Wißah Slim, Honigherg, gib mir 'n Kusf!“

Spät am Nachmittag kamen die Gaukler mit ihren drei grünen Wägelchen an. Tot und verlassen lagen die Holzböden da, denn ganz Georgiatown pflichte Baumwolle drauken auf den Feldern. Sogar die Kinder. Nur ein paar abföredend häßliche, gelbe Mäter kamen von irgendwoher gerannt und vollführten einen furchterlichen Ständel.

„Heiliger Barnum,“ sagte entsetzt Billy, der Clown und Hauptexzitant. „Das is' also Georgiatown?“

„Is' das Georgiatown?“ fragte er einen alten Neger in parkettierten Hosen und verschliffenem Mittel, der sich auf einen Stoß stützte, mühsam die Straße herausgeschumpelt kam. „Mein lieber Herr, is' diese aufblühende, hoffnungsvolle Metropolis hier rechts und links, is' das Georgiatown?“

„Es is'!“ antwortete der Eigentümer der parkettierten Hosen. „Das freut mich,“ sagte Billy.

„Du bin der Bürgermeister. Bürgermeister Benny!“

„Das freut mich auch. Lebt sonst noch jemand in Georgiatown? Cholera gehabt hier, he? Oder Pocken?“

„Oh!“ sagte der ehrenwerte Benny. „Weil niemand da is'? Die Nigger jin' noch auf 'm Felde. Das kann sich doch jeder klar denken!“

„Dant schön!“ sagte Billy verbüßigt.

„Sum,“ meinte der Herr Bürgermeister. „Euern Brief hab ich gefriegt. Sehr feiner Brief. Hab's den Niggern schon gesagt, daß der Zirkus kommt. Spielen könnt Ihr auf der Wiese bei meinem Haus. Sehr feine Wiesel Kost' zwei Dollar. Sie werden schon kommen, die Nigger. Ganz Georgiatown kommt!“

„Amen!“ sagte Billy höhnig.

Aber er hatte dem Negersdächchen sehr unrecht getan mit seinem Mißtrauen. Was nur laufen konnte in Georgiatown, versammelte sich am Abend auf der Wiese des Herrn Bürgermeisters Benny. Am Zauneingang stand Billy, der Clown, und wachte mit Argusaugen darüber, daß jeder Besucher seinen silbernen Vierteldollar bezahlte. Nur Kinder und Hunde hatten freien Eintritt. Die dreifundszwanzig Familien des Negersdächchens waren zwar arm wie die Kirchenmäuse, aber ein bißchen Silber besaß jeder zur Zeit der Baumwollernte. Und seit Negergedenken war so etwas wie ein wirklicher Zirkus nicht in Georgiatown gewesen.

Melujina Marianne und Neger Slim saßen ganz vorn bei den Gelehrten auf dem vornehmen Bretterstuhl, der einen

Vierteldollar extra kostete, und schrien und strampelten vor Ungeduld, genau wie alle anderen der Negersherrschchaften auch. Es fing an, dunkel zu werden, und die Hunderte neugierigen Augen sahen nicht als einen durch ein dieses Seil abgesperrten Platz und eine schobenen Gasföterwagen verdeckte. Die Neger jöhlten und piffen und klatschten in die Hände. . . .

Da stammten Fadeln auf. Entzückt jubelte die Bevölkerung von Georgiatown über das grünflammende Magnesiumlicht. Mit einem grotesken Sprunge kugelte der Clown in die Mitte der Arena.

„Meine Damen und Herren! Wir werden uns erlauben, Ihnen die unvergleichlichen Produktionen der größten Zirkusgesellschaft dieses glorreichen Landes vorzuführen. Daß mir aber kein Nigger unter dem Seile durchkriecht! Die glänzende Vorstellung darf nicht gestört werden. Wir beginnen, meine Damen und Herren!“

Arm in Arm, eng aneinandergedrängt, saßen Slim und Melujina und ließen die Zirkuswelt an sich vorüberziehen. Sie schüttelten sich vor Lachen über die derben Späße der Clowns, die bewundern staunend die Keiterkunststücke und fürchteten sich gründlich vor dem unbemühten Feuerföffer.

„Das is' graulich, Slim!“ meinte Melujina.

„Es is' aber nur 'n Kunststück,“ sagte Neger Slim weise.

So freuten sie sich wie Kinder den ganzen tollen Abend hindurch und schwächten wie Kinder über das, was sie sahen. Da kam die letzte Nummer des Programms: Miß Georgia, das Tanzpönder. Mit leuchtenden Augen starrte Neger Slim Licht überströht die Tänzerin, und die winzigen Metallplättchen an Nieder und Hüften funkelden und strahlten wie lautes Gold. Diamanten blüsten in ihrem blonden Haar. (Für Neger Slim waren es Diamanten.) Nun hand sie grazioß auf den Fußspitzen und grüßte lächelnd ihre Zuschauer; nun jagte sie dahin wie im Sturm, den geschmeidigen Körper drehend und hiegender in immer neuen Tanzwendungen; nun neigte sie sich tief und breitete die Arme aus und nickte und lächelte, als wolle sie der ganzen Welt ihre Liebe schenken. Slim starre und starre, das Lächeln war für ihn gewesen. Sie hatte ihn angesehen. Immer nur ihn. Das mußte er ganz gewiß. Da brach die Geige läß ab und ging nach kurzem Schweigen in einen Catwalk über, in den Tanz, der jedem Neger der Tanz aller Tänze ist.

Hello, my sweet heart, hello, my darling boy . . .

Slim beugte sich weit vor. Mechanisch klatschten seine Hände im Takt. Und das Madel im roten Lichtschein tanzte. Zu leichtem, wiegenden Schritten zuerst, mit köstlich zurückgebogenem Oberkörper, dann ein Vorwärtspringen in totem Wirbel, dann ein Klappen des Ködchens, dann ein stimmtes Menschenpiel mit einem eingebildeten Mittätzer. . . .

hello, my darling boy —

Daß am Seile blieb sie stehen. Slim war, als hätte er noch nie etwas so Schönes gesehen. Und als sie rückwärtschreitend im Schutzkegel nur ihm anzusehen schien, da hätte Slim, die ganze Welt darum gegeben, ein allereinziges Mal einen Catwalk

Verarbeit sich zu beteiligen. Der bisherige Zustand in bezug auf die Zahl der Abnehmer der „Volksstimme“ entspricht durchaus nicht der sonstigen Stellung unierer Partei in der Welt. Das Material zur Zeitungsabgabe wird bei den Genossen Mittel, Unterstraße 2, im Kontor ausgegeben und kann jederzeit in Empfang genommen werden.

Burg, 24. September. (Zur Tariffbewegung) der Tabakarbeiter ist weiterer Erfolg zu verzeichnen. Die Firma Karl Längen hat den Tarif auch anerkannt. —

— Den Finger abgehakt.) Auf einem Grundstück der Berliner Straße spielten mehrere Kinder mit Holz. Ein 9jähriger Junge fand in einem zufällig offenen Stalle ein Weil, mit dem er ein Stück Holz behauen wollte. Ein 4jähriger Spielgefährte hielt das Holz. Hierbei hatte der ältere dem jüngeren ein Glied des Mittelfingers der linken Hand ab. —

Salzwedel, 24. September. (Wie das Volk ausgeblendet wird) beweist schwarz auf weiß das amtliche Kreisblatt für Salzwedel. Es schreibt:

Das Bier soll durch die Brauer um 5 Mark und durch die Gastwirte um weitere 5 Mark für das Hektoliter verteuert werden. Wird dies in Nord und Süd durchgeführt, so erwächst daraus dem Publikum eine Mehrbelastung von 720 Millionen Mark. Die Einzelpreise der Tabakergüter sollen von den Fabrikanten um 20 vom Hundert erhöht werden, das sind bei einem derzeitigen Verbrauchswert von etwa 800 Millionen Mark 160 Millionen Mark im Jahre. Auf etwa die gleiche Höhe wird der Verbrauchswert des jährlich in Deutschland getrunkenen Branntweins geschätzt. Hier soll der Verkaufspreis von den Destillateuren um 23 bis 40 vom Hundert erhöht werden, was schon bei 35 vom Hundert eine Verteuerung um rund 280 Millionen Mark bedeutet. Die Streichholzfabrikanten und -händler wollen sich für die Auslösung der Steuer von 25 Millionen Mark vom Publikum eine Sondervergütung von 33 1/2 vom Hundert für die Aufrechterhaltung des Betriebes von 33 1/2 Millionen Mark bezahlen lassen. Auf den Kaffee soll ein Profitzuschlag von 50 vom Hundert aufgeschlagen werden, so daß bei einem Kaffeeverbrauch von 35 Millionen die Mehrbelastung für den Konsument 54 Millionen Mark betragen muß. Der Mehrbetrag der Steuer, den das Bier dem Reiche bringen soll, beträgt 100 Millionen Mark, Brauer und Gastwirte aber wollen 70 Millionen Mark heraus schlagen; der Steuererhöhrtrag auf Tabak 43 Millionen Mark, die Fabrikanten erhöhen auf 160 Millionen Mark; der Steuererhöhrtrag auf Branntwein 80 Millionen Mark, die von den Destillateuren veranschlagte Preiserhöhung 280 Millionen Mark; der Steuererhöhrtrag auf Streichholz beträgt 25 Millionen Mark, die Preiserhöhung 33 Millionen Mark; der Steuererhöhrtrag auf Kaffee 36 Millionen Mark, die Preiserhöhung 54 Millionen Mark. Der gesamte Betrag der neuen Verbrauchssteuern stellt sich auf 284 Millionen Mark, die Produzenten wollen aber insgesamt 1247 Millionen Mark, fast 1000 Millionen Mark mehr für ihre Zwecke heraus schlagen.

Man sollte nun meinen, daß nach dieser Berechnung das Kreisblatt zu der Forderung käme: „Weg mit den indirekten Steuern, die es erst ermöglichen, das Volk so auszuplündern!“ Weit gefehlt, es will damit dem ganzen Volke gründliche Aufräumarbeit über die neuen Steuern schaffen und so der Fuge gegen die neuen Steuern das Wasser abgären. Diese Aufräumarbeit hat es für die, die ein wenig nur noch denken können, wirklich gründlich bejorgt. —

Schönebeck, 24. September. (Ein lukratives Geschäft.) Ein Revisor haust hier mit bunter Papiere- und Gummivarwaren. Er hat es besonders auf Arbeiter in Wärdereien, Fleischereien und Warbiergehäften abgesehen. Für einen Papierbogen, zwei Gummimancheiten und ein buntes Vorhändchen in der Größe eines Kindersäckchens verlangt er nicht weniger als 4,50 Mark. 1 Mark ist sofort beim Geschäftsauslass zu zahlen, während die übrigen 3,50 Mark durch Nachnahme erhoben werden, so daß insgesamt 4,80 Mark bezahlt werden müssen. Der reelle Wert aller drei Artikel wird auf höchstens 75 Pfg. angesetzt. Da der ingenieure Revisor verschwindet, auch in anderen Orten solche Geschäfte zu machen, sei hiermit vor ihm gewarnt. —

Stendal, 24. September. (Gegen den Viehkrieg) wird verfaßt und offen von den Brauereinteressenten Stimmung zu machen versucht. Mögen sich die Konsumenten nicht beirren lassen, es sind Bierliefernde, Altkonzer, Schmiede, Hölzer, Stellmacher, Eisarbeiter, Brauereiarbeiter, Krüger, sonstige Bierrenten usw., die die unkontrollierbaren Behauptungen aufstellen und es sich einen Groschen davon lassen, um Abirrungen zu gewinnen. Die Ausführungen, daß die

mit ihr tanzen zu dürfen. Ein lazes Neigen — ein lazes Rädeln. . .

Die Verheißung war zu Ende. Die Regier drängten nach dem Ausgang: „Honigmann, is' das nicht fein gewesen?“ sagte glücklich Meluzina Marianne.

Aber sie bekam keine Antwort. Entwundert sah sie sich um, ohne Regier Stirn emenden zu können. Er mußte im Gedränge von ihr getrennt worden sein. Sie suchte nach ihm, sie trat hin und hin, und machte sich schließlich lachend auf den Weg nach ihrer Güte droben am Hügel. So was Komisches! Er hätte sie wohl auch nicht finden können und war vorausgegangen.

„Ja' mir dabei!“ sagte Regier ihm immer wieder vor sich hin, während er in einer dunklen Gasse von Bürgermeier Venus Straße launerte und auf die Rembrandtenwege hinkehrte. „Ja' mir dabei!“ Meluzina kann warten. Was' mir aus! „Ja' gar mir dabei — ich möcht sie in der Nähe haben. Heiliger Heiliger, was was das für ein Caterwall?“

Als es still geworden war auf der Höhe und sich überhört lächelten in den Heinen Dämmern der Rembrandtenwege, lächelte der Regier zum unendlichen Vergnügen der Meluzina, wie sie alle schon in den Wogen. Ihm schmeckte sie auf und gewar in ein Fenster nach dem anderen hinein; er sah Wille, den Glanz, wie er jeden vorzüglich ein Hauptan Sinnen ächelte — er sah die beiden Antreiber, die bei einer kleinen Arbeit leben und hatten trachten — er sah eine alte Frau, die an einem wackrigen Tische saß. Und das Fenster das drinnen Wegens erhellte, erhellte seine Hoffnung; er sah sein Tanzwunder gang in der Hölle!

Mit Georgina sah sie einen Leinen Wäscher . . . und Regier ihm die Augen weit auf. „Wo man's erhellte sie das mal! „Hello, my darling!“ rief sie Regier ihm.

Da ward Georgina auf, holte einen Leinen Mantel herbei, den sie auf über die Schulter warf, trat eine Wassertrödel auf das kleine Tischchen und begann ihre Reden. „Gib mir die Hand, ich hab dich lieb.“ — — — Regier ihm sprang zur Seite und sah Georgina auf, als sie einen Leinen Mantel herbei holte und das Fenster nach dem anderen hinein; er sah Wille, den Glanz, wie er jeden vorzüglich ein Hauptan Sinnen ächelte — er sah die beiden Antreiber, die bei einer kleinen Arbeit leben und hatten trachten — er sah eine alte Frau, die an einem wackrigen Tische saß. Und das Fenster das drinnen Wegens erhellte, erhellte seine Hoffnung; er sah sein Tanzwunder gang in der Hölle!

„Ja' mir dabei!“ sagte Regier ihm immer wieder vor sich hin, während er in einer dunklen Gasse von Bürgermeier Venus Straße launerte und auf die Rembrandtenwege hinkehrte. „Ja' mir dabei!“ Meluzina kann warten. Was' mir aus! „Ja' gar mir dabei — ich möcht sie in der Nähe haben. Heiliger Heiliger, was was das für ein Caterwall?“

Als es still geworden war auf der Höhe und sich überhört lächelten in den Heinen Dämmern der Rembrandtenwege, lächelte der Regier zum unendlichen Vergnügen der Meluzina, wie sie alle schon in den Wogen. Ihm schmeckte sie auf und gewar in ein Fenster nach dem anderen hinein; er sah Wille, den Glanz, wie er jeden vorzüglich ein Hauptan Sinnen ächelte — er sah die beiden Antreiber, die bei einer kleinen Arbeit leben und hatten trachten — er sah eine alte Frau, die an einem wackrigen Tische saß. Und das Fenster das drinnen Wegens erhellte, erhellte seine Hoffnung; er sah sein Tanzwunder gang in der Hölle!

„Ja' mir dabei!“ sagte Regier ihm immer wieder vor sich hin, während er in einer dunklen Gasse von Bürgermeier Venus Straße launerte und auf die Rembrandtenwege hinkehrte. „Ja' mir dabei!“ Meluzina kann warten. Was' mir aus! „Ja' gar mir dabei — ich möcht sie in der Nähe haben. Heiliger Heiliger, was was das für ein Caterwall?“

„Ja' mir dabei!“ sagte Regier ihm immer wieder vor sich hin, während er in einer dunklen Gasse von Bürgermeier Venus Straße launerte und auf die Rembrandtenwege hinkehrte. „Ja' mir dabei!“ Meluzina kann warten. Was' mir aus! „Ja' gar mir dabei — ich möcht sie in der Nähe haben. Heiliger Heiliger, was was das für ein Caterwall?“

Direktionen es noch lange nicht nötig haben, Verstandigungen anzubahnen, sind der Beweis dafür, daß die verflochtenen Zeiten reichliche Erträge abwarfen, um die jetzigen geschäftlosen Zeiten zu übersehen. Um so mehr sollte aber auch jeder Arbeiter sich der Aufgabe widmen, den Herren zu beweisen, daß der wirkliche Arbeitgeber für das Brauergewerbe das biertrinkende Publikum ist. —

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 23. September 1909.

Stadt rat Dr. Luther, Vorsitzender, Kaufmann Koch und Kaufmann Schondorff, Beisitzer der Arbeitgeber; Messer, Schmied Mühlberg und Böttcher Fenssee, Beisitzer der Arbeitnehmer.

Auflösung der Lehre. Der Lehrling Berger klagte gegen die Guttenberg-Drucker auf Fortsetzung der Lehre. Er war seit dem 1. April 1906 dort in der Lehre gewesen und wurde am 20. August entlassen, weil er trotz Verwarnung sich ungebührig an dem Gehorsam verweigert haben soll. Die Beklagten und den Gehorsam verweigert haben soll. Die Beklagten und den Gehorsam verweigert haben soll. Die Beklagten und den Gehorsam verweigert haben soll.

Aus dem Baugewerbe. Der Arbeiter Stohmeyer war beim Mauermeister Müller für 45 Pfg. Stundenlohn beschäftigt gewesen. Er wurde 3 Tage wegen Hindernisse nicht beschäftigt, dann am 1. Tage entlassen. Er verlangte jetzt die 3 Tage bezahlt. Er hatte jeden Tag anfragen müssen und auch seine Störungen, an denen der Unternehmer nicht schuldig war, nicht als Arbeitszeit bezahlt würden. Das Gericht schloß sich dieser Forderung an. Auch der Umstand, daß die Papiere im Besitz des Unternehmers gewesen seien, spreche nicht dagegen, denn damit habe der Arbeiter die Garantie, daß er zuerst nach Befreiung der Hindernisse wieder eingestellt würde. Der Kläger wurde kostenpflichtig abgewiesen. —

Keine Unterschrift gegeben. Der Schlosser Misau klagte gegen den Fabrikanten Hoyer auf Zahlung von 14 Tagen gleich 45 Mark zohn wegen unberechtigter Entlassung. In dieser Hinsicht mußte jeder Eingeklagte unterschreiben, daß die Kündigungsbriefe abgegeben sei. Bei Misau wurde dieses vergessen, trotzdem gab er seine Kenntnis von der Vermittlung in der Fabrikation zu. Die Klage wurde abgewiesen. Wenn er auch nicht unterschrieben habe, so sei er doch festgesetzt, daß er gekündigt habe, ohne Kündigungsbriefe angefertigt zu sein. Die Firma hatte nach der Gewerbeordnung § 116 nicht richtig gehandelt, indem der Arbeiter keine Kündigungsbestätigung erhielt. —

Verge Ausbilde. Der Sattler Hüblich war in der Wagenfabrik Hüblich in der Zeit vom 8. Mai bis 10. September beschäftigt gewesen. Da er ohne Mündigung und gesetzlichen Grund entlassen wurde, klagte er auf 2 Wochen 45 Mark Lohn. Hüblich war schon öfters dort zur Ausbilde auf kürzere Zeit beschäftigt gewesen. Die Firma bestritt auch diese 3 Monate als Ausbildezeit und konnte ihn demnach zu jeder Zeit entlassen. Das Gewerbegericht erkannte diese Zeit aber nicht mehr als Ausbildezeit an. Die Parteien einigten sich auf 20 Mark, welche an Gerichtsnebst dem Hüblich gezahlt wurden. —

Vermischte Nachrichten.

* Die Niesenhöhle bei Trieste. Eine der wichtigsten Lebensbedingungen der unterirdischen Welt, die sogenannte Niesenhöhle im Karst in der Nähe des Dorfes Briscisi, ist jetzt dem Publikum zugänglich gemacht worden. Diese Höhle, die den größten unterirdischen Raum darstellt, den man kennt, wurde schon 1840 von Kundner entdeckt, dann 1890 von dem Triester Touristenverein wieder entdeckt und 1905 von dieser Gesellschaft angekauft. Seit dem Sommer 1905 sind nun Arbeiter vorgekommen worden, durch die die Höhle an dem Meere über drei Eingänge bei Briscisi zugänglich gemacht wird. Neue Stufen und Leitern gestatten es ohne jede Gefahr, in diese ungeheuren Tiefen hinabzusteigen. Die Höhle hat eine ovale Form, erstreckt sich in 240 Metern Länge und 152 Metern Breite; ihre Höhe beträgt 135 Meter. So unmittelbar sie den Eindruck einer ganz erstaunlichen Weiträumigkeit erweckt, so ist sie doch eine enge Kasse, deren Umfänge im Innern durch die Überfläche des Karstplateaus bedeckt und „Teufel“ genannt werden. Aber es ist eine Kasse, deren Umfänge im Innern durch die Überfläche des Karstplateaus bedeckt und „Teufel“ genannt werden. Aber es ist eine Kasse, deren Umfänge im Innern durch die Überfläche des Karstplateaus bedeckt und „Teufel“ genannt werden.

* Die Urchimat des Menschen wird auch von denen, die nicht dem Glauben nach die Lage des Gartens Eden oder des Paradises zu erröthen suchen, nach unten verlegt. Diese Auffassung ist sehr allgemein, obwohl schon mehrfach von den Naturforschern Zweifel gegen ihre Richtigkeit ausgesprochen worden sind. Es gibt keine Leute, die zum die Länder um den Nordpol mit den höchsten Menschen herabsteigen würden, und eine weitere Beobachtung führt dazu, die alljährliche Geburt des Menschen geschah in verschiedenen Gegenden als das wahrscheinlichste Vorkommen. Eine große Schwierigkeit für die Annahme einer Verbreitung aller Rassen aus einer Ursprungsgasse über die ganze Erde liegt in der abweichenden Lage von Amerika. Die Urchimat des Menschen wird auch von denen, die nicht dem Glauben nach die Lage des Gartens Eden oder des Paradises zu erröthen suchen, nach unten verlegt. Diese Auffassung ist sehr allgemein, obwohl schon mehrfach von den Naturforschern Zweifel gegen ihre Richtigkeit ausgesprochen worden sind.

hochbediente Gelehrte hat jetzt in den Annalen des Naturwissenschaftlichen Museums von Buenos Aires eine Arbeit über den sogenannten Diprothomo platensis veröffentlicht. Der von ihm mit diesem Namen belegte Argentinische, von dem ein Schädel in jungpliocänen Schichten bei Buenos Aires gefunden worden ist, soll den ältesten Typus des Menschengeschlechts vorstellen. —

* Erste offizielle Luftschifferkarte. Die Luftschifferkarte, die vom Deutschen Luftschifferverband herausgegeben und von einer besonderen Kommission unter dem Ehrenvorsitz des Grafen von Zeppelin und dem Vorsitz des Oberleitnants Mädebeck bearbeitet werden, sind nunmehr in dem ersten Heft der Karte im Maßstab 1:300 000, in Sechsfarbendruck erschienen. Die Karte ist an sich ein charakteristisches, den Ansprüchen der Luftschiffer angepasstes Blatt, wie es ein solches bisher noch niemals gegeben hat. Zugrunde gelegt ist die von der königlichen Landesaufnahme herausgegebene Karte 1:300 000. Diese Karte ist mit Niveaulinien in Sepia versehen; die Höhen der Berge sind in großen Zahlen aufgedruckt. Ferner sind die Höhenlinien, entsprechend einem Wunsch des Grafen von Zeppelin, in buntigen Farben voneinander abgehoben, so ist die Schicht bis 250 Meter weiß, von 250 bis 500 Metern indigoblau, von 500 bis 750 Metern licht gebrannte Terra die Siena Höhen darüber hinaus sind auf der erschienenen Karte nicht vorhanden. Im Handel ist aber zu erkennen, in welcher Weise die Farbenfolge sich fortsetzt bis zu Höhen von über 3000 Metern. Ebendort sind auch die verschiedenen aeronautischen Bezeichnungen angegeben, welche die Kommission für Luftschiffarten gesammelt hat und die, in Notdrang aufgesetzt, sich scharf aus der Karte herausheben. Diese Bezeichnungen teilen sich ein in: Sicherheitszeichen, sportliche Zeichen, optische Zeichen und akustische Zeichen. Aus dieser Einteilung ergibt sich bereits, daß die Karte einestheils für die Sicherheit der Luftschiffahrt dient, andernteils zur Hebung des Luftschiffverkehrs und Verkehrs. Die Karte gibt ein sehr gutes, übersichtliches, plastisches Bild des Geländes. —

* Blinde Forellen. Im Sägistalsee, einem über 2000 Meter hoch gelegenen Bergsee zwischen der Schynigenplatte und dem Faulhorn im Berner Oberland, finden sich blinde Forellen. Vor etwa 12 Jahren sind in dem See kanadische Regenbogenforellen ausgesetzt worden, die sich anschliessend vermehrt haben, so daß der letzte Fischzug, der anfänglich einer Tötung des oberländischen Fischereivereins vorgenommen wurde, einen Ertrag von etwa 100 Pfund Forellen ergab. Es wurde dabei eine interessante Entdeckung gemacht, denn es zeigte sich, daß zwei Drittel der gefangenen Fische teilweise oder ganz erblindet waren. Da der Sägistalsee während etwa 8 Monaten im Jahre zugefroren und mit einer Schneedecke bedeckt ist, so daß im Wasser völlige Dunkelheit herrscht, nimmt man an, daß vielleicht, wie dies bei Tiefseefischen der Fall ist, infolge dieser lang dauernden Dunkelheit die Verformung des Sehvermögens eingetreten sei. Schon lange hatten Fischer die Erfahrung gemacht, daß der Fang mit Angel ein sehr geringer war im Verhältnis zu den Erfolgen in den ersten Jahren nach der Aussetzung der Fische. Nach der neuesten Entdeckung hätte demnach der Mangel an Licht seine Erklärung gefunden. —

Bereins-Kalender.

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend den 25. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Vorstands- und Kommissionsitzung bei G. Böhme.
Verband der Sattler und Portefeinler. Sonnabend den 25. d. M., abds. 8 1/2 Uhr, Versammlung „Burghalle“, Tischlerkrugstr. 28.
Benneckenbeck. Freie Turner. Sonnabend Versammlung, Freitag Sitzung des Vorstandes.
Arb.-Radfahrerverein Nr. Wanzleben. Sonntag, 3. Okt., vorm. 10 Uhr, Generalversammlung in Egeln (Gasthof zu den drei Kronen).
Burg. Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands. Sonnabend den 25. September Monatsversammlung bei Rastke, Unterem Sagen.

Briefkasten.

Wer uns von unsern Lesern eine vertrauenswürdige und unabhängige Person (kann auch revalute Frau sein) in G e r t e bezeichnen kann, wolle hiervon umgehend der Buchhandlung Volksstimme Mitteilung machen. —

Quittung. Zur Unterstüzung des Generalstreiks in Schweden gingen ein: Exiratanz, Nistentelub Siche, Odenstedt 3,70. Verband der Fabrikarbeiter. Nr. 973 3,20. Verband der Porzellanarbeiter Neustadt. Nr. 1140 7,40. Verband der Fabrikarbeiter. Nr. 453 2,95, Nr. 880 4,60, Nr. 890 2,20, Nr. 891 2,45, Nr. 892 3,20, Nr. 893 3,60, Nr. 894 4,05, Nr. 896 4,05, Nr. 897 2,85, Nr. 898 4,50, Nr. 899 3,70, Nr. 900 3,85, Nr. 901 1,85, Nr. 902 1,65, Nr. 903 3,80, Nr. 904 3,65, Nr. 906 6,10, Nr. 907 3,45, Nr. 909 4,55, Nr. 913 1,50, Nr. 915 3,75, Nr. 918 3,65, Nr. 920 1,05, Nr. 921 2,75, Nr. 922 2,20, Nr. 923 2,90, Nr. 927 7,—, Nr. 928 3,85, Nr. 939 3,65, Nr. 940 5,80, Nr. 938 4,55. Burg, Ortsverein der Buchdrucker. 2. Rate 30,—. Burg, Ortsverein der Witbauer 3,—. Bisher quittiert 10 193,50 Mark. In Summa 10 352,50 Mark.
E. Königstedt, Große Mühlstraße 3.

Marktberichte.

Magdeburg, 23. Sept. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen beziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 202—208, mittel —, do. Sommer gut 202—208, mittel —, do. Kolben Sommer gut 211—215, do. ausländischer gut 203—207. — Roggen inländischer gut 164—168. — Erste hiesige Gehaltigste gut 175—184, feinste aber Rogg, hiesige Landgerste gut 169—172, ausländische Futtergerste gut 130—132. — Hafer inländischer gut 160—165, ausländischer —. Mais runder gut 151—154.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	Jahr	Sept.	Wasserstand	Wasserstand	
Jungbunzlau	21. Sept.	-0.10	22. Sept.	-0.18	0.08
		-0.08		-0.04	0.04
		-0.14		-0.13	0.01
Bismark					
Strassfurt	22. Sept.	+1.70	23. Sept.	+1.60	0.10
		+1.08		+0.80	0.28
Weißensand		+2.64		+2.38	0.26
		+2.28			
Trottha		+1.88		+1.64	0.24
		+1.82		+1.76	0.06
Kaltze		+1.70		+1.50	0.20

Wilde.

Ort	Jahr	Sept.	Wasserstand	Wasserstand	
Bismark	22. Sept.	+0.15	23. Sept.	+0.06	0.09

Elbe.

Ort	Jahr	Sept.	Wasserstand	Wasserstand	
Pardubitz	21. Sept.	-0.75	22. Sept.	-0.78	0.03
		-0.17		-0.20	0.03
Brandes		+0.29		+0.37	0.08
		-0.18		-0.24	0.06
Leitmeritz		-0.11	23.	-0.08	0.05
		-1.38		-1.43	0.05
Dresden		+0.52		+0.46	0.06
		+1.38		+1.42	0.04
Wittenberg		+0.70		+0.73	0.03
		+1.23		+1.27	0.04
Wittenberg		+0.97		+1.12	0.15
		+1.10	24.	+1.02	0.06
Magdeburg		+1.29	23.	+1.52	0.23
		+0.94		+1.03	0.09
Langermünde		+0.28		+0.33	0.05
		+0.34		+0.41	0.07

Bezugsquellen-Verzeichnis

Er erscheint 3 mal wöchentlich

Diesem Lesern bei Einkauf zur Beachtung empfohlen!

Abzahlungsgeschäfte.

Auf Credit.
Möbel, Betten, Polsterwaren
größt. Geschäft dies. Art a. Platze
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

Alkoholfreie Getränke.
Schulz, O., Min.-W., Ottenbergstr. 23.

Trinkt
Bestes alkoholfreies Erfrischungsgetränk.
Sinalco
C. F. Schultze

Auktionsgeschäfte.
Annahme v. Gegenst. all. Art z. öff. Versteig.
B. Wolff, Schwerfotg. Str. 14
täglich
v. morg. 7—8 Uhr abds. f. d. Verk. v. Schuhw. Hrr.-Kb.-u. Arb.-Grd. statt

Bäckerei u. Konditoreien.
Benhold, Kastan. 40u. RKrebsst. 23
Bestehorn, R., Knochenhaufener 22
Bodenburg, Ernst, Fernersleben
Dannehl, W., Lübecker Str. 104
Ebert, Friedr., Charlottenstr. 18
Eggert, H., Neuhaudensleb. Str. 43
Enders, M., Endelstr. 15
Fehlauer, Immermannstr. 14
Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41
Gampe, Herm., Fernersleben
Günther, H., Neuhaudensleb. Str. 15
Hartmann, Frz., Weinberg 40
Heinsig, C., Ottenbergstr. 17
Hilzsch, Bernh., Sudenb. Str. 7
Hosse, Max, Benneckenbeck
Jahn, Hermann, Fernersleben
Klee, C. F., Sudenburg Str. 15
Köhler, Karl, Schönebeckstr. 38
Könnecke, Fernersleb., Weststr. 13
Krus, Gust., Salbke
Krybus, Franz, Kurfürstenstr. 24
Kühne, G., Gr. Diesdorfer Str. 34
Künne, Paul, Alt. Fischerufer 43
Ladische, Walter, Neue Str. 13
Mandberg, H., Sud., Halb. Str. 67
Machemehl, C., Schönebeck. Str. 90
Markwirth, O., Sieverstorstr. 1
Meyer, Friedr., St. Michaelstr. 42
Meyer, Wilh., Grünst. 14a
Müller, P., N., Alexanderstr. 16
Neumann, Herm., Moritzplatz 2
Niemann, Gustav, Salbke
Prellberg, Fr., Martinstr. 21
Rafestock, Paul, Jacobstr. 15
Rosenplenter, Alw., Olvenstedt
Sauer, Ad., Lemsdorfer Weg 17
Schaper, Gustav, Fernersleben
Schulze, H., Neustädter Str. 22
Schuckert, Otto, Schönb. Str. 113
Seidel, Karl, Michaelstr. 5
Speck, W., Hohe-Pforte-Str. 60
Stridde, W., Lemsd., Buck. Str. 20
Warnecke, C., Ottenbergstr. 29
Wiederbach, W., Sieverstorstr. 21

Drogen u. Farben.
Adler-Drogerie Aschersleben. Mittelstrasse Ecke. **Bethke, A.**, Spez.: Bohnermasse. **Bork, Max, Gommern.** **Eiselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69.** Flora-Drogerie, Schönebeck, Mkt. **Haeuber, Ad., M.-Buckau.** **Hubert, Gust., Jacobstr. 16.** **Köppe, O., Nf., Buck., Dorothea 12.** **Ludwig, Erwald, Fernersleben.** **Rentzsch, Walter, Rogätzstr. 80.** **Schneider, M., Neuhaudensleb. Str. 10.** **Schubert, Gust., Halberst. Str. 107.** **Starkloff, H., Halberstädter Str. 113.** **Thiemecke, A., Buck., Grünst. 6.** **Trappe, Ernst, Gust.-Adolfstr. 40.** **Wehmeyer, G., Schmidstr. 15.**

Fahrräder u. Nähmaschinen.
Burhine & Grann, Gr. Diesd. Str. 23.
Bock, Adolf, Halberstädter Str. 104. Gr. Ottersleben, Frankestr. 71. Vertr.: Franz Baumeier, Salbke, Sudenburg, Fernersleben.
Brennecke, Fernersleben.
Buchheim, G.-A., Breiweg 99. „Astur-Räder“.
Dietsch, E., Berliner Str. 30.
Fahrradh. Frischau, Johsbgst. 12/13. Preisgeld, Alt., Altmarkt 13.
Hoffmann, Oskar, Schmidstr. 20. Junker, Franz, Coquisstr. 18.
Kamolz, G., Neustädterstr. 45. Reparatur, Vernickel.
Kleinau, H., Burg, Zerbst. Str. 13. Kruse, R., Lüb. Str. 103, Neust., Rep.
Reising, O., Knochenhaufener. Richter, A., Sud., Halberstädt. 25.
Rose, A., Breiweg 264. Parade-, Panther-, u. Dürrkopff. **Sandau, Carl, Schönebeck, Salztor.** **Schlängel, G., Buck., Coquisstr. 5/6.** **Schulze, Heine, Burg, Markt 20.** **Spaleck, Willy, Lübecker Str. 43.** **Steinhausen, Fr., strasse 3a.** Reparaturwerkstatt. **Strube, Max, Gust.-Adolf-Str. 16.** **Wedding, Fr., Kl. Münzstr. 5, Rep.**

Färberei u. Wäscherei.
Bansleben, L., Schildergasse. **Balichow, P., Lüb. Str. 26.** Schwibbogen 1, bog. 1, Br.-Weg 130. **Hansen, W., Hohe-Pforte-Str. 15.** **Hansen, Carl, Alexanderstr. 9.**

Leis, August
Läden in allen Stadtteilen.
Marr, Friedr., Lübecker Str. 104.

Fische u. Delikatessen.
Beulter, Th., Neustädter Str. 25b. **Eulig, Karl, Köthenerstr. 12.** **Mendel, A., Hohe-Pforte-Str. 2.** **Püttelkow, L., Jakobstr. 47.** **Schmidt, Otto, Jakobstr. 10.** **Schulz, O., Sud., Halberstädter Str. 110.** **Schümann, Louis, Lübeck. Str. 30a.**

Fleischerei.
Arnold, Otto, Freie Str. 21. **Barthel, Bruno, Schwibbogen 3.** **Behrens, Wilhelm, Annastr. 14.** **Bernsdorf, Fritz, Grünst. 4.** **Bortfeld, M., Jakobstr. 31.** **Bosse, A., Gr. Münzstr. 14.** Spez. ff. Kalb.-Rind-u. Schweinfl. zu allerh. Tapgr. nur Mittw., Frtg., Sonnab. **Büssow, Paul, Peter-Paul-Str. 30.** **Buseh, Albert, Aschersleben.** **Erste Magdeburg. Fleischbörse.** Buttegr. 6—7. **Engelstein, G., Helmstädt. Str. 38.** **Flickel, Wilh., Coquisstr. 15a.** **Fritze, Hermann, Ankerstr. 9.** **Goedecke, Gust., Endelstr. 40.** **Grosche, W., Breiweg 229.** **Grosche, Aug., Sieverstorstr. 40.** **Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.** **Heinecke, Herm., Olvenstedt.** **Hempel, Carl, Petersstr. 7.** **Jaeckel, Gustav, Feldstr. 63a.** **Kahmann, A., Neust., Brüderstr. 8.** **Kaoidl, Albert, Lutherstr. 16.** **Kepler, Willy, Kl. Klosterstr. 3-4.**

Gacao, Chokolade, Tee.
Behrend, Karl, Zuckerwarenfabrik. **Haeuber, Ad., Nchf., M.-Buckau.** **Heinrich, M., Burg.** **Hoffmann, A., Neustädter Str. 34.** **Zuckerwaren en gros, en det.** **Klingenberg, Hermann, Schokoladen-u. Zuckerwarenfabr. 60 Filialen in vielen Städten Deutschlands. Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.**

Gigarren-Handlung.
Beckers, C., Sud., Halbstr. 30a. **Beling, G., Sud., Halberst. Str. 88.** **Binderungel, C., Sd., Hlbrstr. 127a.** **Böhlecke, Paul, Aschersleben.** **Büchner, Paul, Aschersleben.** **Buchmann, Emma, Tischlehr. 27/28.** **Clemens, G., Schöneb., Salztor 9.** **Eckold, J., Tischlerkrugstr. 15.** **Erhardt, Otto, Brüderstr. 11.** **Feldt, Ernst, Agnetenstr. 8.** **Förster, Heinrich, Breiweg 9a.** **Friedrich, Rich., Sud., Halberstädt. Str. 62, Kurf.-Str. 1.** **Gibeler, H., Schönebeck, Salztor.** **Goldberg, A., Sud., Halbstr. 72b.** **Günther, Otto, Lübecker Str. 106.** **Hauerschnitt, Feld-u. Neue Str. E.** **Hintze, Otto, Rogätzstr. 55.**

Huhn, A., Buck., Thiemstr. 8. **Huschenbeth, Herm., Morgenstr. 7.** **Kaiser, Fernersl., Schönb. Str. 58.** **Kehrviere, W., Altes Fischeruf. 14.** **Klafienbach, H., Buck., Feldstr. 7.** **Klees, Wilh., son., Zigarrenfabrik.** **Kobitz, Kaiserstr. 108, Johrg. 15.** **Kräber, M., Schwerfotgerstr. 11/12.** **Kranz, Walt., Halberstadt, Voigt. 54.** **Krause, Franz, Buck., Feldstr. 6.** **Kühn, Arth., Halberstädter Str. 46.** **Lowandowski, A., Wolfenb. Str. 11.** **May, Edm., Buck., Coquisstr. 18.** **Müller, P., Lübecker Str. 13.** **Rei, Adam, Lübecker Str. 31.** **Reuter, H., Grüne Armstr. 18b.** **Roor, J., Weinbergstr. 27.** **Rümpfer, F., Schroldorfer Str. 13.** **Santfloben, G., Schönebeckstr. 47.** **Scharfhe, W., Jakobstr. 42.** **Scharfhe, Ad., Neustädter Str. 24.** **Schleichen, O., Lädischeh. Str. 29.** **Schmid, Otto, Regierungstr. 10.** **Schmidt, Friedrich, Fernersleben.** **Schmidt, Rud., Neuhaudensleb. Str. 47.** **Schradler, Hans, Olvenstedt. Str. 43.** **Schröder, Herm., Grüne Armstr. 3.** **Schuppe, W., Buck., Sudenb. Str. 5.** **Sperling, Minna, Schönb. Str. 18.** **Vleispuhl, B., Hohepfortestr. 48.**

Voigtländer, Carl Ad.
Warnek, Joh., Johannsfahrtst. 2. **Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinst. 23.** **Welfenfeld, W., Sud., Lemsd. Weg 4.** **Winter, A., Halberst., Bakenst. 50.** **Zierau, Ad., Olvenstedt.**

Warenk., Joh., Johannsfahrtst. 2.
Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinst. 23.
Welfenfeld, W., Sud., Lemsd. Weg 4.
Winter, A., Halberst., Bakenst. 50.
Zierau, Ad., Olvenstedt.

Galanterie- u. Luxuswaren.
Schlüter, Wilh., M.-Sudenburg.

Gardinen, Teppiche.
Müller, O. E., Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7.

Gelegenhheits-Käufe.
Rosenthal, Rud., Tischlerkrugstr. 5. **Getrag. u. neue Herren-garderobe.** **Hagen, Fr., Grüne Armstr. 19, Akt.**

Haus- u. Küchengeräte.
Erlchen, A., Burg, Jacobstr. 10/21. **Drucker, M., Burg.** **Habich, Albert, Schönebecker Straße 107.** **Meyenberg, Erlich, Fernersleben.** **Pohlensänger, Paul, Halberstädter Str. 67.** **Klempneri. Gas- u. Wasser-Anl.** **Schulz, A., Jakobstr. 9—10, Lam-pen, Porzellan, Emaille.** **Steiner, Reinhold, Neustadt.** **Tilbein & Hufeld, Lübecker Str. 113.** **Alte Neustadt, Hohepfortestr. 65.**

Herren-Artikel.
Diederich, P., Breiweg 227. **Grimme, Otto, Jakobstr. 16.** **Kloekmann, O., Burg, Zerbststr. 37.** **Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.**

Herren-Garderobe.
Basch, Arthur, Westerhüsen. **David Bick & Co., N., Lüb. Str. 113.** **Bry, Moritz, Aschersleben.** **Größtes Spezialgeschäft am Platze.** **Bünger, O., Burg, Gr. Brahmstr. 6.**

Heinrich Casper, Herren- und Knaben-Kleidung, 133 Breiweg 133.
Deutsche Herrenmoden, Breiweg 136, gegenüber der Fontäne.

Goldschmidt, Hermann, Staffurt, Steinstr. 27.
Günsche, Herm., Burg. **Herzberg, Max, Schopenstr. 1a.** **Hupe, J., Louisenstr. 5.** **Hänerbein, W., Lükbeckstr. 31. Selbstg. Knabenanz. neu u. alt.** **Kissel, Herm., Salbke.** **Löwenthal, R., Nikolaiplatz 3.** **Lubrainschk., Westerhüsen.** **Muerker, L., Breiweg 80/81.** **Oppermann, H. Lemsdrf., MaBnftg. G. m. b. H., Schönebeck, Salzerstr. 3.**

Paul, Frdr., Seeckts, F., Staffurt.
H. Sieverling, Jacobstr. 17. **Konfektion u. Manufakturwaren.** **Sommerlandt, Lemsd., Buck. Str. 48.** **Sorger, J., Jakobstr. 3.** **Streichhahn, Franz, Burg.** **Victor & Bartels, Lübeckerstr. 30a.** **Neuhaldensleben, Anfertigung u. Maß.** **Wedecke, Robert, Nachf., Neuhaldensleben.**

Hüte u. Mützen.
Finke, G., Kurfürstenstr. 1. **Ohle, Fr., Schönebeck, Salztor. 6.** **Rettinger, Br., Burg, Markt 22.** **Stahnke, W., Sudenburg, Halberst., städt. Str. 39a u. 121b.**

Kohlen, Holz, Grudekoks.
Schweel, A., Halberstädter Str. 85. **Wiezer, H., Wasserkunstr. 110.**

Kolonialwaren.
Bartels, Jul., Neustädter Str. 29/30. **Benecke, Neue Str. 16, Klobstgstr. 6.** **Bielestein, Helene, Moldenstr. 24.** **Bierschenk, C., Heinrichstr. 27.** **Böddin, A., Fichtestr. 15.** **Wurstwaren** **Böhme, W., Gr. Salze.**

Brandt, Wilh., Friedrichsplatz 3. **Demmel, F., Staffurt.** **Drobns, H., Schönb. Friedr.-Str. 5.** **Eckstein, E., Neust., Schmidtstr. 20.** **Eichert, Dor., Buck., Südt. 6.** **Flügge, Paul, Burg, Bürgermarkt.** **Spez.: Jed. Freitag frische Wurst** **Freitag, Soph., Sud., Kurf.-Str. 16.** **Fried, L., Sudenb., Kroatenweg 2.** **Fuchs, Aug., Staff., Bischofstr. 28.** **Germer, A., Cracau.** **Germer, Wilh., Cracau.** **Görnemann, M., Kl. Ottersleben.** **Grellzu, C., Mittagstr. 24.** **Haberland, Friedr., Petriförder 1.** **Hartung, P., Nachf., Cracau.** **Heddeke, H., Olvenstedter Str. 43.** **Heinecke, Wilh., Köthener Str. 17.** **Hennig, Paul, Am Weinhof 10/11.** **Herrmann, C., Sud., Helmst. Str. 25.** **Hofmann, Marie, Kurfürst.-Str. 25.** **Kahlan, Ad., Martinstr. 20, Buck.** **Klopp, A., Buck., Grünst. 2.** **Klücke, Clara, Weinbergstr. 44.** **Knochenhauer, Michaelstr. 24.** **Kohelt, Ernst, Hafenstr. 7.** **Krause, G., Schönebeck, Elbstr. 8.** **Kunsch, P., Halberstädt. Str. 122c.** **Laas, Louis, Buck., Wanzl. Str. 15.** **Lemberg, A., Sud., Kurfürstenstr. 25.** **Lenze, Friedr., Heinrichstr. 22.** **Lindau, Hugo, Friedenstr. 22.** **Lückau, Louis, Buck., Freiestr. 11.** **Meyer, A., Sud., St. Michaelstr. 14.** **Müller, Aug., Halberstädt. Str. 71.** **Müller, C., Hohe Str. 6.** **Müller, Otto, Friesenstr. 33.**

Naberl Th., Staff., Hamsterstr. 5. **Oppermann, W., Halberst. Str. 36.** **Paetz, Carl, Sudenburg Str. 1.** **Ploek, Udo, Grüne Armstr. 11.** **Redecker, Gr. Salze, Magde. Str. 9.** **Regas, G., Sud., Heskieslstr. 16.** **Repinski, J., Burg, Gr. Hirtenstr., Mittw. fr. Wurst, Sonn. Knoblwurst.** **Rippe, Wilh., Aschersleben.** **Schlemmermeyer, Marie, Annastr. 2.** **Schmidt, Max, Hohe-Pforte-Str. 66.** **Schneider, M., Neuhaudensleb. Str. 10.** **Schöne, Gr. Salze, Wehhauss. Str. 36.** **Schönf., A., Rotekrbsstr. 26.** **Spez.: Mehl u. Vorkosthandlung.** **Schweig, Louis, Rortekrebsstr. 29/30.** **Seehaus, Th., Jakobstr. 40.** **Spieler, E., Sud., Kroatenweg 3.** **Steffen, C., Halberstädter Str. 42.** **Sulfrian, A., Zinckel Nf., Fernersl.** **Thiele, H., Sud., Halberst. Str. 88.** **Thielecke, Emil, Gr. Ottersleben.** **Viebig, K., Sud., Lemsd. Weg 15.** **Wieder, Hermann, Kurfürstenstr. 32.** **Voigt, jed. Sonnab. frische Wurst.** **Neuweg 11a.** **Walter, A., Brantwein u. Liköre.** **Wartenberg, Thies, Sud., Heskieslstraße 12.** **Weder, A., Knochenhaufener 40.** **Witte, A., Sud., Helmstedt. Str. 14.** **Zeltwanger, Ida, Fernersleben.** **Zinke, Otto, Sudenburg, Langeweg 58.**

Friseur, Barbieren.
Benke, Leopold, Friedenstr. 8. **Bestler, Otto, Bomberger Str. 1.** **Engel, Franz, Halberstädterstr. 61.** **Gebhardt, Wilh., Luthbrstr. 15.** **Cig. Heilmann, Wilh., Moldenstr. 54.** **Hoffmann, Fr., Martinstr. 14.** **Jacobs, H., Sud., Kurfürst. Str. 3a.** **Karste, Ad., Wasserkunstr. 5.** **Köppe, Fr., Kurfürstenstr. 29.** **Müller, C., Halberstädter Str. 72a.** **Uschmann, P., Wolfenbüttl. Str. 17.** **Westram, Rich., Schöningerstr. 19.**

Möbel-Magazine.
Beneke, W., a. u. Tischlerkrugstr. 27. **Brodmann, E., N., Lübecker Str. 99.** **Delor, Wilh., Am Friedrichsplatz.** **Dittmar, C., Tischlerkrugstr. 26.** **reelle Ware, solide Preise.** **Drube, H., Gr. Diesdorfer Str. 24.** **Erbe, P., Grüne Armstr. 11.** **Eichner, P., Gr. Diesdorferstr. 6.** **Glasemann, Fr., Katharinenstr. 8.** **Göbel, Herm., Buckau, Feldstr. 20.** **Neueweg 20.** **Goltze, H., Apfelstr. 10.** **Göthling, R., Schmidstr. 48, Esp. 4584, Möbel-Fabr. m. elekt. Betr.** **Hosse, Friedr., Gr. Junkerstr. 15c.** **Komm, Konrad, Endelstr. 38.** **Lautenbach, Carl, Georgenstr. 4.** **Lorenz, Fr., Petersstr. 17.** **Spezial-Möbel-Haus.** **Meinecke, Tischlerei, Marstallstr. 7.** **Patzmann, O., Gr. stein. Tischst. 19.** **Riecher, Th., Gr. Ottersleben.** **Schnur, O., a. u. Tischlerkrugstr. 3.** **Schüller, O., Möbel-Fabrik.** **Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.** **Wunderling, W., Tischlerkrugstr. 7.** **Zinke, Herm., Lübecker Str. 105.**

Obst- u. Grünwaren.
Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20b. **Bode, W., Buck., Wanzelberstr. 16.** **Christensen, Buck., Dorothea-Str. 22.** **Denecke, Paul, Neustädt. Str. 25b.** **Goltze, Fernersl., Wilhelmstr. 7a.** **Holzmaier, Gust., Schmidstr. 8.** **Horenburg, O., Breiweg 230.** **Kauke, Heine, Fernersleben.** **Kowalzeck, Edward, Thiemstr. 15.** **Ladwig, H., Knochenhaufener 62.** **Lindemann, P., Moldenstr. 55.** **Schröter, Alwine, Morgenstr. 15.** **Schubert, Anna, Neustädt. Str. 4.** **Sievert, C., Buck., Neue Str. 2.** **Wetzel, G., Morgenstr. 20.**

Strümpfe u. Wollwaren.
Müller, O., Lüneburgerstr. 19. **Witkowski, G., Kaufhaus Burg.**

Tapeten, Linoleum.
Agel & Reinecke, Pappplatz. **Elger & S., Fabr. Str. 17, Tap., Polst.** **Haring C., Nachf., Königshof 9.** **Teppiche u. Schlafdecken** **Hausse, P., Gr. Diesd. Str. 14.** **Herrmann, C., Stephansbrücke 32.** **Prager, Fritz, Schönebeckstr. 34.** **Schröder, Gebr., Breiweg 65.** **Schröter, Ludwig, Jakobstr. 47.** **Tapetenfabrik Magdeburg G. m. b. H.** **Kaiser-Wilh.-Platz 9, Moltkestraße 10, Rogätzstr. 43/51.**

Uhren u. Goldwaren.
Albrecht, Fritz Otto, Jakobstr. 46. **Arndt, Carl, Olvenstedter Str. 31.** **Breckle, C., Wilh.-St., Arndtstr. 56.** **Brüggenmann, Rob., Lükbeckstr. 37.** **Cohn, Rob., Westerhüsen.** **Cohn, Herm., Jakobstr. 50.** **Dallibor, Jak.-Str. 15, Olvenstr. 19.** **Deike, Otto, Burg, Breiweg 62.** **Drexler, Frz., Jakobstr. 40.** **Ehrecke, Ad., Lübecker Str. 114.** **Ehrecke, Otto, Fabrikstr. 12.** **Forchland, Rob., Schmidstr. 11.** **Feyer, Carl, Gr. Diesdorfer Str. 31.** **Grimm, G., Lübecker Str. 15.** **Hartmann, H., Gust.-Adolfstr. 39.** **Heinecke, W., Hohe-Pforte-Str. 13.** **Köhler, E., Burg, Schart.-Str. 25.** **Lichtrark, Wilh., Aschersleben.** **Legeh, H., Halberstädter Str. 113.** **Meyer, Chr., Fernersleben.** **Neste, H., Gr. Ottersl. Friedr. Str. 17.** **Paarsch, Mühlenstr. 7b, bill. Uhr.**

Putz und Modes.
Burchard, Max, Dorotheenstr. 2.

Sarg-Magazine.
Berger, Carl, Schönb. Str. 16. **Ebert, Ernst, Sieverstorstr. 36.** **Gast, Ad., Tischlerm.-Alex.-Str. 25.** **Göthling, Schmidstr. 48, Fern. 4584** **gr. Sargaustates. MagazinNeust.** **Heier, E., Olvenstedter Str. 21.** **Klappstein, A., Kurfürst.-Str. 31.** **Komm, Conrad, Endelstraße 38.** **Meyer, Albert, Thiemstr. 16.** **Müller, W., Sud., Friedenstr. 3.** **Pietät, Gr. Diesdorfer Str. 24.** **Richter, Carl, Grünst. 7a.** **Seidler & Otto, Wertstr. 20.** **Steinemann, Fr., Schmidstr. 37.** **Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.** **Zinke, Herm., N., Lükbeck. Str. 105.**

Schuhwaren.
Abrecht, A., Endelstr. 8. **Barthel, E., Burg, Schart. Str. 15.** **Baumback, C., Lübecker Str. 25a.** **Bolau, Friedr., Moldenstr. 54.** **Bernstiel, W., Staff. Bischof-Str. 27.** **Berteau, Louis, Jakobstr. 45.** **Blume, Rich., Diesdorf.** **Brodmann, E., Schmidstr. 32.**

Burger Schuhfabrik.
Aug. Schmidchen, Aschersleben. **Nur Taubenstr. 6.** **Dietmann, W., Staff., Prinzenstr. 8.** **Elsner, Carl, Lübecker Str. 29.** **Engelbuth, W., Hohestr. 29.** **Ewke, Herm., Lübecker Str. 116.** **Eve, Herm., Lübecker Str. 39.** **Förster, F., Friedrichstr. Brückstr. 12.** **Freyer, Ed., Ottenbergstr. 3.** **Freyer, Ed., Buck., Wanzelber Str. 4.** **Frinke, Rob., Buck., Feldstr. 8.** **Fritze, Franz, Berliner Str. 18c.** **Geheermann, Gottl., Heskieslstr. 11.** **Haberland, C., Sud., Kurfürst.-Str. 13.** **Hahn, Gustav, Neuhaudensleben.** **Harscher, F., Olvenstedter Str. 15.** **Haupt, Herm., Sud. Kurf.-Str. 4.** **Hennige, Fritz, Moldenstr. 27.** **Herbst, G., Crac., Magdeburg-Str. 5.** **Himmelfern, A., Schönb. Str. 105.** **Hoch, Gustav, Bärstr. 6.** **Hoffmeier, F., Buck., Klosterb.-St. 14.** **Hoppe, Otto, Neuhaudensleben.** **Hüb, Ludwig, Moldenstr. 14.**

Manufakturwaren.
Bortfeld, Friedr., Alte Neustadt, Agnetenstr. 18.

Conitzer & Co., Schönebeck, Salztor. 15/17.
für Manufaktur u. Modewaren, Putz. **Damen-, Herren- u. Kinderkonfektion. Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche.**

Gröhn, S. & M., Aschersleben. **Franko, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63.** **Göthling, J., Neuhaudensleb. Str. 42.** **Bettfedern u. Rein-Anstalt.** **Lübecker Str. 31.** **Gröbnig, C., Kleidst., Bettf., Wäsche.** **Gronau, Fr., Jakobstr. 4, I. Teil.** **zahlung ohne Aufschl.** **Haak, C., derstoffe, Wäsche, Schürzen, Kleiden, Kindermantel.** **Hartmann, F., Schmidstr. 56.** **Kleiderstoffe, Julets, Bettfederhandlung und -reinigung.** **Gerson Herzberg & Söhne, Buckau.** **Heckgräbe, Aug., Grüne Armstr. 20.** **Leinow, Woll-u. Baumwollwaren.** **Hupe, J., Louisenstr. 5.** **Karlol, Gebr., Breiweg 269.** **Karlowsky, A., Diesdorf.** **Kramer, Louis, Hohe-Pforte-Str. 64.** **Lehmann, O., Halberstädt. Str. 112.** **Mendel, Ad., Nachf., Burg.** **Inh. Otto Blank,**

Kornbräu, C., Aschersleben. **Krause, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63.** **Göthling, J., Neuhaudensleb. Str. 42.** **Bettfedern u. Rein-Anstalt.** **Lübecker Str. 31.** **Gröbnig, C., Kleidst., Bettf., Wäsche.** **Gronau, Fr., Jakobstr. 4, I. Teil.** **zahlung ohne Aufschl.** **Haak, C., derstoffe, Wäsche, Schürzen, Kleiden, Kindermantel.** **Hartmann, F., Schmidstr. 56.** **Kleiderstoffe, Julets, Bettfederhandlung und -reinigung.** **Gerson Herzberg & Söhne, Buckau.** **Heckgräbe, Aug., Grüne Armstr. 20.** **Leinow, Woll-u. Baumwollwaren.** **Hupe, J., Louisenstr. 5.** **Karlol, Gebr., Breiweg 269.** **Karlowsky, A., Diesdorf.** **Kramer, Louis, Hohe-Pforte-Str. 64.** **Lehmann, O., Halberstädt. Str. 112.** **Mendel, Ad., Nachf., Burg.** **Inh. Otto Blank,**

Wurstwaren-Hausschlacht.
Arendt, Marg., Rogätzstr. 68. **Behrend, A., Fmrsl., Mährenhst. 1.** **Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18.** **Buchmann, Paul, Schifferstr. 42.** **Denecke, Paul, Neustädterstr. 25b.** **Falke, Martha, Halberstädterstr. 64.** **Finke, Herm., Rollenhagenstr. 6.** **Fleischer, Lina, Wasserkunstr. 29.** **Helmholtz, Fritz, Agnetenstr. 10.** **Heinrichs, F., Coquisstr. 4, Buck.** **Köhler, Wilhelm., Weinbergstr. 54.** **Kreiser, B., Buck., Sudenburgstr. 24.** **Kreißler, C., Sudenburger Str. 15.** **Lamm, L., Buckau, Coquisstr. 18.** **Lampert, Emilie, Feldstr. 7.** **Lupprow, Max, Rogätzstr. 85.** **Pfeiffer, B., Nchf., Hundsbuergstr. 9.** **Richter, Wilh., Breiweg 252.** **Ruschke, Emil, Schützenstr. 12.** **Senff, Joh., Stendalerstr. 9.** **Stedersleben, Gust., Prälattenstr. 15.** **Tafel, Lisette, Klosterbergstr. 70.** **Weber, Karl, Heiligegeiststr. 20.**

Pusael, Otto, Burg. **Rahmow & Kressmann, Aschersleben.** **Röhel, E., Halberstädter Str. 40.** **Salfeld-Dams, Gust.-Adolfstr. 20, p. Damen- und Kinderkonfektion.** **Weber, Carl, Nachf., Burg. b/M.** **Wedecke, Robert, Nachf., Neuhaudensleben.**

Möbel-Magazine.
Beneke, W., a. u. Tischlerkrugstr. 27. **Brodmann, E., N., Lübecker Str. 99.** **Delor, Wilh., Am Friedrichsplatz.** **Dittmar, C., Tischlerkrugstr. 26.** **reelle Ware, solide Preise.** **Drube, H., Gr. Diesdorfer Str. 24.** **Erbe, P., Grüne Armstr. 11.** **Eichner, P**

Groß-Otterleben.

Aufgebote: Maurer Herm. Brandt mit Martha Gältje. Arb. Herm. Schneider mit Margarete Hunold geb. Jagemann in Bennedenbed. Maurer Herm. Ringe mit Olga Hardmann. Fleischer Otto Lange mit Emma Frenzel. Arb. Herm. Bauermeister mit Emma Die. Arb. Otto Köpfe mit Luise Gahmann. Maurer Karl Grub in Diesdorf mit Martha Bethge in Lemsdorf. Schlosser Erich Hamann mit Olga Meinede. Arb. Joseph Fischer mit Christine Fischer. Wäcker Otto Lüdtke mit Margarete Cleve. Gepr. Schornsteinfegermeister Alb. Bierhahn in Salbe mit Elvira Gahmann hier.

Chefliche Jung: Speibeur Otto Runge mit Ida Ruffe. Geburten: Gertrud, L. des Drehers Gujt. Geher. Hans, S. des Arb. Gustav Schmidt. Erta, L. des Lehrers Aug. Ergleben. Hans, S. des Meif. Otto Mahrenholz. Walter, S. des Arb. Otto Schlee in Bennedenbed. Richard, S. des Schmieds Ferd. Winkelmann in Lemsdorf. Maria, L. des Arb. Felix Keller. Elli, L. des Schleifers Stephan Heije in Lemsdorf. Hildegard, L. des Arb. Alb. Rohlmann in Bennedenbed. Walter, S. des Arb. Ed. Müller. Toni, L. des Schlossers Otto Janide in Lemsdorf. Hans, S. des Stutfateurs Karl Pölter in Lemsdorf. Elfe, L. des Arb. Ernst Steffens in Bennedenbed. Martin, S. des Arb. Joseph

Reinhardt. Hermann, S. des Steinsetzers Walter Meinede. Werner, S. des Arb. Albert Thiele in Lemsdorf. Walter, S. des Arb. Albert Rohrbach. Erich, S. des Arb. Aug. Meyer. Hildegard, L. des Rangierers Gustav Wille in Lemsdorf. Ella Herta, L. des Arb. Wilhelm Pfannenstmidt.

Todesfälle: Jenni, L. des Arb. Gustav Gehrling in Lemsdorf, 7 M. 25 J. Invalide Karl Gause, 78 J. Hans, S. des Fleischermeisters Otto Meinede, 25 J. Margarete, unehel., 4 M. 15 J. Alfred, S. des Einnehmers Wolf Ruffe, 8 J. 8 M. 4 J. Ernst, S. des Arb. Hermann Raube in Bennedenbed, 1 M. 13 J. Ehefrau Olga Erleben geb. Wöer, 26 J. Renate, L. des Schlossers Friedrich Herrmann, 2 M. 21 J. Fridi, S. des Maurers Gust. Schulze, 8 M. 28 J. Dreschnaschinenbesitzerin Marie Buchmann geb. Niemann, 61 J.

Burg, 21. September.
Geburten: L. des Schuhfabrikarbeiters Paul Scheffelmann. L. des Handschuhmachers Wilhelm Eisenfelder.

Bom 22. September.
Chefliche Jung: Landwirt Otto Lehmann mit Minna Lüderik.
Geburt: S. des Tischlers Hermann Kuten.

Vom 23. September.
Geburt: S. des Landwirts Gustav Gause.
Todesfälle: Restaurateur Karl Progaßky, 53 J. Schuhmachermeister Gustav Pfug, 80 J.

Schönebed.
Aufgebote: Klempner und Installateur Louis Franke mit Ella Schneider. Fabrikarb. Hermann Fischbeck hier mit Minna Richard in Unseburg. Fabrikarb. Herm. Tielecke mit Verta Meinede. Telegraphenleitungs-Auffseher Ernst Richter mit Verta Schulle.

Geburten: Elfe, L. des Wozars August Feige. Margarete, L. des Bieglers Friedrich Dahn.
Todesfälle: Witwe Minna Handel geb. Franke, 78 J. Schlosserlehrling Ernst Pilzer, 15 J. Paul, unehel., 3 M. Paul, S. des Fabrikarb. Anton Bransky, 1 M. Erna, L. des Eisendrehers Gustav Spiegel, 6 M. Heinz, S. des Schiffers Gustav Höfener, 3 M.

Stahfurt.
Aufgebot: Friseur Friedrich Grubke in Berlin mit Elise Buch hier.
Geburt: S. des Arb. Karl Henning.
Todesfall: Ella Schulze, 1 J.

Herren-Stiefel Damen-Stiefel

Spezialmarke!

Jedes Paar:

1040 **6** verschiedene Formen in echt Chevreau-, echt Chrom-Boxleder-Schmür-, Schnallen- und Zugstiefel mit u. ohne Lackkappe **750** Mk. **6** verschiedene Formen in echt Chevreau-, echt Boxcalf-Schnür- u. Knopfstiefel mit u. ohne Lackkappe

Lager ca. 1000 Paar! Umtausch gestattet!

Garantiert

Versand nach auswärts nur gegen Nachnahme!

Lederbrandsohlen und Lederkappen!

Das Beste, das in dieser Preislage geboten wird!

Schuhhaus Mastig & Co.

Alter Markt Nr. 14

Fernsprecher Nr. 4909 direkt am Rathaus Fernsprecher Nr. 4908

Etwas getrag. u. zurückgeschickte Herren-Anzüge Gelegenheitskauf! Birt. Wirt. Kleiderbrant, Veritto, Pfeiler, Spiegel, Tisch, Malenst. Betahorn, Helmstedter St. 21. I. Freundl. Logis zu vermieten. M. Kurz, Neustädter Str. 3a, v. 22. Zugl. empf. m. Privat-Mittagsstisch. Handtuch-Dressur 477 sucht Laborde Nachf., Bäckerstr. 13. Zur Messe! Anfahrtskarten in sehr groß. Anzahlung bei billigen Preisen. Heinrich Förster aus Burg Standpl. gegenüb. d. alten Wirtshaus. Kinderweg. bill. z. v. Lüderik. Burg! Karl Borne, Frankensteinstr. 65, empfiehlt sein Biergeschäft.

Vom Freitag nächster Woche ab kosten 10 Pakete Zündhölzer ca. 3 Mark!

Jetzt verkaufen wir noch, solange Vorrat reicht 10 Pakete Zündhölzer für 1 Mk. zu den bekanntgegebenen Verkaufsbedingungen.

Unser Vorrat wird nur noch einige Tage ausreichen.

Jeder, wer für 2 Mark andre Waren einkauft, kann 5 Pakete Zündhölzer für 50 Pfg. fordern.
Jeder, wer für 4 Mark andre Waren einkauft, kann 10 Pakete Zündhölzer für 1 Mark verlangen.

Waren-Verein G. m. b. H.

Kolonialwaren-Grosshandlung.

Verkaufsstellen: 977

- Altstadt:** Kaiserstrasse 46a, Ecke Moltkestrasse, Kaiserstr. 101, gegenüb. der Wilhelmstr., Schröterstr. Strasse 1, Ecke Franziskanerstr., Barthelemer Strasse 27, Blumenhofstr. 1, Johannisberg 15a, Peterstrasse 14, nebst Kerkh. Jakobstr., Kleine Sternstrasse 5, Br. Steinarnebachstr. 10b, Ecke Grünauerstr.
- Nordfront:** Gutenbergstrasse 13, Pflanzstrasse 15
- Buckau:** Schönebecker Strasse 96, Coquistasse 11, Neue Strasse 7, Seidenburger Strasse 4, Dortheimerstrasse 2
- Sudenburg:** Leipziger Strasse 65, Kurfürstenstrasse 27, Finkenstrasse 40, Wahrenbütler Strasse 19, Hasckelstrasse 2, Ecke St.-Michael-Strasse, Braunschweiger Str. 1
- Alte Neustadt:** Agnetenstrasse 20, Meißnerstrasse 36, Rothensser Strasse 1
- Neue Neustadt:** Luisenstrasse 22, Morgenstrasse 18, Humdlsburger Strasse 1, Ecke Lübecker Str., Umfassungstrasse 15
- Wilhelmstadt:** Lützowstrasse 12, Ehendorfer Strasse 4, Immermannstrasse 33, Annastrasse, im Kerkh. Gr. Dandorf Str. 217.

Eüchtige Fliesenleger oder Maurer
die auch Wand- und Fußbodenplatten legen können, werden am Freitag und Sonnabend, abends von 6 bis 7 Uhr, auch schriftliche Bedingungen.
Henning & Hörmann, Kaiserstraße 53.

Fast neuer Kleiderschrank
mit Wuschelaufsatz 25 Mtl., 1 Sofa 20 Mtl., 1 Sesseltisch 10 Mtl., 1 Truemaum. geschl. Glas 35 Mtl., 1 Herkko mit Wuschelaufsatz 35 Mtl., Bettstellen, gut erhalt., m. Matr. 20 Mtl., gut erhalt., Wuschelsofa 40 Mtl., 1 Anrichte 18 Mtl., 1 Küchenschrank 15 Mtl. und 1 Pfeilerrschrank mit Spiegel 20 Mtl. 1020
Lorenz, Petersstr. 12, v. II.

Vermißt
wird die der Erfolg h. Gebrauch von **Steckampfer-Teerschwefelsäure** von **Bergmann & Co.,** Radobul Schutzmarke: **Stectenpferd** Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Säunen, Flechten, Blütchen, Mite des Gesichtes ujm. a. Stadt 50 Pf. in Wragenburg: Buch-Apothete, Breitenweg 121. Silowia-Apothete, Kaiserstr. 92b. Sankt Hubert, Jakobstraße 16. G. Jensch, Alter Markt 28. Ad. Köpcke, Breitenweg 285. Knechtel & Alrich, Gr. Mühlstr. 19. In Buckau: Schwanen-Apothete Ad. Garzner Radob. Neustadt: H. Giehl, Drogerie. Paul Albrecht. Sudenburg: Hugo Starckhoff. Wilhelmstadt: Otto Freitag, 773. Kanastasse 47. Hugo Starckhoff. Große Diesdorfer Str. 2.

Kartoffeln
Liefert täglich mit Ladungen **A. Müller** Kaiserstr. 29. Telefon 2874.
Strampfle
Liefert täglich mit Ladungen **Strampfle** Breitenweg 93, I.

Auf Abzahlung

offert 1050

Möbel, Betten Polsterwaren

ganze

Wohnungseinrichtungen

Kleine Anzahlung ••• •• Bequeme Abzahlung

Theodor Matthies

Breiteweg 82, 1 Tr. Ecke Venedische Straße.

400 Pfund

Schokolade werden verschenkt!

Heute Ausnahme-Tag

für OTÖ-Margarine

Wer 1 Pfund OTÖ, Toepfers vorzüglichen Butter-Ersatz, für 90 Pfg. das Pfund kauft, erhält 2 Tafeln Schokolade umsonst!

Diese Ausnahme-Tagen sollen Probiertage sein, man wolle freundlich auf Geruch, Geschmack, Haltbarkeit und Beförmlichkeit der OTÖ achten, und wer dann herausfindet, daß sie außerordentlich gut ist, der wird sie dauernd kaufen. Jede Hausfrau, ob arm, ob reich, kann in den Toepferschen Geschäften einkaufen, sie wird immer gut bedient sein.

Otto Toepfer

Butterhandlung „Zu den drei Kronen“

OTÖ wird nur in den drei Verkaufsstellen verkauft:

Alter Markt 32 - Breitweg 226 - Große Diesdorfer Straße 217

Rindfleisch 50 bis 60 Pfg. Schweinefleisch 70 bis 90 Pfg. Gehacktes Rind- und Schweinefleisch 80 Pfg. Hauschlachtewurst 70 Pfg. Franz Kirsten, Thiemstr. 15.

Sudenburg Billiger Schuhwaren-Ausverkauf. Um vor der beginnenden Winterzeit vollständig zu räumen, verkaufe sämtliche Schuhwaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

H. Müller, Hasekestraße 2.

Rothirsch Wildschwein im Ausverkauf. Braupfand 50 Pfg. Roggenmehl 30 Pfg. Waldkaninchen v. 50 Pf. an Spezialität: Viererl Mastenten 3.50 Pf. Masttauben 50 Pf.

Gänse, geteilt, 1.50 Pf. Mastenten 3.50 Pf. Masttauben 50 Pf. E. Wieprecht, Schwibbogen Nr. 1.



Arbeitshofen nach Maß ohne Breiterhöhung. Cigue-Fabrikation. Fabelloscher Schnitt. Beste Näharbeit. Friedrich Grashof, II Johannisfahrtstrasse II.

Goet mit den teuren Gindhöfchen! Under 'Gindhöfchen' - Gindhöfchen sind die besten Gindhöfchen. Sie sind aus bestem Material gefertigt und sind sehr haltbar. Sie sind auch sehr schön und sind ein mustergültiges Beispiel für die Kunst der Gindhöfchenherstellung.

Verfallene Pfänder aus der Pfandauktion gebe spottbillig ab: Betten, Wäsche, Kleidung für Herren und Damen, goldene und silberne Herrenuhren von 2.00 Mt. an. Freischwinger, Regulator, Cello, Geigen, photographischer Apparat von Wulsch, silberne Büffel, Spiegel, schwarze Rockanzüge. 909 Rudolf Francke, Kl. Junkerstr. 10.

Billig! Schuhwaren Schmidtstraße 44 Herran-, Damen-, Kinderschuh u. -stiefel in Chevreau, Boxcall u. andern Sorten Leder, Plüschsocken und -pantoffel, auch aus Konkursmassen stammende Waren billig nur 255 44 Schmidtstraße 44.

Möbeltransport für Stadt und Land per Bahn ohne Umladung empfiehlt Wilhelm Eigenwillig jun., Zudenburg 978 Schöniger Straße Nr. 3 Fernruf 5814. Persönliche Ausführung. Schaffmeister v. 7.50 an nur bei Gaedecke, Katharinenstr. 5.

Leihhaus Alte Neustadt Moldenstrasse 1a (gegründet 1896) Inh.: Franz Eichler jun. beleih Gegenstände aller Art. 986

Schuhwaren verkaufe in meiner Wohnung Buckau, Schönebecker Str. 118, II. (Schwarzer Adler) zu spottbilligen Preisen. 813 kein Laden! kein Laden!

Groß-Öttersleben Im Kolonialwaren-Haus Ecke Mittag- u. Osterwedding-Str. Räumungsverkauf Vor Eintritt d. Steuer am 1. Okt. Echt Nordhäuser, rem. Str. 25 Pfg. 2. Pat. Ia. Streichhölzer nur 25 Pfg. Nach dem 1. Okt. doppelten Preis.

Farmersleben. Pferd zu verk. Hoheuferstraße 2. Geübte Packerinnen finden sof. dauernde Beschäftigung Müller & Hamel, Schokoladenfabrik 88, Eisenstädter Straße Nr. 21.

Brautleute kaufen ihre Möbel reell und preiswert selbstgefertigt. Gust. Meinecke, Marstallstraße 7, Möbelschleierei u. -lager.

Galbe a. S. Volksverein. Am Montag den 27. September, abds. 8 Uhr, im „Teufchen Kaiser“ Versammlung. Tagesordnung: Berichterstattung vom Parteitag in Leipzig. Referent: Bremer (Sachsenb.). Die Genossen werden ersucht, recht zahlreich zu dieser Versammlung zu erscheinen. 1051 Der Vorstand.

Stephanshallen Dr. Rich. Kretschmer - Abends 8 Uhr - Varieté-Vorstellung. Streng bedeutendes Programm für Familien-Publikum.

Hohendöbeleben. Gasthof zum gold. Stern. Ing.: Carl Göpel. 1053 Sonntag den 26. September Großes Preisviehessen. 1. Preis: F. Salzmehr. Fürstenhof-Theater. Sing. Schillerabend. Freitag 8 1/2 Uhr. Letzte Aufführ. Tannens in Berlin. 1054

Walballa-Theater. Sonntag den 26. September Großer Posse-Abend! Flotte Weiber. Lustspielabend. 1055

Sozialdemokr. Verein für Magdeburg Dienstag den 28. September, abends 8 1/2 Uhr im „Sachsenhof“, Große Storchstraße Nr. 7 Ausserordentliche Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag in Leipzig und vom Bezirkstag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Das Mitgliedsbuch ist zur Legitimation vorzuzeigen. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

Konsumverein Barleben E. G. m. b. H. Den geehrten Mitgliedern zur Nachricht, daß am Sonntag den 26. d. M. Markenabgabe stattfindet. Sämtliche Papierstücke sind abzugeben, da dieselben im nächsten Jahre ungültig sind. 1047 Der Vorstand.

200 Stück Salon-Teppiche Mehrere Waggons Linoleum einfarbig, bedruckt und durchgemuldet à Meter v. 60 Pf. an Treppenschienen 18 Pf. 1000 Meter Woll- u. Kokosläufer à Meter von 75 Pf. an 5000 Rollen Tapeten sollen vor dem Umzug billig geräumt werden.

Karl Haring Nchfl. J. Hüblein 9 Königshof 9 5 Prozent Rabatt.

Dramatische Lichtbildbühne Breitweg 122, nahe der Katharinentirche. Neues Programm ab 3 Uhr. Volksvorstellung! 8 bis 9 Uhr: Kinder 5 und 10 Pfg., Erwachs. 10 u. 20 Pfg. Heute ab 8 Uhr: Intime Kabarett-Vorstellung. Nur für Erwachsene! 8 bis 11 Uhr: 30, 40 und 60 Pfg.

Männer-Turnverein Diesdorf. Sonntag den 25. September im Lokal des Herrn Otto Köppe (Gasthof zum weißen Hock) 482 Rekruten-Abschieds-Kränzen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Der Vorstand.

Messe Hartkops Kinematograph Neueste Vorführungen. Täglich neue lebende Photographien. Ausgewähltes Familien-Programm!

Vorzugskarte für Franz Thieles Kinematograph Messe 1909! Der Vorzeiger dieser Annonce zählt auf dem 3. Platz 10 Pf. Täglich ganz neues Programm!

Schichtls Marionetten-Theater zur Messe auf dem Domplatz. Deutsch, vornehmst. Familien-Theater. Die besten Marionetten der Welt. Bressierte Affen. Das Erdbeben v. Messina. Die Entdeckung des Nordpols durch Dr. Cook. Die Seeschlacht unter Mitwirkung des Zepplin-Balkons. Die Rache des Zauberers. Schichtls Wunder- u. Feengrotte. Tägl. 5 große Vorstellungen. Anf. 8, 4 1/2, 6, 7 1/2 u. 9 Uhr.

Central-Kinematograph-Theater Schönebeck, Markt 12. Täglich geöffnet von 4 Uhr an. Jeden Mittwoch und Sonnabend Programmwechsel! 445 Die Direktion: J. Mrozek.

Wilhelm-Theater Sonntag den 25. September Großer durchschlagender Erfolg. Prachtvolle Ausstattung! Die Förster-Christi. Sonntag, nachmittags Die Dollarprinzessin. Abends Der fidele Bauer.

Die Beleidigung gegen Herrn Hermann Homberg nehme ich zurück und erkläre ihn als ehrenhaften Mann. 475 Herr W. Warnke.

Zirkus-Theater Sonntag den 25. d. M. u. folg. Tage, abds. 8 1/2 Uhr Ausgewiesen. Drama in 4 Akten von Carl Böttcher. Nach 12jähr. Zensurverbot auf Eingabe an Se. Maj. den Kaiser durch Ministerial-Befehl freigegeben. Sonntag den 26. d. M., nachmittags 4 Uhr Famil.- u. Schüler-Vorstellung zu kleinen Preisen. Zum letztenmal! Das Mädchen, welches die falsche Ecke ging. Abends 8 1/2 Uhr Ausgewiesen. Drama in 4 Akten von Carl Böttcher.

Zentral-Theater Morgen Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr Kinder- u. Familien-Vorstellung Halbe Preise. Abends 8 Uhr Große Vorstellung! In beiden Vorstellungen Das ungekürzte wunderbare September-Programm!

Stadt-Theater. Sonntag den 26. September nachm. 3 Uhr. 4. Volksvorstellung Maria Magdalene. Schauspiel in 3 Aufzügen v. Hebbel. Abends 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr. 1. Abend (grüne Karten). Neu einstudiert! (Nach der Einrichtung des Berliner tgl. Opernhauses.) Die Hugenotten. Große Oper in 4 Aufzügen von Meyerbeer.

1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 225.

Magdeburg, Sonntag den 26. September 1909.

20. Jahrgang.

Wie stärken wir die Partei?

Zur Eröffnung des österreichischen sozialdemokratischen Parteitag in Reichenberg veröffentlicht Adolph D. Pop in der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ folgenden Artikel, der auch bei uns lebhaftem Interesse begegnen dürfte:

Überall, wo in Oesterreich die sozialistische Weltanschauung Anhänger hat, wird man die Reichenberger Tagung des proletarischen Parlaments mit Spannung verfolgen und ehrliche Wünsche für ein gutes Gelingen werden sie begleiten. Was erwartet das Proletariat von seinem Stongreß? In erster Linie, daß er den Weg vorzeichne, der geeignet ist, die Partei zum Siege zu führen und dem Proletariat wirtschaftliche und politische Erfolge zu ermöglichen. Da drängt sich der Gedanke in den Vordergrund, daß die Größe und die Sicherheit des Erfolges abhängig sind von der Stärke der Partei. Je zahlreicher die Schar unserer Anhänger, um so eindrucksvoller die Macht, die wir auszuüben vermögen. Die proletarische Kampfarmee muß sich stetig vermehren, wenn sie vorwärts kommen will, und das will sie. Die Sozialdemokratie in Oesterreich ist eine große, eine starke Partei geworden; aber dennoch: was bedeutet sie für den endgültigen Sieg, für die Verwirklichung unseres Ideals, der sozialistischen Gesellschaftsordnung?

Eine halbe Million Wähler hat die deutsche Sozialdemokratie in Oesterreich, 114000 politisch organisierte Parteigenossen und außerdem sechseinhalbtausend politisch organisierte Parteigenossinnen. Wer würde zu behaupten wagen, daß sich in diesen Zahlen alles ausdrückt, was für die Partei erreichbar ist? Ist es denkbar, daß die 114000 Parteigenossen und 6000 Parteigenossinnen die ganze Ergänzung finden? Kann man das als das richtige Verhältnis betrachten? Nein! Wir stehen erst am Anfang der Agitation unter den Frauen. Es ist wie bei der Gewerkschaftsorganisation. Auch da sind wir mit den Frauen erst am Anfang, denn die 42000 gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen sind noch kein richtiger Ausdruck dafür, bis zu welchem Grade die Erkenntnis von der Möglichkeit der proletarischen Kampforganisation bei den Frauen schon vorgedrungen ist. Da sehen wir auch schon, wo die Werbearbeit der Partei einzusetzen hat. Bei den Männern und bei den Frauen. Die Agitation unter den Frauen wird noch manchmal, nicht aus bösem Willen, sondern in Verkennung der Wichtigkeit, als eine nebensächliche betrachtet. Geht es, so ist es sehr schön, geht es aber nicht — nun die Partei hat drinaendere Sorgen. So scheint es. In Wirklichkeit ist es aber für jeden, der jedes Ding von allen Seiten beachtet, bald klar, daß die Frauen von ganz ungeheurer Bedeutung für die Partei sind. Alle Kämpfe, die vom sozialistischen Proletariat geführt werden, sei es auf gewerkschaftlichem, auf politischem oder genossenschaftlichem Gebiet, ziehen die Frau in Mitleidenschaft. Wen hat es nicht nachdenklich gestimmt, als er im Artikel über die Frauen im schwedischen Generalstreik gelesen hat, daß eine

Arbeiterfrau ihren streikbrechenden Mann von der Arbeit weggeholt und nach Hause geführt hat? Und in der Tat! stamm man sich einen Generalstreik oder überhaupt nur einen großen, umfangreichen Streik denken, ohne daß die Frauen miltun? W. brauchen die Frauen beim Streik, sei es, wenn sie selbst auch Arbeiterinnen der streikenden Branche sind, oder auch, wenn es sich darum handelt, den Mut der Männer ungebrochen zu erhalten. Auf diesem Gebiete können die unangelegten Frauen genau so viel stündigen wie die aufgeklärten Männer nützen und helfen können. Der Parteigenosse, der schweren Herzens heimgeht, wenn er der Frau, die seinen Ideen fremd gegenübersteht, auseinandersetzen soll, daß es eine, zwei oder noch mehr Wochen keinen Lohn am Sonnabend geben wird, der wird in solchen Augenblicken wohl wünschen, daß die Frauen auch die Bestimmungsgenossinnen der Männer wären.

Und das steht fest: So groß auch die Opfer sind, die der Mann zu bringen hat, wenn er streikt, unvergleichlich größer sind die Opfer, die der Frau auferlegt werden. Der Mann wird abgelenkt. Er findet Ablenkung in den Versammlungen, bei Ausflügen, die Frau aber ist zu Hause, in den düstern vier Wänden, wo sie die Not anspürt, wo sie das unbillbare Flehen der Kinder hört. Wer wollte leugnen, daß ein Weib, das weiß und versteht, wofür es Opfer bringt, sich ganz anders benehmen wird als die unwissende Frau?

So wären der Beispiele gar viele anzuführen.

Im politischen Kampf soll die Frau in den Reihen der Sozialdemokratie stehen. Sie soll wissen, wo die Vertreter der Lebensmittel zu suchen sind, sie soll verstehen, daß das Einkommen im Konsumverein schon ein Stückchen Protest gegen den Lebensmittelpreiserhöhung ist. Nicht den Sparverein soll die Arbeiterfrau in der Genossenschaft erblicken, sondern den Kampfboden, wo man auch Waffen für den Befreiungskampf schmieden kann. Daß aber die Partei ein Interesse hat, die Frauen, vor allem auch die Frauen der Parteigenossen, mit unsern Zielen bekannt zu machen, sollte einer Begründung eigentlich nicht mehr bedürfen. Hat doch das Proletariat eine Jugend, die heranreifen soll, befähigt zur Vollendung des Werkes, an dem wir arbeiten. „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft“ ist ein oft zitiertes Wort, das schon verschiedene Male von unsern schlimmsten Feinden, den Sozialisten, gebraucht wurde. Nicht sie, wir müssen die Jugend haben, denn wir vollbringen nicht nur Gegenwartsarbeit, wir verrichten auch Zukunftsarbeit. Der Bau der sozialistischen Gesellschaft, an dem wir hämmern, wird nicht von uns vollendet werden. Wir müssen uns aber Jünger, Nachfolger erziehen, die das Werk zum glanzvollen Ende führen. Diese Nachfolger können nur die Kinder des Proletariats sein. Und welche Kinder sind eher berufen, zu Sozialdemokraten erzogen zu werden, als die Kinder der Parteigenossen? Da fehlt aber noch vieles. Nicht der Mann erzieht, die Frau ist Erzieherin. Wie aber, wenn die Frau von den Bestrebungen des sozialistisch gesinnten Mannes nichts versteht, wenn sie vielleicht

gar im Chor unserer Feinde ihre Stimme mitertönen läßt? Ist das nicht ein unerträglicher Gedanke für jeden Parteigenossen? Man hält es nicht aus, neben Kollegen zu arbeiten, die nicht organisiert sind, die gleichgültig bleiben, wenn von den Bestrebungen der Arbeiterchaft gesprochen wird; kann man es aber ertragen, Tag um Tag, Jahr um Jahr mit einer Frau zu leben, deren Sympathien dem Feinde gehören? Und solchen Frauen müssen Parteigenossen ihre Kinder überantworten; sie müssen es ertragen, daß die zarten Lebenspflanzen infiziert werden mit allem, was er haßt und verachtet, was er ausmerzen möchte in der ganzen weiten Welt. Nur die sozialistische Mutter kann sozialistische Kinder erziehen. Nur die Mutter, die selbst lernt und nachdenkt über die schweren Probleme dieser Welt, wird ihre Kinder zu nachdenkenden, prüfenden Geschöpfen erziehen können. Politik in der Kinderstube wollen wir nicht, aber alles soll fehlen im Arbeiterhaushalt, was die Kinder naturgemäß zur Anschauung unserer Gegner führen muß. Denkende, sozialistische Frauen brauchen wir, und die Gefahren der kirchlichen Schule werden sich vermindern. Eine Waffe in den Händen unserer Feinde wird ihre Gefährlichkeit verlieren, die wir aber nichtsdestoweniger bekämpfen müssen. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 25. September 1909.

Die Verwaltungsreform in der Dunkelkammer.

Die vom König eingesetzte Immediatkommission zur Beratung einer Reform der preussischen Verwaltung hat ihre Tätigkeit seit geraumer Zeit aufgenommen. Der Weg, den die Verhandlungen in der Kommission zu gehen haben, ist genau vorgezeichnet, so daß wohl für jeden, der die preussische Bureaucratie kennt, von vornherein klar ist, daß die wichtigsten Fragen einer wirklichen Reform der innern Verwaltung in der Kommission nicht aufgeworfen werden. Trotzdem aber hat die Öffentlichkeit ein Interesse daran, zu erfahren, was denn eigentlich bisher erörtert worden ist. Die erste Sitzung fand am 29. Juni statt, in der der Minister des Innern u. a. die allgemeinen Grundzüge des Reformplans entwickelt hat. Hierüber ist bis jetzt nichts in die Öffentlichkeit gekommen. Die volkswirtschaftlichen Blätter weisen auf einen besondern Grund hin, der die Verhandlungen vor der breiten Öffentlichkeit rechtfertigt: das Dogma von der alleinigen Verwendbarkeit des Juristen in der innern Verwaltung. Dies sei zwar im Prinzip durchbrochen, jedoch seien die Fälle, in denen auch andre Personen zu Verwaltungsbeamten befördert werden, noch sehr selten.

Wir können uns dem Erfuchen, in aller Öffentlichkeit zu verhandeln, nur anschließen, schon deshalb, weil wir befürchten, daß hinter verschlossenen Türen mit dem starren bürokratischen System in Preußen nicht gebrochen werden wird. Unsere Forderung geht dahin, daß den Ar-

Stadt-Theater.

Magdeburg, 24. September 1909.

Die Dame Kobold. Komische Oper nach dem gleichnamigen Lustspiel von Pedro Calderon de la Barca mit der Musik von Cosi fan tutte von W. A. Mozart. Bearbeitet von Karl Scheidemantel. Es gibt wohl keine zweite Oper, die so viel ums, Leber- und Neubearbeitungen erlebt hat wie Mozarts Cosi fan tutte. Der Originaltext stammt vom Abt Lorenzo da Ponte. Nach diesem vollzieht sich die Handlung in Andalusien, und zwar im 18. Jahrhundert. „Zufolge der Leichtfertigkeit des Textes“ hat sich nur auch Scheidemantel über die „Weibertrübe“ hergemacht und die Fabel nach Madrid verlegt, und zwar um das Jahr 1850. Aus der komischen Oper hat er eine Spieloper in des Wortes reiner Bedeutung geschaffen, und wenn wir tolerant sein wollen und uns nicht als orthodoxe Mozartianer gebärden, so können wir seiner Arbeit schließlich zustimmen. Aber aus- gesprochen muß werden, daß gerade durch die Erregung der Sécoco-Reiztative durch den gesprochenen Dialog viel von der Eigenheit und dem musikalischen Reize Mozarts verloren geht. Der Verlust erscheint doppelt, da die ursprüngliche Reihenfolge der Rezitative und Arien aufgehoben ist. Der neugeschaffene Text der Dialoge trägt das Versmaß Calderons, kann aber nicht hindern, daß der häufige Wechsel von Ton und Wort die ganze Sache zu dünnbedeutend macht. Hier mußte der neue Bearbeiter mehr Schere und weniger Weisheit verwenden, und im ganzen mehr Genialität im Entwurf zeigen. Trotzdem soll die Arbeit Scheidemantels nicht verkannt werden. Einen neuen Text unter alte Noten legen, ist bekanntlich eine schwierige Sache, und diese Aufgabe hat er entschieden gelöst.

Eine Frage: Müßte überhaupt eine Neubearbeitung sein? Ich antworte nein; denn die Leichtfertigkeit des Textes will mir nicht einleuchten. Urtext: Zwei spanische Offiziere gehen mit einem Gefolge eine Wette ein, daß ihre Frauen ihnen unter allen Umständen treu sein werden. Im Verfolg dieser Wette schlingen sie vor. Sie mußten in den Krieg, und kehren nun verkleidet als fremde Offiziere zu ihren Frauen zurück. Sie wechseln jedoch den Gegenstand ihrer Liebe, um keinen Verdacht bei diesen zu erregen, und schneiden ihnen die Cour Die verlassenem Ehelieblichen lassen sich das natürlich gefallen, werden aber von der schwachsinnigen Kammerzofe über das Spiel ihres Gulans belehrt und lassen schließlich ein komisches Pseudo-Stratgericht über ihre Männer ergehen, die damit die Wette gewonnen haben. Daraus, daß die beiden Frauen fittlich umtänzen, will man eine Leichtfertigkeit des Textes herleiten. Ja, dann muß man aber so ziemlich alle Opern und Bühnenstücke umarbeiten, denn Höflichkeit gibt's überall. Sie dienen immer dazu, die Tugend in ein schönes weißes Licht zu stellen. Was man aber gegen diesen Weibertrübe-Text einwenden könnte, ist das, daß keine fittliche Idee verherrlicht wird. Aber das hat auch Scheidemantel nicht fertiggebracht.

Hier dessen Textinhalt: Ein Volkshaufe in Madrid (die Zeit ist wohlgenannt 1550) dringt dem „teuern Königshaus“ im allgemeinen und dem Infanten Don Carlos im speziellen ein Hoch mit harmonischem Klang, hoch, hoch! Das hat aber mit der Handlung der Oper nichts zu tun und dient wohl nur zum Sammeln für die Zuhörer. Wir entnehmen aber aus dem nachfolgenden Dialog zwischen Manuel, einem jungen Herrn, und Cosme, seinem Diener, daß Madrid die Taufe des

königlichen Prinzen feiert, und beide im Begriff sind, ihr Quartier bei den Freunden Manuel, den Brüdern Julio und Luis de Toledo, aufzusuchen. Eine verkleidete Dame bitter Manuel um Schutz gegen einen sie verfolgenden Mann. Mitterlich stellt sich Manuel diesem entgegen, und die Fuchtel geht los. Manuel wird verwundet, aber nur ganz leicht, damit die Handlung weitergehen kann. Verwandlung. Geheilte Bühne. Luis Donna Angela, die verkleidete Dame, mit ihrer Dienerin. Rechts ein möbliertes Zimmer, in dem der Gast Manuel Quartier findet; denn das Schicksal hat gewollt, daß der Bruder seine eigne unerkannte Schwester auf der Straße verfolgt hat und eben diese Schwester die Schwester von dem Bruderpaar ist, dem Scheidemantel die Rolle der gastlichen Freunde Manuels zudilft hat. Daneben ist Angela noch Witwe, die sich nach Freiheit und Liebe sehnt. Im Hause Toledo lebt noch Donna Beatriz, eine Witwe, menschenfreundlich aufgenommen und eine notwendige Zutat für den Autor, der zuletzt drei Paare an die Hande haben will. Isabella, die Kammerzofe, hat ausbaldewert, daß die Wand nach „rechts“ eine geheime Tür besitzt, und jetzt beginnt die lustige Witwe oder in Scheidemantelscher Fassung die Dame Kobold mit ihren lustigen Streichen. Die Heisefake werden umgekehrt, die Silbertröschel Cosmes in Kofel verwandelt, Lebensbrieve geschrieben und Blumenkörbe in das Laocier des Galles praktiziert. Kurz, es wird Zeit, das Gesicht einmal wieder in andre Hatten zu urhen, und im zweiten Akte beginnt denn auch Amor mit Cosi fan tutte. Julio kriegt seine Beatriz und Luis, dem diese einen endgültigen Korb gegeben, schraubt Rache und zückt seinen Stief wieder gegen Manuel. Diesmal hat er aber auch was abgekrigt und wird, nachdem der Feldscher hat übermäßig lange auf sich warten lassen, ins Bett gebracht. Damit ist er ein für allemal abgetan und das Bestreben des Dichters faun sich nur auf den Zusammenhang von Manuel und Angela konzentrieren. Um die Sache vor zu machen. Sie fragen sich auch, nachdem sich Manuel mit dem Regen vergewissert hat, daß er keinen abhold, sondern ein Weib im Arme hat. Auch Isabella kriegt ihren Cosme, nachdem sie die unterdrückten Kofelngelder zurückgezahlt hat. Wo eine übermäßige, lustige Handlung, ohne weiteren Sinn freilich. Ob das Mozartsche Musikstück 1. oder 2. Akt? Man kann es beitreten Aber Papier und Noten sind geduldig, und man die Choralmelodie war früher ein wichtiges Markenzeichen. Jedoch ist veranlaßt die ganze Sache für keinen Festtag, sondern immerhin für eine Bereicherung der Opernliteratur.

Die Aufführung bewegte sich unter Göttrichs sicherer Leitung in dem Rahmen eines Stils, das Reportoirellist zu werden verdient. Die Reue erntete allerdings keine besonderen Verehren, besonders im dritten Akt, wo es sehr heiß und hölzern zugeht. Der Feiel verzeuete Albrecht von Umanu als Julio, Willi Kiering als Luis. Beide waren in einer Form, der man zustimmen konnte. Ella Miller als Angela brillierte wieder mit ihrer schon geschulten Stimme, was man von Anna Jacobs als Beatriz trotz ihres Materials nicht sagen kann. Auch blieb sie ziemlich heiß in ihren Bewegungen und ihre Gesen wiederholte sich zu häufig. Einen Genegias bildeten Kurt Schade als Manuel und Lili M o r h e s als Isabella darstellerisch. Kurt Schade kommt aus den Anfangsgründen der Musik nicht heraus, während Lili M o r h e s ihre Rolle in ergiebiger Weise erschöpfte. Gesanglich leisteten beide etwa das gleiche. Schließlich wäre noch Richard Radow als Cosme zu nennen, der mit Reutire spielte. Kleine Rollen waren noch durch Alexander Charles und Emil Herze-

ling (Krst) besetzt. Die musikalisch nicht leichten Ensemblestücken, Terzette, Sertette usw. waren sicher studiert. — gr-

Kleines Feuilleton.

* **Eine geistreiche Pause.** Im Sommer 1795 besuchte der Weimarer Schauspielerveteran Böttiger seinen berühmten Kollegen Schröder in Hamburg. Er sah ihn bei dieser Gelegenheit in der Halle des Königs Lear und war begeistert von seiner Leistung. Namentlich imponierte ihm eine Kunstpause, die Schröder im letzten Akte machte, wo Lear seine Töchter Coneril und Regan verflucht. Auch das gesamte Publikum war tief erschüttert von der Macht und Naturwahrheit seines jammern Spiels an dieser Stelle. Nach Beendigung der Vorstellung drückte Böttiger dem Meister seine Bewunderung aus und lobte ganz besonders diese Pause als eine höchst feine, geistreiche Manoe, die — völlig der Situation entsprechend — die Erschöpfung des gänzlich gebrochenen, in seinem Inneren tödlich verletzten greisen Vaters zum Ausdruck gebracht habe. Rächelnd erwiderte ihm Schröder: „Diese Pause beweist nur das eine: wie unendlich wichtig es für den Schauspieler ist, sich in jedem Augenblick Besonnenheit und Geistesgegenwart zu bewahren, und wie ihm das wesentlich erleichtert wird, wenn seine Leistung ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet. Dann wird er den Zuschauer stets genügt finden, alle Einzelheiten dem Totaleffekt unterzuordnen. Wissen Sie, warum ich diese Pause gemacht habe? Ich will es Ihnen offen und ehrlich bekennen: In jenem Augenblick bemerkte ich plötzlich zu meinem Schreck, daß in der Kulisse eine der Talgkerzen umgefallen war, und die Flamme bereits die Leinwand ergriffen hatte. Schleunigst rief ich dem Theatermeister, der, ohne es gewahr zu werden, daneben stand, zu: „Esel, stehst Du denn nicht die umgefallene Kerze?“

* **Der beste Hamlet.** Wilson Barrett, ein bekannter englischer Schauspieler, erzählte, an dem Abend, da er zum erstenmal den Hamlet im Prinzess-Theater in London spielte, habe er einem Gelehrten zweier Musikantenarbeiter zugehört, die ihre Eindrücke über die verschiedenen Hamlet-Darsteller austauschten, die sie schon gesehen hatten. „Ja“, sagte der eine, „Arbing und Booth waren gut, Barrett ist auch gut, aber Barrett ist besser als alle drei. Er ist immer 20 Minuten früher fertig als sie.“

* **Eine hübsche Joachim-Anekdote** erzählt Karl Reinecke in der „Deutschen Revue“ aus dem reichen Schatz seiner Erinnerungen, die er in einem 60-jährigen Verkehr mit dem Meister der Violine gesammelt. Er hatte mit Joachim zusammen ein Konzert in Bremen gegeben, und als sie nach der Abfahrt am andern Morgen allein im Eisenbahncoupe saßen, trieben sie allerlei musikalische Alotria, gaben einander Scharaden auf und improvisierten zweimimige Manons. Da sah plötzlich Reinecke auf der Fußmatte etwas Goldiges blinken und rief: „Schau her, Joachim, da liegt ein Louisdor!“ Beide waren sehr erstaunt über den Fund, wurden aber noch verblüffter, als sie nach und nach immer mehr von diesen angeblichen Geldstücken fanden. Da ging Joachim plötzlich ein Licht auf: er hatte seinen Anteil an der Kongerteneinnahme blank in seine Hosentasche gesteckt, und diese hatte ein Loch. . . . —

beitern mehr Gelegenheit als bisher gegeben werden muß, in Verwaltungsfragen mitzureden und Entscheidungen zu treffen. —

Ein Triumph der amerikanischen Sozialdemokratie.

Nachgeben oder die Bude zumachen — das soll die Alternative gewesen sein, die Präsident Taft den Direktoren der Pressed Steel Car Co. in McKees Rocks gestellt und die diese Gesellen prompt zur Kasse gebracht hat. Nyder, der oberste Matador der Bande, erklärte, alle Forderungen der Streiker bewilligen zu wollen, bis auf die geforderte Lohnerhöhung. Indem die Gesellschaft aber u. a. auch in die Abschaffung des (in der deutschen Parteipresse bereits geschilderten) spitzbüßischen „Pooling-Systems“ willigt, macht sie, wenn auch indirekt, tatsächlich auch in der Lohnfrage bereits ein wesentliches Zugeständnis. Auch die Forderung, daß 600 — als „Mädelsführer“ bezeichnete — Arbeiter von der Wiederaufnahme der Arbeit ausgeschlossen sein sollten, läßt die Firma jetzt ausdrücklich fallen. Unter dieser Bedingung hatte die Gesellschaft sich schon vor mehreren Wochen zu wichtigen Konzessionen bereit erklärt, aber die Streikenden ließen ihre Führer nicht im Stich.

Die Untersuchung der Anklagen gegen die Car Co. durch die Bundesbehörden soll auch nach der siegreichen Beendigung des Streiks fortgesetzt werden, und sie wird wahrscheinlich das Ergebnis haben, daß den Streikbrecher-Verwaltungsbureaus nicht nur in Newyork, sondern im ganzen Lande das Handwerk gelegt wird. Der die Untersuchung führende Bundes-Distriktsanwalt (Staatsanwalt) gab Erklärungen ab, wonach erwiesen sei, daß die Streikbrecher von McKees Rocks unter geheimer und schwindelhaften Vorspiegelungen angeworben sind. Er verlangt, daß die beiden hauptsächlich, in Betracht kommenden Bureaus in Newyork sofort geschlossen und alle ähnlichen Bureaus im Land unter die Kontrolle von Bundesbeamten gestellt werden.

Die Inhaber jener beiden Newyorker Streikbrecher-agenturen führten die treuentschiedenen Namen Berghoff und Cohen.

Cohen hat schon die Flucht ergriffen. Er ist zusammen mit dem Werks-„Präsidenten“ Hoffstedt zugleich in ein Verfahren wegen „Fonage“ (erzwungene Dienstbarkeit, Sklaverei) verwickelt. Es handelt sich hierbei um die verbrecherische Terrorisierung der lieben Arbeitswilligen, nicht durch die Streiker, sondern durch die Kapitalbützel, die bekanntlich nicht verhindern konnte, daß schließlich viele Hunderte von Streikbrechern den Auszug aus der Zwangsburg ertrugten, in die man sie mit Lug und Trug hineingeschmuggelt hatte.

Präsident Taft stützt sich bei seiner Einmischung in den Streik auf den Präzedenzfall, den sein Vorgänger Roosevelt geschaffen hat, als er im großen Kohlengräberstreik seinen „großen Knüttel“ nahm, um damit die Sackkohlenbarone zu erweichen. Das war aber vor Leddys zweitem

Wahltermin. Taft braucht jedoch noch keine besonders dringenden Wahlrückichten zu nehmen. Wird er darum von lauterer Arbeiterfreundlichkeit getrieben? Wer das glaubt, kennt weder den Taft, der als Bundesrichter mit seinen Einhaltsbefehlen gegen Streikende der Liebling der Kapitalistenklasse geworden ist, noch die Geschichte dieses Streikes. Monatelang hat sich die Regierung gegenüber den grabierenden Anklagen, die gegen die Gesellschaft vorlagen, inaktiv verhalten und ist ihr dann noch mit unbarmherzigen Arbeitermehleien zu Hilfe geeilt. Aber die Streiker hielten aus, trotz Tod und Entbehrungen, und riefen den Schutz der sozialistischen Partei an, und es ist ein Triumph der Sozialdemokratie, daß jomohl in der tatsächlichen Streiklage wie in der öffentlichen Meinung seit kurzem eine ebenso überraschende wie radikale Wendung zugunsten der Streikenden eintrat, die auch die republikanischen Behörden zwang, ihre Pflicht zu tun. —

Aus der Parteibewegung.

Bildungsausschuß und Beirat des Pressebureaus. Der Parteivorstand und die Kontrollkommission haben die Mitglieder des Bildungsausschusses und des Beirats des Pressebureaus für das laufende Geschäftsjahr der Partei wiedergewählt. Dem Bildungsausschuß gehören an die Genossen David, Heimann, Korn, Wehring, Schulz, Vollmar, Reifin; dem Beirat des Pressebureaus die Genossen Gewehr, Gradnauer, Adolf Müller, Stollen, Ströbel. —

Der beleidigte Landrat. Am Dienstag fand Genosse Rottebohm von der Dortmunder „Arbeiterzeitung“ vor dem Dortmunder Schöffengericht wegen Beleidigung des Landtagsabgeordneten Landrat Schulze-Pelkum. Die Beleidigung soll geschehen sein durch zwei Artikel, die im November vorigen Jahres in der „Arbeiterzeitung“ erschienen sind. Der erste Artikel befaßte sich mit der parlamentarischen Tätigkeit des Landrats, der zweite Artikel handelte von zwei Versammlungen, die in Allenhöge tagten und von denen die eine rechtswidrig vom Polizeikommissar Ruymann aufgelöst wurde. Es war in dem zweiten Artikel gesagt, daß die Anweisung zu der Auflösung der Landrat Schulze-Pelkum gegeben habe. Bei seiner kommissarischen Vernehmung hat der Landrat unter Eid bestritten, die Anweisung zur Auflösung gegeben zu haben. Der Kommissar Ruymann habe zuvor dem Versammlungsleiter erklärt, er handle im Auftrage seiner vorgesetzten Behörde, das sei aber der Amtmann und nicht der Landrat. Schulze-Pelkum gibt allerdings ausdrücklich an, daß die Auflösung der Versammlung rechtswidrig erfolgt sei. Nun ist es in Preußen-Deutschland natürlich so, daß nicht der Mann, der rechtswidrig eine Versammlung vereitelt, auf die Anklagebank kommt, sondern der Redakteur des Blattes, das sich in der Person des vorgesezten Beamten irrt. Der Verteidiger des Genossen Rottebohm stellte verschiedene Weisungsanträge, auf die das Gericht aber nicht einging. Darauf erklärte jomohl Genosse Rottebohm wie auch sein Verteidiger, daß sie sich an der Verhandlung nicht weiter beteiligen würden bzw. zur Sache nicht plädieren und nicht äußern würden. Der Staatsanwalt beantragte für den ersten Artikel 1 Monat Gefängnis, für den zweiten Artikel 2 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 1 Monat Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zur Lohnbewegung der Glaschleifer in Hamburg. Die Unternehmer sehen noch immer auf dem Standpunkte, daß die

Arbeiter den bedeutend verschlechterten Tarif annehmen müssen, während die Arbeiter die bisherigen Arbeitsbedingungen aufrechterhalten wollen. Eine Einigung ist bisher nicht zu erreichen gewesen und dürfte der Streik am 1. Oktober zu erwarten sein. Es werden deshalb alle Facettenchleifer ersucht, Hamburg zu meiden. Die Schleifermeister haben genügend Aufträge und kann die Konjunktur in dieser Branche als gut bezeichnet werden, so daß der Erfolg für die Arbeiter sicher nicht ausbleiben kann. —

Eine Tageszeitung für die gelben Gewerkschaften. Die „Westdeutsche Zeitung“ in Essen a. R., ein bisher von einer Gesellschaft evangelischer Geistlicher herausgegebenes christlich-soziales Blattchen, das nicht leben und sterben konnte, ist neu finanziert, anscheinend von der Firma Krupp. An der Spitze des Unternehmens steht jetzt Professor Biehlhaber, der bisher die politischen Angelegenheiten bei Krupp behandelte. —

Gingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten.
Im Verlag von J. H. W. Dieck Nachf. in Stuttgart ist fochten erschienen: **Die Gesundheitspflege des Weibes.** Von Dr. F. B. Simon. Mit 35 Abbildungen im Text und einer farbigen Tafel. Siebente, umgearbeitete Auflage. 304 Seiten. Preis broschiert 2 Mark, gebunden 2,50 Mark. Das seit 16 Jahren sich einer steigenden Verbreitung erfreuende Buch liegt jetzt in der siebenten, neu bearbeiteten Auflage vor. Eine bessere Empfehlung können wir dem nützlichen Werte, das zu einem verlässlichen Ratgeber in der Familie geworden ist, nicht mit auf den Weg geben. Aus dem Inhalt haben wir hervor: 1. Bau und Leben des menschlichen Körpers. 2. Der Körper des Weibes. 3. Mädchen-Erziehung. Ernährung des Schüglings. Die Gesundheitspflege während der Schuljahre. 4. Die Gesundheitspflege der Jungfrau. 5. Die Gesundheitspflege der Gattin. Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. Das Kindbettfieber. Die Verhütung des Kindbettfiebers. Die Pflege der Wöchnerin und Stillenden. 6. Die ansteckenden Geschlechtskrankheiten.

Von der **Neuen Zeit** (Stuttgart, Paul Singer) ist fochten das 52. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes haben wir hervor: Eine Mustertarte. — Der Leipziger Parteitag, von K. Kautsk. — Zwischen Dreihund und Tripelente, von Karl Radek. — Der schweizerische Heimatschutzkongress, von Dionys Zimmer. — Die bevorstehenden Landtagswahlen in Sachsen, von Hermann Kasmann (Dresden). — Die Glasindustrie im Thüringer Wald, von Paul Chemnitz (Zimmern). — Gewerkschaften und revolutionäre Entwicklung. Eine Richtungsstellung, von Kurt Heinig (Berlin). — Entgegnung, von Hugo Saube. — Literarische Rundschau: Dr. Paul Geister, Die Türitei im Rahmen der Weltwirtschaft, Davis Trielisch, Levante-Handbuch, von Karl Radek. — Zeitschriftenchau. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 3,25 Mark für ein Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur für ein Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung. —

Schönheitsucher seien von neuem auf die von Karl Vanselow herausgegebene illustrierte Monatschrift **Die Schönheit** hingewiesen. Der Inhalt der uns vorliegenden Hefte 3 und 4 zeigt von neuem, daß diese Zeitschrift die von ihr erstrebten Ziele auf dem vornehmsten Wege zu erreichen sucht. Die herrlichen Aufnahmen schöner Menschen, wie Am Brunnen, Die Meerfrau, Walbefe, Kniender Fischer, Steinwerfer, Am Meer u. a. m., stehen künstlerisch außerordentlich hoch und entsprechen den textlichen Beiträgen. Die Zeitschrift kann durch jede Buchhandlung oder vom Verlag gegen eine halbjährliche Bezugsgebühr von 5 Mark bezogen werden. —

VINETA 8

10 Stück 25 Pf

RÉUNION -
CIGARETTE

VINETA 30

10 Stück 30 Pf.

954

Zur Messe!
Schmalz- und Butterkuchen-Bäckerei
Bertha Koch geb. Mesch
empfehl
ihre Waren in vorzüglichem Geschmack.
Schmalzkuchen-Reihe 2. Stand.

Magdeburger Obstmarkt
Die ständige Verkaufsstelle von Obst befindet sich im
Blumengeschäft v. Regel Nachf., Alte Wrichstr. 10
(Gebäude der Straßenbahn)
Wir offerieren: Granatapfel, Preisenzäpfel und Rüch-
äpfel, Tafelbirnen in verschiedener Sortierung im Preise von
10 bis 20 Mark, je nach Güte und Sorte.
Der Vorstand.

Zur Messe!
Ansichtskarten in sehr groß. Aus-
wahl bei billigsten
Preisen
Reinhold Förster
aus
Standl. gegenüber d. alten Museum
Burg
Serm. Weber Halberstädter
Straße 24
780
Restauration
Jeden Dienstag ff. frische Wurst
Jeden Morgen Pökelfleisch.

Arbeiter-Gesundheits-Kalender 1910
Preis 50 Pfennig
empfehl
Buchhandlung Volksstimme
Große Mänzstraße 3.

Breiteweg 7/8
im Hause der Magdeburger
Feuerversicherungsgesellschaft.

Walter Held

Breiteweg 7/8
im Hause der Magdeburger
Feuerversicherungsgesellschaft.

915

Zum Wohnungswechsel

Gardinenstangen	43 45 50 75 85	1.65
Gardinenstangen		1.80
Rouleauxstangen	40	48 Pf.
Rouleauxstangen	1.00 1.50	1.75
Portierenstangen	3.00	3.75
Storestangen	46 Pf.	25 Pf.
Garderobenleisten	50 60 1.00 1.45 1.70	2.15
Handtuchhalter	50 Pf. 1.00 1.45 1.70 2.15 3.00	3.85

Spiegel	50 Pf. 1.00 3.75 4.75 bis	18.75
Schwerttücher	11 20 26	28 Pf.
Bohnertücher	23 75	90 Pf.
Trittleitern	5.10 7.00 9.00 10.25	12.75
Waschtänder	60 85 Pf. 1.00 1.35	1.85
Waschtische	3.00 3.75 5.25 6.75 7.50 bis	13.50
Waschservice	2.25 2.30 2.50 2.75 3.00 4.00 bis	35.00
Gasherde	2.15 3.85 9.60 10.75 13.50	17.50

Becken — Bürsten — Holzwaren — Emaille — Glas — Porzellan — Steingut

4. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 225.

Magdeburg, Sonntag den 26. September 1909.

20. Jahrgang.

Müßtet zum Kampfe!

Das dritte Quartal neigt sich dem Ende zu. Die Herbstkampagne steht vor der Tür! Sie wird diesmal heißer sein als seit Jahren!

Der Schnapsblock hat dem Volke

400 Millionen neuer indirekter Steuern aufgebürdet. Die Produzenten und Zwischenhändler nehmen das zum Anlaß einer besonderen Kontribution von ebenfalls mehreren hundert Millionen! Im ganzen wird das Volk

600—700 Millionen mehr

zu steuern haben. Und die nichtbesitzende Klasse, die ja die übergroße Mehrheit des Volkes bildet, den allergrößten Teil davon!

Daß das ausgeplünderte Volk sich diesen Raubzug auf sein kärgliches Einkommen nicht lammsgeduldig gefallen läßt, haben ja die seit Annahme der neuen Steuern erfolgten Erjähwahlen zum Reichstag bewiesen.

Die sozialdemokratische Partei eroberte in glänzendem Kampfe den Wahlkreis Neustadt-Landau neu, behauptete mit stark gewachsener Stimmenzahl den Wahlkreis Stollberg-Schneeberg, sie errang sogar in dem stochultramontanen Wahlkreis Koblenz-St. Goar einen stattlichen Sitz im Reichstag, während der Komplize am Steuerraub, das Zentrum, viele tausend Stimmen einbüßte.

Aber diese Siege dürfen nur der

Anfang der Vergeltung

sein. Der Kampf wird mit vermehrter Energie, mit gesteigertem Erfolg fortgeführt werden.

Es gilt, der Bevölkerung zu sagen, durch weissen Schuld ihr neue ungerechte Mehrlasten aufgehoben werden in einem Maße, wie es in der Geschichte der modernen Staaten beispiellos ist.

Wer eine Besserung unserer politischen und wirtschaftlichen Zustände herbeiführen, wer dem Fortschritt dienen will, der sorge für die

Verbreitung der sozialdemokratischen Presse

Die „Volksstimme“ gilt im ganzen Bezirk als eine moderne Tageszeitung, die mindestens in demselben Maße und mit derselben Pünktlichkeit über alle wissenswerten Vorgänge ihre Leser unterrichtet wie irgendein anderes Blatt. Die „Volksstimme“ hat aber den Vorzug vor allen andern Blättern, daß sie rückwärtslos und entschieden

die Interessen des arbeitenden Volkes

vertritt, daß sie schärfste Kritik übt an allem Unrecht, daß sie nicht einfältigem Klatsch und offiziellem Pomp die höchste Bedeutung zumißt, sondern dem praktischen Leben des Volkes, seinem Ringen und Kämpfen um eine bessere Zukunft.

Darum ergeht zum Quartalswechsel an alle Freunde unsrer Sache die dringende Mahnung: Werbt mit rastlosem Eifer immer neue Abonnenten für die

Volksstimme.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteioptionen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 26. September der 38. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

Diesdorf, 25. September. (Der Wilhelmstädter Musikklubkonzertina) beabsichtigt am Sonntag im Thieschen Lokal zum schwarzen Adler sein Stiftungsfest abzuhalten. Bedauerlich ist, daß dieser Verein aus gesellschaftlich und politisch organisierten Arbeitern besteht, die doch wissen sollten, daß dieses Lokal den Arbeitern nicht zur Verfügung steht, da der Wirt erklärte, er könne ohne Arbeiter leben.

Salze, 25. September. (Die bestrafte Grabschreiber.) Die Direktoren Witt und Ortmann und der Meister Sauerwald von der Sacharinfabrik in Westerbüchen hatten vor dem Amtsgericht Budau gegen den Arbeiter Gustav Schuder in Westerbüchen wegen Verleumdung Klage erhoben. Im Juni hatte Schuders Bruder, der in der Fabrik einen Unfall erlitten hatte, Selbstmord begangen. Bei dem Begräbnis in Salze hielt Gustav Schuder eine „Rede“, die ungefähr lautete: „Hier ruht Du, lieber Bruder, Du hast Dir das Leben genommen; aber nicht Deine Wege, sondern Du bist dazu getrieben durch die Verwaltung, hauptsächlich von Herrn Sauerwald, Du hast Dich oft bei mir über ihn beklagt, Du wolltest Dir das Leben nehmen, aber davon habe ich Dir abgeredet.“ Wegen dieser Worte haben die Obgenannten Klage erhoben, sie stellten Zeugen dafür, daß der Verstorbene nach seinem Unfall nur leichte Arbeit zu machen brauchte. Der Beklagte erklärte demgegenüber, daß er seinem Bruder glauben schenken durfte, er habe nichts zurückzunehmen. Der Verteidiger ersuchte um Anwendung des § 193. Das Gericht verurteilte Schuder unter Annahme milderer Umstände zu 30 Mark Geldstrafe oder für je 5 Mark 1 Tag Gefängnis.

Weiterhüsen, 25. September. (Das Ende einer Bierreise.) Die Schlosser Fritz R. und Willi B. langten in der Nacht zum 6. April d. J. nach einer Bierreise in dem Dittschen Lokal an. Die Hausfrau stand offen, Wirt und Geschäftsführer aber ruhten längt in Morpheus Armen. Die beiden „Reisenden“ machten es sich nun ge-

mütlich und zwei weitere Nachtschwärmer leisteten ihnen bald Gesellschaft. Während Tages sah der Wirt die Bescherung: Alles lag müßig umher, Zigaretten fehlten bußendweise, der Bierhahn lief ruhig weiter, eine Kiste mit einer Staffasse war verschwunden. R. hatte seinem Mitzeher einen Karton Zigaretten in die Rocktasche gesteckt, der Verdacht des Diebstahls sollte auf diesem ruhen, doch als er nüchtern geworden, stellte er zur Aufklärung der Sache die Zigaretten zur Verfügung. Er wird freigesprochen, W. wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Burg, 26. September. (Bis zum Weißbluten) soll anscheinend der Bierkrieg hier ausgefochten werden. So will es die Halskarrigkeit der Brauereibesitzer oder einiger von ihnen. Wenn wir recht unterrichtet sind, haben Galtwirte die Brauereibesitzer zu bewegen versucht, Verhandlungen mit der Abwehrkommission einzuleiten. Gegenwärtig scheint aber den Herren Brauereibesitzern noch nicht die Lust zu irgendwelchen Zugeständnissen gekommen zu sein. Nach wie vor gilt also als unüberwindlich, daß sie an dem Satz von 3 Mark Erhöhung pro Hektoliter festhalten wollen. Es ist bezeichnend für die Brauereibesitzer am Orte: In vielen Städten ist schon eine Verständigung zwischen Brauereibesitzern und Konsumenten erzielt oder wenigstens eine solche ihrer Verwirklichung nahe. Das sollte den Konsumenten Burg zu denken geben. Der morgige Sonntag wird den Herren in Bezug auf Bierabsatz allerlei Hoffnungen machen. Sorgen die Konsumenten dafür, daß diese Hoffnungen zunichte werden! Uebrigens glauben die Brauereibesitzer mit samt ihrem berüchtigten „Burger“, der im „Tagesblatt“ in einem seitengroßen Inserat seinem Herzen Luft machte, schablonisieren zu müssen. Sie glauben ein Recht zu haben, Magdeburger Verhältnisse auf Burg zu übertragen. Die Herren irren sich gewaltig. Wohl können die Abwehrbedingungen die gleichen sein, die Bedingungen, unter denen Frieden geschlossen werden kann, sind jedoch verschieden, sie richten sich nach den am Orte bestehenden Verhältnissen. Vor allen Dingen aber wird von nun an alles ausgeboten werden müssen, um den Bierkonsum auf ein Minimum herabzudrücken. Die unliegendsten Forderungen werden am kommenden Sonntag bearbeitet werden müssen. Die Leute auf dem Lande müssen über die wahre Absicht der Brauereibesitzer unterrichtet werden. Jeder Konsument, der irgendwie mit Naturerzeugnissen in Verbindung kommt, muß sein möglichstes zur Vermeidung des Bierkriegs tun. Die Kontrolle am Sonntag am Ort ist selbstverständlich dieselbe wie am vergangenen. Die Lokale, die überhaupt kein Bier schenken, müssen besucht werden. Die Brauereien müssen in noch weit deutlicherem Maße als bisher der Lieberzeugung werden, daß es ohne Bier geht. Ihr hartes Nein wird bewirken, daß alles ausgeboten werden wird, ihnen zu zeigen, daß es ohne ihr Produkt überhaupt geht. Es war ihnen die Möglichkeit gegeben, die gebotene Hand zum Frieden zu nehmen und — was für den zukünftigen Bierkonsum Burg maßgebend sein sollte — sich selbst auf der gleichen wirtschaftlichen Höhe zu halten. An den jetzt und folgenden allerdings bedauerlichen Momenten im Bierkrieg tragen die Brauer die Schuld. Es ist noch nicht zu sagen, was die nächste Volksversammlung beschließt. Bis zu jedem andern Beschlusse lautet die streng zu befolgende Parole: Keinen Tropfen Lagerbier!

Halberstadt, 25. September. (Sozialdemokratischer Verein.) In der zahlreich besuchten Mitgliederversammlung, die am Donnerstag bei M. Volkmann tagte, gab Genosse Dietrich den Bericht über die Verhandlungen des Parteitag, über dessen Verlauf er sich im befreitenden Sinne äußerte. Der Redner erörterte hauptsächlich die Verhandlungen über die Erbschaftsteuer sowie die angenommene Resolution gegen den Schnapsgeuß, für deren Durchführung zu wirken die Abgeordneten der Partei genossen sein muß. Auf Antrag des Genossen Dr. Crohn erfolgt die Diskussion über den Bericht in der nächsten Versammlung, da eine Ansprache über den Parteitag voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Diese Versammlung findet infolge verschobener anderer Veranstaltungen bereits am 30. September statt. Auf die Notwendigkeit der Zeitungsagitation, zu der die Ausgabe des Materials erfolgte, wird vom Vorsitzenden eindringlich hingewiesen. Die Genossen, die an der Agitation teilnehmen, werden dringend ersucht, auf jeden Fall Bericht zu erstatten sowie das Material nach erfolgter Benutzung abzuliefern.

(Bierkrieg und Fahrmarkt.) Am Sonntag werden voraussichtlich eine Menge Arbeiter mit ihren Angehörigen den Herbstmarkt auf dem Burgwardinger besuchen. Für die Arbeitererschaft bedarf es wohl keines weiteren Hinweises, daß selbstverständlich auch während des Jahresmarkts die Entlastung jedes Biergenusses unbedingt erforderlich ist. Gerade bei solchen Gelegenheiten wird von den Brauereibesitzern darauf gerechnet, daß ein Teil der Konsumenten sich an den Boykott nicht kehrt. Es gilt diese Hoffnung zu vereiteln und den Brauereibesitzern zu beweisen, daß unerschütterlich an der Forderung festgehalten wird. Jeder muß während des Herbstmarkts selbst Kontraktur sein, um vorkommende Uebertretungen festzustellen. Dann wird den Brauereibesitzern kein anderer Weg übrigbleiben, als sich mit den Konsumenten zu verständigen, wie es jetzt auch von den Magdeburger Brauereibesitzern versucht wird.

(Der Magistrat wehrt sich.) Zu der Verbreitung der Strafe hinter dem Richterhaus wird in den bürgerlichen Zeitungen von unterrichteter Seite Stellung genommen. Außer der Feststellung des unflätlichen Tones, der in der Einladung enthalten gewesen sein soll, wird die dem Magistrat zum Vorwurf gemachte Gleichgültigkeit, die er in dieser Frage einnimmt, entschieden zurückgewiesen. In der Zuschrift wird betont, daß sich der Magistrat wiederholt und einigend mit der Angelegenheit beschäftigt hat, und daß er mit den Führern der Interessenten und dem Besitzer des in Frage kommenden Grundstücks verhandelt habe. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß der Ankauf von Grundstücken zum Zwecke der Verbreitung in diesem Falle viel besser von privater Seite geschehen könnte als vom Magistrat. Der Stadt würde auch durch gezielte Bestimmungen die Übernahme von Veränderungen an dem Hauptgrundstück, welches architektonisch und historisch wertvoll sei, beschränkt. Einem Privatmann dagegen würden in dieser Beziehung weniger Schwierigkeiten gemacht. Zweifelslos würde auch das Unternehmen von der Stadt mit einem neunenswerten Geldbetrag unterstützt werden. Verlangt muß jedoch werden, daß in erster Linie die Interessenten den Hauptteil ihrer Grundstücks- und Mietwerte erlangt. Der Hinweis, daß die Interessenten den Hauptteil der Kosten aufzubringen haben, ist nicht unberechtigt, denn in der Hauptsache werden sie von der Verbreitung der Strafe den größten Vorteil haben. Zu bestreiten ist aber nicht, daß eine Verdrängung auch im Allgemeininteresse erwünscht wäre. Nach dem vom Magistrat gegebenen Fingerzeigen kann man berechnete Zweifel hegen, daß in absehbarer Zeit etwas geschieht. Wenn der Geldbeutel der Herrschaften zu sehr in Mitleidenschaft gezogen wird, werden sie das Projekt wohl lieber lassen lassen.

(Diebstahl.) Den Manövertrummel hat ein Dieb als die beste Gelegenheit benutzt, um sein Handwerk auszuüben. In der Annahme, daß er infolge der Völkerverwanderung nach dem Erzgerichtshaus geführt „arbeiten“ könne, hat der Gauner der Wohnung eines Redigers einen Besuch abgestattet, wobei ihm 47 Coupons in die Hände fielen.

(Wochenspielfplan des Stadttheaters.) Am Sonnabend 7½ Uhr: Die Jungfrau von Orleans, Sonntag 7½ Uhr: Der Vogelhändler, Montag 8 Uhr: Ariel Acosta, Dienstag 8 Uhr: Der Fingerring, Mittwoch 8 Uhr: Der Vogelhändler, Donnerstag geschlossen, Freitag 7½ Uhr: Zuleika von Karna, Sonnabend geschlossen. Der Verkauf für sämtliche Vorstellungen hat begonnen. Tageskasse von 10 bis 2 Uhr.

Oschersleben, 25. September. (Kommunale Pflichten) werden hier immer zurecht erfüllt, wo sie am wenigsten notwendig erscheinen. Das beweist wieder die Anlage des Kanals in der Friedrichstraße, die erst auf einer Seite bebaut ist. In der Magdeburger Straße, Steintrappe, Brauwinkel, Mittel- und Kirchstraße, wo die ganzen Abwässer bis zur Pinestraße zusammenfließen, findet man keinen Kanal. Da, wo in den alten und niederen Häusern eine Menge Einwohner zusammengepfercht sind, da wo wirklich überfließende Abwässer von Stallungen, Fleischerei usw. sich täglich in den Gassen ansammeln, da baut man keinen Kanal. Wann wird diese verkehrte kommunale Tätigkeit ein Ende haben? Wenn Arbeitererschaft und Mittelstand geeignete Männer ins Stadtparlament wählen. Es darf auf die Dauer nicht so weitergehen, daß nur die Besigenden alle Wohlthaten von der Stadt allein in Anspruch nehmen und die andern die Kosten tragen. Die Stadtverordnetenwahlen im Herbst werden zeigen, ob dieser Zustand bestehen bleiben soll.

Quebinburg, 25. September. (Wer ist der Schuldige?) In der Schöffengerichtssitzung am 23. September wurde folgender Fall verhandelt: Der Arbeiter H. aus Neinstedt war längere Zeit im Stanzwerk des Eisenhüttenwerks Thale als erster Presser beschäftigt. Er erhielt zu seiner Hilfeleistung einen 14-jährigen jungen Menschen. Dieser geriet mit der Hand unter die Presse, wodurch ihm vier Finger abgeschnitten wurden. H. war nun wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt. Er soll, entgegen dem Verbot des Vorarbeiters Plätner und des Meisters Weder, dem jungen Menschen an die Presse gestellt haben. Der Angeklagte bestritt entschieden seine Schuld. Er sei mit dem Herstellen von Aluminiumblechern beschäftigt gewesen. Der Junge sei ihm zur Hilfeleistung vom Meister zugewiesen worden. Und er habe als das Hinwegnehmen der Weder von der Stange hätte er aber nicht für den jungen Menschen gehabt. Von den Meistern sei ihm nicht gesagt worden, welche Arbeit der Junge machen solle. Als Sachverständige waren Betriebsführer Weidmann vom Eijenhüttenwerk und der Gewerbeinspektor erschienen. Herr Weidmann meinte, daß jeder Arbeiter des Stanzwerks es wissen müsse, daß keine jugendlichen Arbeiter an den Pressen beschäftigt werden dürften. (Dann müssen es die Meister es doch auch wissen!) Es seien eine ganze Anzahl Plakate in der Werkstätte angebracht. Außerdem habe doch H. die Arbeitsordnung unterschrieben. In demselben Sinne äußerte sich auch der Gewerbeinspektor. Beide Sachverständige hielten den H. für schuldig. Der Angeklagte wurde dann zu einer Geldstrafe von 60 Mark und Tragung der Kosten verurteilt. Der Richter hob bei der Verlesung des Urteils hervor, daß die Strafe mit Rücksicht auf das ungebührliche Verhalten des Angeklagten vor Gericht so hoch bemessen werde. Wir wollen das Benehmen des H. vor Gericht nicht verteidigen, können aber andererseits begreifen, daß sich H., der sich unschuldig fühlte, in einer gewissen Erregung befand. Der Verurteilte verließ den Gerichtssaal mit den Worten: „Recht gehe ich hinaus, das nächste Mal kommen Sie (Meister Saalmann) an die Reihe.“ Wegen dieser Worte wurde er dann nochmals in den Gerichtssaal hereingeholt und mit einer Geldstrafe von 10 Mark belegt. Das Gericht nahm hier eine Verleumdung an.

(Zwei Wochen Gefängnis.) In derselben Sitzung wurde gegen den Klempner August Dert von Quebinburg wegen Vergehens gegen den § 153 der Gewerbeordnung verhandelt. Gelegentlich des Klempnerstreits soll Dert einen Arbeitswilligen belästigt haben. Alle vorgeladenen Zeugen konnten Belastendes gegen Dert nicht aussagen. Der Arbeitswillige selbst erklärte, daß Dert am Tage vorher mit ihm und noch anderen Karten gespielt hatte. Dert sei am 10. August gekommen und habe ihm aufgefordert, wiederum Karten zu spielen. Er könne sich auf nichts weiter befinden, weil die Sache sehr schnell vor sich gegangen sei. Es sei alles freundschaftlich gewesen. Trotzdem wurde D. zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen und Tragung der Kosten verurteilt. Auch hier bemerkte der Richter, daß mit Rücksicht auf das ungebührliche Benehmen des Angeklagten auf diese Strafe erkannt worden sei. Gegen dieses Urteil wird selbstverständlich Berufung eingelegt werden. (Auch das Urteil gegen den Presser H. wird nicht aufrechterhalten sein. Red.)

Weddingen, 25. September. (Es ist höchste Zeit.) daß auch die Arbeiter und Arbeiterinnen in unserm Orte sich zu einer Organisation zusammenschließen. Der neue Verband für Landarbeiter bietet hierzu die beste Gelegenheit. Wie nötig es ist, zeigt der Fall, daß man eine Arbeiterin, die 37 Jahre hindurch auf einem Hof ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellte, kurzerhand entläßt. Auch der Tagelohn von 1 Mark für Arbeiterinnen läßt zu wünschen übrig. Es herrscht noch die Sitte oder Unsitte, daß unverheiratete, auf Jagtlohn dienende Knechte den Herdstein als Wohn- und Schlafstätte haben. Wann endlich wird man auch hier zeigen, daß man seine Lage verbessern will?

Kleine Chronik.

Vier Monate Gefängnis für einen Ruß wurden dem Diensthof Emil Schütze aus Neutrebbin vom Schöffengericht in Wriezen zudiktet. Der Angeklagte hatte Anfang März d. J. als Clown verkleidet, an einer Schlittenpartie nach Wriezen teilgenommen. Dort traf er beim Passieren der Naßstraße eine junge Dame, die er in großer Laune umfaßte und küßte. Im Termin befreit er zwar die ihm zur Last gelegte Tat, doch konnte er durch Zeugen überführt werden. Im Laufe der Verhandlung wurde der Angeklagte ferner in eine sofort zu vollstreckende Ungebührstrafe von zweimal 3 Tagen genommen.

Vom Gefängnis zum Standesamt. Der frühere Kommerzienrat, der „Wachsbleichen-Müller“ aus Altona, der in Glückstadt eine Strafe von 1½ Jahren Gefängnis verbüßt, schloß mit seiner Geliebten — von seiner Frau ist er geschieden worden — einen neuen Bund fürs Leben. In Begleitung mehrerer Gefängnisaufseher, die auch als Trauzeugen dienten, begab sich das „junge Paar“ nach dem Rathaus, wo der feierliche Akt vollzogen wurde. Eine große Zuschauer-schar hatte sich versammelt, um den berühmten Mann mit seiner Braut zu sehen. Dessen Eheglück wurde allerdings wieder arg zerstückt, als der „Urlaub“ abgelaufen war; der junge Ehegatte wurde wieder in seine Zelle abgeführt, wo er nach 3½ Jahren zu verbüßen hat, und die junge Frau reiste wieder nach Hamburg.

Mit 13 Jahren lebensmüde. Der 13jährige Sohn Erich des Zimmermanns Martin Engler in der Luststraße 7 zu Ritzdorf machte einen Selbstmordversuch, indem er sich in einer auf dem Grundstück stehenden Laube aufhing. Der jugendliche Lebensmüde wurde jedoch noch rechtzeitig vom Erich abgehängt und konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden. Als Motiv der traurigen Tat ist der zurückgefallen sein. Als Motiv der traurigen Tat ist der zurückgefallen sein. Als Motiv der traurigen Tat ist der zurückgefallen sein.

Sechs Wochen lang geschlafen. In Bant bei Wilhelmshaven ist am Freitag der Arbeiter Stoffers, nachdem er sechs Wochen ununterbrochen geschlafen hatte, im Willehad-Hospital, wo er künstlich ernährt wurde, gestorben.

Eidesverweigerung eines Geistlichen.

Vor dem Schöffengericht in Tondern weigerte sich ein als Zeuge geladener Pastor, den Eid zu leisten. Er begründete seine Weigerung damit, daß er in dem Schwur eine Gerabsetzung der Bedeutung des Zeugeneids erblicke, die er vor seinem Gewissen nicht verantworten könne. Daraufhin wurde auf seine Vernehmung verzichtet.

Ein Chinese als Flugtechniker.

Der Liste der zahlreichen Flieger und Aeroplanerfinder ist jetzt der Name des Chinesen Jung Quah hinzuzufügen, der in Amerika studiert hat und auf einem Diplan eigener Konstruktion eine halbe englische Meile in San Francisco geflogen ist. Er wird seinen Apparat der chinesischen Regierung zur Verfügung stellen.

Wurde der Nordpol erreicht?

In der Freitagssitzung der Naturforscher- und Ärzteversammlung in Salzburg hielt Geheimrat Professor Dr. Venc aus Berlin einen aufsehenerregenden Vortrag über die Erreichung des Nordpols durch Cook und Peary und über den Streit zwischen den beiden Forschern. Professor Venc erklärte, daß er sich weder für Cook noch für Peary entscheiden könne. Es liege im Interesse beider Forscher, daß baldigst ihre wissenschaftlichen Berichte erscheinen. Es sei völlig unbegreiflich, warum Cook seine Aufzeichnungen, anstatt sie selbst mitzubringen, einem amerikanischen Jäger anvertraut habe, der erst nach geraumer Zeit nach Europa kommen werde. Die Fahnen, die beide am Nordpol aufgeföhrt haben wollen, seien kein Beweis. Ein wissenschaftlicher Beweis sei nur dadurch zu führen, daß man die Meerestiefe am Nordpol genau feststelle, so daß sie von den Nachkommen kontrolliert werden könne; ebenso müßten die geophysikalischen Beobachtungen derartig festgestellt werden, daß sie von spätem Forschern nachgeprüft werden könnten. Beides sei weder von Dr. Cook noch von Peary geschehen. Der Gelehrte wiederholte schließlich, daß bisher weder Cook noch Peary einen Beweis erbracht hätten, daß sie sich tatsächlich am Nordpol befunden haben. Die Verungung auf die Zeugenschaft der Eskimos komme überhaupt nicht in Betracht. Es sei für die Zukunft Aufgabe der Menschheit, den Nordpol nicht nur zu erreichen, sondern auch wissenschaftlich zu erforschen.

Bis zum Tretum mißhandelt.

Unter der Anklage der schweren Körperverletzung hatten sich vor dem Kriegsgericht der 20. Division in Braunschweig die Musikere Ritterbusch, Biethan, Flüge und Timme vom 29. Infanterie-Regiment in Braunschweig zu verantworten. Nach

dem Anklagebefehl wurden Ritterbusch, Flüge und Timme beschuldigt, die Rekruten Fischer und Bethel mittels gefährlicher Werkzeuge auf Verabredung hinterlistig überfallen und mißhandelt zu haben; dem Biethan wird zur Last gelegt, als Stubenältester den Mißhandlungen nicht Einhalt getan zu haben.

Die Beweisaufnahme ergab, daß es sich um Mißhandlungen junger Leute des ersten Jahrgangs handelte. Die Angeklagten behaupten, daß ihr Unteroffizier sie indirekt aufgefordert habe, den Rekruten eins auszuwischen. Sie geben im übrigen zu, teils den Fischer, teils den Bethel mit Ohrfeigen und Stockschlägen geprügelt zu haben.

Ein als Zeuge vernommener Musikler befandete, daß Fischer ein stiller, friedliebender Kamerad gewesen sei. Der Streit sei entstanden über eine verschundene Drilljacke. Während des Streites wurden die Lampen ausgelöscht, und drei Personen hätten auf Fischer und Bethel eingeschlagen. Weitere Zeugen befanden, daß auch sie von den Angeklagten geschlagen worden seien.

Der Hauptmann der Mißhandelten, Chef der 10. Kompanie Mollenhauer hat sich in das Lazarett begeben und die inzwischen dort eingelieferten Bethel und Fischer vernehmen wollen. Fischer sei aber nicht mehr vernunftfähig gewesen. Auf Grund der Aussagen Bethels habe er dann Ritterbusch und Flüge festgenommen und eine Untersuchung ihrer Spinde anordnen lassen. Dabei wurden

eine blutige Kloppeitsche

und die blutigen Uniformen von Ritterbusch, Flüge und Timme gefunden. Die beiden Mißhandelten seien stets ruhige Leute und gute Soldaten gewesen.

Der als Zeuge vernommene Unteroffizier Dieberichs gibt zu, daß er möglicherweise einmal geäußert haben könne, Bethel müsse einmal seine "Nacht" haben.

Stabsarzt Dr. Stüblinger hat den mißhandelten Fischer im Lazarett untersucht. Dieser machte den Eindruck eines

durch Mißhandlung irrsinnig gewordenen Menschen.

Der zweite Sachverständige, Oberstabsarzt Dr. Thorel, hat den Fischer, der inzwischen nach Hannover übergeführt worden war, im dortigen Garnisonlazarett beobachtet. Der Zustand des Patienten sei derart, daß in absehbarer Zeit Heilung nicht zu erwarten sei. — Der Oberarzt der Landesheilanstalt Hildesheim, Dr. Montemöller, begutachtet, daß es sich bei Fischer nicht etwa um angeborenen Irreinn, sondern nur um Irreinn infolge der erlittenen schweren Mißhandlungen handle. Daß der Zustand Fischers sich noch bessere, dafür seien Aussichten nicht vorhanden. Diefem Gutachten schließt sich Professor Weber (Göttingen) an.

Der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Fuhs, bezeichnete es als einen mit Feuer und Schwert zu bekämpfenden

Mißstand, daß die alten Leute sich berufen fühlten, bei den geringsten Verfehlungen über die jüngeren Soldaten herzufallen. Die Angeklagten hätten bei ihrer Tat große Feigheit und Gemeinheit bewiesen. Der Anklagevertreter beantragt gegen die drei eigentlichen Täter je 2 Jahre Gefängnis und gegen Biethan, der hätte eingreifen müssen, 6 Wochen Mittelarrest.

Das Urteil

ging bei Flüge über diesen Antrag hinaus und lautete auf 2 Jahre 1 Monat Gefängnis. Ritterbusch erhielt 2 Jahre, Timme 1 Jahr 11 Monate Gefängnis und Biethan 4 Wochen Mittelarrest. Der Herr Vorgefetzte ist bei dem Handel viel zu milde weggekommen.

Bereins-Kalender.

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend den 25. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Vorstands- und Kommissionsitzung bei G. Böhme.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg. Bezirk Altstadt: Montag den 27. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38. Alte Neustadt: Montag den 27. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei W. Lachsmacher, Ottenbergstraße 13.

Tunerschaff Magdeburg (N.-T.). Abt. Alte Neustadt: Sonnabend den 25. d. M. in der „Krone“ Rekruten-Vereinslokal. — Sonntag den 26. d. M., nachmittags von 2 bis 4 Uhr, in der „Krone“ Abstimmung über das Bestürmen.

Schwimmverein Elbe, Magdeburg. Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr, Veranstaltung im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7.

Arbeiter-Sanitätskolonne. Montag den 27. September, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Sachsenhof“, Gr. Storchstraße 7.

Schnebeck. Freie Turnerschaft. Am Sonnabend den 25. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Stadtpark“. 476

Briefkasten.

F. S. 365. Bei der Vormundschaft; nützen wird es aber nichts, weil Sie sich ja sieben volle Jahre Ihren Verpflichtungen entzogen haben.

Vornstedt. Die Sachen muß die Herrschaft herausgeben.

Quittung. Zur Unterföhung des Generalfreits in Schweden gingen ein: Verband der Fabrikarbeiter Magdeburg, 2. Rate 100,—, Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Nr. 957 19,10, Verband der Metallarbeiter, Nr. 231 23,30; Nr. 223 15,70; Nr. 230 8,50; Nr. 227 8,20; Nr. 224 20,20; Nr. 225 10,90; Nr. 228 12,20; Nr. 226 11,—; Nr. 222 25,—. Wäher quittiert 10 352,50 Mark. In Summa 10 606,60 Mark. C. Königstedt, Gr. Mühlstraße 3.

Halberstadt. Materialwarengeschäft Burg 1076 **Burg**
Mehrere Lederfächer mit Schloßen für 600 Mk., wie es heute Freitag u. Sonnab. a. Sozi. erhalten Beschäftigung. 1009 geht und nicht zu verkaufen durch Fr. Wurst, ff. Knoblauchwurst 6. Hammecke, Am Wege 3. Müller & Nißling, Alte Ulrichstr. 8. Max Gönner, Mühlenstr. 2

Burg **Burg**

Auf Kredit Möbel

Polsterwaren

Spezialität:
Kopl. Wohnungs-Einrichtungen
auch einzelne Stücke sowie
Herren- und Knaben-Garderobe, Teppiche
Gardinen, Stores, Tischdecken, Chaise-
longue- u. Steppdecken, fertige Betten usw.
Lieferung 1027

auf bequemste Teilzahlung
mit jeder nur annehmbaren Anzahlung
das Waren- u. Möbel-Kredithaus

M. Glogau

Breiteweg 1, Eing. Deichstr.
im Hause der Adler-Apotheke
Wochenrate von 1 Mark an.

Burg **Burg**

Total-Ausverkauf

wegen

Geschäfts-Uebergabe!

Die Tatsachen beweisen es, wie billig ich verkaufe.

Heute Sonntag extra billig: Ca. 500 Meter schw. reinseid. Damassé, Merveilleg, Louifine, Taffet u. jetzt 2.45 Mk. — Ca. 1000 weiße Zierschürzen mit reich gestickt. Volant und Träger Stck. 88 Pf. Ca. 1000 Meter Herrenstoffe, darunter auch Reste für Knaben-Anzüge passend, um bis auf die Bretter zu räumen, fabelhaft billig. — Für Landwirte: Ca. 300 Meter Loden für Winter-Toppen Wert 6.50 Mk., jetzt 4.65 Mk. — Gardinen, Teppiche, Vorleger, Bettfedern, Jalette, in nur la. Qualität, kolossal billig.

Dienstag den 28. d. M.: Der erste große Resttag

Carl Gottschalk **Neue Neustadt**
Lübecker Str. 21

Carl Julius Braun
Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung
Spezialität: Lederausschnitt 787

Magdeburg-Buckau
48 Schönebecker Straße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Billigste Preise! Billigste Preise!

Verlobungsringe
Empfehle meine fugenlosen, gef. gest.
Bei Einkauf von einem Paar Verlobungsringe von 18 Mk. an gebe einen Weder im Werte von 3 Mk. als Zugabe gratis. 784

Franz Paul, Juwelier und Goldschmied
Berliner Straße 1b

Die Branntweinsteuer naht

desfalls verzorge man sich vorher jedenfalls noch mit billigem Spiritus zur Selbstbereitung von Rogmal, Kamin, Wöfen, Branntweinen u. Für den Privatbedarf bleibt nach dem Gesetz reiner Spiritus bis zu 10 Litern hyn. entsprechend fofiel daraus angefertigte Getränke von der harn einwirkenden Raucherzeugung befreit, so daß jede Privatperson größeren Vorrat im Hause brauen darf, ohne denselben nachverfeuern zu müssen. Man lasse also diese Gelegenheit nicht zum 1. Oktober. Jeder Vorrat bringt bedeutende Ersparnisse. Die aus den letzten Original-Reichels-Spenden bezogenen Spirituosen sind von vollendetster Feinheit und absoluter Reinheit vollkommen befreit durch die eigenhändige Selbstbereitung und das Retonnen der Firma

Otto Reichel, Eßenzfabrik, Berlin SO, Eichenbahnstr. 4.
Der Nachschonungsfähigt die bekannte Marke Stübherz. Niederlagen in Magdeburg und Umgegend in allen guten Drogerien, kenntlich durch meine Schilder.

Plüsch-Sofa billig. Hlow, M., Wöfenstr. 54, 1

Möbel-Subwert empfiehlt
Kl. Weinhoffstr. 1. Tel. 4689

Kaninch., 75 S. Robbe, Goethestr. 24

Küchensattel
der Magdeburger Volkstisch,
Große Marktstraße 12.

Montag: Sauertohl, Erbsenbrei und Rippensped. Nebengericht Milchreis.

Dienstag: Rinsen mit Rindfleisch
Mittwoch: Wirsinglohl mit Rindfleisch.

Donnerstag: Erbsen mit Stippen.
Freitag: Scheffisch mit Mostsch-
sauc und Salzkartoffeln.
Sonnabend: Reissuppe mit Rindfleisch.
Frauen-Speisejaal pacterre.

Burg **Burg**
Ebbe und ca. 1000 Ztr. Haspflammen abg. a. 30 2.50 Mk. groß. Wöfen künzer.

Kaufe 805
Kanarienhähne und weibchen fortwährend. Gute Högel bei a. Gefang J. Tischler, Knauff 25.

Reißzeuge
empfehl die
Buchhandlung Volksstimme.

Groß. billiger Meßverkauf!

Vorteilhaftes Angebot!

Um den Tischbesuchern ganz besonderen Vorteil zu verschaffen, verkaufe ich heute und folgende Tage zu

andergewöhnl. bill. Preisen
komplette Einrichtungen
oder einzeln.

Salon

mahagoni oder nußbaum	
1 Sofa-Umbau mit Spiegel	115 ob. 65
1 Plüschgarnitur	110 „ 95
1 eleg. Salon- schrant.	105 „ 75
1 eleg. Salon- tisch	25 „ 18
2 eleg. Salon- stühle	18 „ 12
1 eleg. Wiebelsal	12 „ 8
zusammen 385 ob. 271	

Wohn- oder Speisezimmer

eiche oder nußbaum	
Büfett, reich geschmückt	135 ob. 90
Umbau oder Trumeau	75 „ 35
Umbau-Sofa	60 „ 40
Gr. Speise-Tisch	80 „ 20
4 eleg. Lederstühle	40 „ 32
1 Krdenstisch	20 „ 12
1 Palmensänder	12 „ 6
zusammen 372 ob. 235	

Elegante Schlafzimmer

eiche, hell od. dunkel imitiert	
1 prachtv. Schrank m. Spiegel	60 ob. 36
Gr. Waschtisch mit Marmor	88 „ 28
Gr. Waschtisch-Epteg.	22 „ 15
Nachtschrant mit Marmor	18 „ 18
Bettst. m. Matr.	98 „ 80
2 Stühle	8 „ 6
zusammen 244 ob. 178	

Kompl. Küche 68 ob. 45
Servanzin. 375 „ 235

4 Bim. 1444 ob. 954
und Küche

2 einfachere Einrichtungen

eleg. Vertiko	45 ob. 30
Schrant	45 „ 30
Speise Tisch	18 „ 12
Trumeau	86 „ 25
4 Stühle	24 „ 12
Sofa	55 „ 35
zusammen 228 ob. 144	

3 einf. Bettstellen
mit Matratzen 72 ob. 52

1 einf. Waschtisch	20 „ 16
Spiegel	10 „ 6
Schrant	22 „ 18
Stuhl	4 „ 3
zusammen 128 ob. 95	

Kücheneinrichtung
einfach 88 ob. 38

2 Zimmer 389 oder 277
und Küche

Gratis-Meßgeschenk
erhält jeder Käufer während
der Meßtage bei Einkauf
von 100 Mt. ein elegantes
Kunstwerk im Werte von
35 Mt. gratis.

Versand nach allen Orten.
Wohnungseinrichtungen von
200 bis 10000 Mt.

**Deutsche
Möbel-Industrie**
Magdeburg
Heiligegeiststraße 7.
Kein Laden.
Bitte genau auf Hausnummer. u.
zu achten. 905

Restaurant zur Rose
21 Lemsdorfer Weg 21

Sonnabend, 25. September
Großes Preis-Billardspiel
mogu ergebenst einladet
416 **Carl Neuberg.**

Zentral-Theater
Letzter Sonntag
des
wunderbaren September-
Programms!
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
**Kinder- und
Familienvorstellung**
mit ungehörtem Pro-
gramm und halben Preisen.
Abends 8 Uhr:
Große Vorstellung!

Wir erhalten täglich größere Zufuhren in ganz vorzüglich kochenden Speisefartoffeln

Die Qualitäten sind wirklich gut und empfehlen wir
gegenwärtig

Buderartoffeln mit 3.50 Mt. pro Zentner
frei Haus
mit 3.40 Mt. pro Zentner ab Straße

Kralle mit 2.60 Mt. pro Zentner frei Haus
mit 2.50 Mt. pro Zentner ab Straße.

Aufträge erbitten wir uns sofort. Zahlreiche Nach-
bestellungen sind in den letzten Tagen bei uns eingegangen.

Nur noch kurze Zeit dauert es
und wir werden

Branntwein, Punsche, Liköre

ganz beträchtlich im Preise
höher stellen
müssen, da am 1. Oktober eine Nachversteuerung der Vorräte
bei uns stattfinden wird. Es empfiehlt sich, schnellstens noch
ein Quantum zum gegenwärtigen Preise in unsern Lagern
zu kaufen!

Zündhölzer

werden infolge der am 1. Oktober vorzunehmenden Nach-
versteuerung

fast das Doppelte mehr kosten
als der gegenwärtige Preis beträgt. Unser Vorrat geht zur
Neige, wer zum gegenwärtigen billigen Preise von

15 Pf. pro Paket à 12 Schachteln
sich noch etwas hinlegen will, mag's sofort tun, er spart
dabei sehr viel.

Konsumverein für Magdeburg u. Umgegend

Eingetragene Genossenschaft
mit beschränkter Haftpflicht

Eine ausgiebige Benutzung unseres
heutigen Angebots bringt den Käu-
fern große Vorteile!

Befrittserklärungen
zu unserer Genossenschaft werden in
unsern Lagern jederzeit gern ent-
gegengenommen!

**Man mag wollen
oder nicht**

man muß zu der Ueberzeugung gelangen, hier, Breiteweg 127, ist der
Ort, wo all die Wünsche und Erwartungen, die man loyalerweise an
ein reelles Möbelhaus stellen kann, voll und ganz in Erfüllung gehen!

Sie erhalten auf Kredit
bei kleinster Anzahlung und spielend leichter Abzahlung 1076

**Möbel - Betten - Polsterwaren - Herren-, Damen-
Kindergarderoben, Manufakturwaren, Kinderwagen**

Streng reelle, lebenswürdige Bedienung. Prima Waren zu billigsten
Preisen. — Lieferung diskret und frei Haus, auch nach auswärts.

Größtes und vornehmstes Möbel- und Waren-Kredit-Haus
von
Hermann Liebau
Breiteweg 127 i. und III.
Etage
Ede Schrottorfer Straße, vis-à-vis
der Katharinentraße.

**Großer
Möbel-
Verkauf!**
Jakob Mook
am Rathaus
Alter Markt

Im einen großen Saal mehr
Sofa-Bezüge
und des großen
Plüschlagers
in den elegantesten Farben
und Stoffen, sowie kleine
und große
Polsterwaren-Lagers
zu käufem,
berufe ich
**Plüsch-, Tuch- und
Seiden-Garnituren**
155, 175, 190—275 Mt.
Mischbinnens 40—185 Mt.
Mischbinnens 75—135 Mt.
Mischbinnens 75—135 Mt.
Mischbinnens 60—100 Mt.
Kassensinnens 60—100 Mt.
Sinnens mit Sofa
35, 39, 45, 55—135 Mt.
weiterer Spiegel 8—25 Mt.

Wohnungseinrichtungen
Elegante Schlafzimmer-
Einrichtungen
200, 250, 290 bis 500 Mt.
in allen modernen Farben
Küchen-Einrichtungen
70, 80, 100 bis 175 Mt.

zu käufem mit einge-
für 140, 150—300 Mt.
Schrant 60, 75—165 Mt.
Bettst. 35, 50—115 Mt.
Große Speiseische
4 Aug 65, 75, 85—110 Mt.
2 Aug 22, 30, 40—65 Mt.
Bettstellen
12, 15, 18, 21, 24—75 Mt.
22, 24, 26, 30—40 Mt.

Weißer Wand!

Jakobstr. 51 gegenüber
dem Rathaus

Heute das ausgesuchte
Programm!

In Melilla
die spanisch-marokkanischen
Ereignisse 1067

Der Sturm
wunderbares Naturdrama

Barkarole
aus Hoffmanns Erzählungen

**Die Flucht des
Herrn von La Valette**
(September 1815)
Historisches Drama

Die Ehre des Alpenführers

Die Braut des Malers
ergreifendes Drama
und andre humoristische
sowie eruste Bilder.

Stadt-Theater.

Sonntag den 26. September 1909
nachm. 8 Uhr, Volksvorstellung

Maria Magdalene.
Schauspiel in 3 Aufzügen v. Heibel.
Abends 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
1. Abend (grüne Karten).

Die Hugenotten.
Große Oper in 4 Aufzügen
von Meyerbeer.

(Nach der neuen Einrichtung des
Berliner fgl. Opernhauses.)
Montag den 27. September
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
2. Abend (steigrote Karten).

Böhtätige Frauen.
Luftspiel in 3 Aufz. v. L. Arragon.

Auf nach Babylon
Prachtvolle, sehenswerte
Dekoration im

**Walhalla-
Theater**
Parterre-Saal
Täglich 498
Grosse Vorstellung
und Konzert

Tonbild-Theater
Breiteweg 23.

Wunder
der modernen Kinematog-
graphie enthält unserer
Neues Programm!
Unbedingt sehenswert ist

**Eine Besteigung
der Jungfrau**
(4167 Meter über dem
35 Meerespiegel)

**Die Flucht des Herrn
von La Valette**
Im September 1815

Krinolinen-Terzett
aus „Weltkatholiken“

Salome!

Zur Messe!
Eduard Günther
 Wurstfabrik
 empfiehlt 1008
 seine vorzüglichen
Jauerschen und Saucischen
 Hauptstand: Wie seit vielen Jahren 3. Buden-
 röhre und in mehreren andern Verkaufshallen.

Vorzugskarte
 für 1008
Franz Thieles Kinematograph
 Messe 1909!
 Der Vorzeiger dieser Annonce zählt auf dem 8. Platz 10 Pf.
 Täglich ganz neues Programm!

Karl Booch
 früher C. H. Hollstein
 Inh.: **Bernhard Booch** aus Halle a. S.
**Honigkuchen-, Zuckerwaren-,
 Kakao- u. Schokoladenfabrik**
 gegründet 1792
 Stand: Domplatz, vor H. Brunners Weinhandlung.
 Seit 1873 zur Messe.
 Kochkunstausstellung Magdeburg 1907 prämiert.

Bersammlung der Gast- und Schankwirte
 von Magdeburg und Umgegend
 Dienstag den 28. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr
 im großen Saale des „Hoffägers“ 1078
 Tagesordnung: Bericht über den Stand der Bierpreiserhöhung und deren Wirkung.
 Die Abwehrkommission sowie die Kommission des Brauereiverbandes sind hiermit eingeladen.
 Gastwirteverein von Magdeburg u. Umgegend. Verein der freien Gast-
 und Schankwirte. Verein der Saalförder von Magdeburg u. Umgegend.

Zur Messe!
 Ich mache das hochwohl. Publikum von Magdeburg
 und Umgegend darauf aufmerksam, daß ich mit meiner
Spezial-Zuckerwaren-Fabrikation
 wieder eingetroffen bin 1077
 und in der Schmuckbuden-Reihe stehe.
 Besonders empfehle ich
 tägl. frisch gebr. Mandeln, Gnadauer Brezeln
 Tiroler Alpenbrot, Mandelate,
 französische Brustnougat und Bonbons etc.
 Bitte genau auf die Firma zu achten!
 Um freundlichen Zuspruch bittet
A. Issler aus Nürnberg.

Spezialitäten:
Schokoladen, Spitzkugeln, Kaiserküsse
 Suberinsüßchen u. Herzen, ff. Dramaschweiger, Griechische
 Pfeffernüsse, gefüllte Thorneer u. Liegnitzer Bomben, Pariser
 Pfäferle, frische Makronen, Pralinen, Gabeln, S.
 Victoria, Meffina, Kakao- und andre Lebkuchenpakete.
Kognak-Pralinés
 ff. Schokoladen-Dejert und feinste Konfitüren, Milch,
 Sahne, Creme, Mokka-Schokoladen.
 Ferner: Honey-moon-Schokolade und Honey-moon-Kakao
 in Paketen (geschiedlich geschützt). 978
 Nur eigne Fabrikate.

Diesdorf Arbeiter-Radfahrerverein Achtung! 712 Achtung!
 Am Sonntag den 26. September, von nachmittags 3 Uhr bis
 abends 11 Uhr, im Gasthof zum weißen Hof (Inh.: Otto Köppe)
Tanzkränzchen.
 Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Städtisch. Orchester
National-Festsäle
 Mittwoch, 29. September 1909
 abends 8 Uhr
Grosses
Volkskonzert
 Leitung: Königl. Musikdirektor
Joseph Krug-Waldsee
 Eintrittskarten
 im Vorverkauf . . . 20 Pf.
 an der Abendkasse . . . 30 Pf.

Burg Hohenzollernpark Burg
 Heute Sonntag, von 3 1/2 Uhr an
Tanz bei gut besetztem Orchester
 Heute Tänze. — Für alkoholfreie Getränke sowie für
 Rot-, Weiß- und Fruchtweine in Flaschen und Gläsern
 ist während des Bierkriegs bestes gesorgt.
 Freundlich ladet ein 724 **Otto Eicke.**

Dramatische Lichtbildbühne
 Breitenweg 122, nahe der Katharinenkirche.
 Neues Programm ab 3 Uhr.
Volksvorstellung! 3 bis 8 Uhr: Kinder 5 und
 10 Pf., Erwachs. 10 u. 20 Pf.
 Heute ab **Intime Kabarett-Vorstellung.**
 Nur für Erwachsene! 8 bis 11 Uhr: 30, 40 und 60 Pf.

Zirkus-Theater
 Heute Sonntag
 nachmittags 4 Uhr
 Famil.- u. Schüler-Vorstell.
 zu kleinen Preisen.
 Zum letztenmal!
 Das Mädchen, welch.
 u. d. falsche Eckoging
 1068
 Abends 8 1/2 Uhr
Ausgewiesen
 Drama in 4 Akten
 von Karl Büttcher.
 Nach 12jähr. Verbot
 auf Eingabe an Se. Maj.
 den Kaiser durch Ministerial-
 Verfügung freigegeben.

Messe
Bartkops Kinematograph
 Neueste Vorführungen. Täglich neue lebende Photographien.
 869 **Ausgewähltes Familien-Programm!**

Schlachten-Panorama
Belle-Alliance-Waterloo
 Kolossal-Rundgemälde!
 Größte und vornehmste Sehenswürdigkeit der Provinz!
 Täglich geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr.
 Vereins- und Vorzugskarten, letztere in allen größeren
 Zigarren- und Friseurgeschäften zu haben, haben auch
 Sonntags Gültigkeit. 1078

Arbeiter-Sekretariat
Magdeburg
 3 Große Münzstraße 3
 Fernspr. 2841 Fernspr. 2841
 Unentgeltliche Auskunft an
 alle Personen in der Zeit von
 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr.
 Außer der Auskunftszeit und am
 Sonntagen nachmittags u. Sonntags
 ist das Sekretariat für Aus-
 kunftsuchen geschlossen.

Wilhelm-Theater
 Sonntag den 26. September
 nachm. 3 1/2 Uhr, bei kleinen Preisen
Die Dollarprinzessin.
 Abends 7 1/2 Uhr
 Einmalige Sonntags-Aufführung
Der ideale Bauer.
 Montag den 27. und Dienstag
 den 28. September
Die Förster-Ordnung.

Zur Messe auf dem Domplatz!
Schichtls
Marionetten-Theater
 Deutschlands vornehmstes Familien-Theater.
 Ohne Konkurrenz in ganz Europa.
 Eigene elektrische Lichtzentrale. Eigene Theaterkapelle.
 Schichtls Stabtheater hatte die hohe Ehre, Vor-
 stellungen zu geben in Dresden vor Sr. Majestät dem
 König von Sachsen und hohem Gefolge, in München vor
 Sr. Königl. Hoheit Prinzregent Luitpold von Bayern
 und hohem Gefolge und in Mailand vor Sr. Majestät
 dem König von Italien und hohem Gefolge.

Luisenpark.
 Inhaber: Carl Sanfar. Spiegelgartenstraße 1c.
 Jeden Sonntag, nachmittags 3 Uhr

Burg
Arbeitersekretariat
 für die Kreise Jerichow I u. 2
 Franzosenstraße 46
 Fernsprecher Nr. 808.
 Unentgeltliche Auskunft an alle
 Personen in der Zeit von 11 bis
 1 Uhr und von 5 bis 7 Uhr.
 Sonntags nachmittags u. Sonntags
 ist das Sekretariat für Aus-
 kunftsuchen geschlossen.

Stephanshallen
 Dir. Rich. Froberg
 Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
 Streng begrenztes Programm
 für Familien-Publikum

Gänzlich neues Programm!
Schichtls Original-Marionetten
 Die besten Marionetten der Welt!
 Noch nie in solcher Vollendung in Magdeburg gezeigt
 worden. Mit großartigen neuen Programmen. Eine
 Revolution darstellend!

Gr. Garten-Konzert
 Von 4 Uhr an Von 7 Uhr an
Tanzkränzchen :: Gesellschaftsball
 Die meisten Tänze mit Tanz, welcher jedem Tänzer gratis
 verabreicht wird.

Galbe a. S.
Volkverein.
 Am Montag den 27. September,
 abds. 8 Uhr, im Deutschen Kaiser-
Versammlung.
 Tagesordnung:
Berichterstattung vom
Parteitag in Leipzig.
 Referent: Bramm (Schönebeck).
 Die Genossen werden ersucht,
 recht zahlreich zu dieser Versamm-
 lung zu erscheinen. 1051
 Der Vorstand.

Walhalla-Theater.
 Sonntag den 26. September
Großer Vosses-Abend!
Flotte Weiber.
 Durchschlagendster Lacherfolg!
 Nachmittags 3 1/2 Uhr
 Galbe Kassenpreise.
 Seitenloge 75 Pf., Mittelloge
 60 Pf., Sperrlog. 50 Pf., num.
 Saal 40 Pf., unnum. Saal 25 Pf.,
 Schüler 15 Pf. 1005

Neu! dressierten Affen. Neu!
Schichtls Marine-Wasser-Schauspiele. Neu!
 Das Erdbeben in Messina vor und nach der Katastrophe.
 Die Entdeckung des Nordpols durch Dr. Cook
 und der Zukunftsrieg vor Helgoland unter Mitwirkung
 des Zappelin-Ballons.
 Alles auf freier Bühne dargestellt.

Freie Volkshühne, Magdeburg
 Dienstag den 23. September 1909
 im „Luisenpark“, Spiegelgartenstr. 1c
II. Theaterabend der Spielzeit 1909/10
 Zur Aufführung gelangt:
Alt Heidelberg
 Schauspiel in 5 Akten von Wilh. Meyer-Förster.
 Programme à 30 Pf. (inkl. Billetsteuer) sind nur bei den
 Mitgliedern unseres Vereins erhältlich. 1064
 Zeilungsbeginn 7 Uhr. Anfang präzis 8 Uhr.
 Die Vorstellung ist zeitig zu Ende, so daß keine ver-
 zögerten Gänge nach die Straßenbahn erreichen.

Schönebeck
Gasthaus z. Bürgerhaus
 Heute Sonntag
Tanzkränzchen.
 Freundlich ladet ein
Max Haack.
 Fernruf 513.

Zu Edelergrund und tiefen Wald.
 Montag und folgende Tage
Flotte Weiber.
 In Vorbereitung:
Die Weber.

Neu! Neptunas Wunder-Grotte Neu!
 Phantastische und elektrische Apotheose.
 Gärliche Ausstrahlung. — Pompöse Dekorationsen.
 Elektrische Lichteffekte.

Thalia Buckau
 Heute Sonntag, von nachmittags 3 Uhr an
Großer öffentl. Tanz!
 — Abonnement 75 Pfennig. — 722
 Ergebnis ladet ein **J. Westphal.**

Aschersleben
Allgemeine Ortskrankenkasse
 für verschiedene Berufe
 Aschersleben, Vorderbr. 21
 Geöffnet:
 Vorm. von 8 bis 10 Uhr
 Nachm. „ 2 „ 4 „
 Wir suchen das dort ver-
 kehrende Publikum, die Bureau-
 zeiten pünktlich eingehalten.
 Sonn- und Feiertags bleibt
 das Kassenlokal
 geschlossen.
 1065 Der Vorstand.

Konzerthaus
Steinerner Tisch
 Inh. G. Karsties.
 Täglich von 7 Uhr an:
 Gastspiel der
„Ehrenhaus-Sänger“
 leistungsfähigste Gesangschaft
 in Quartett, a cappella und
 mit Begleitung, Solf und
 Rezitationen.
 Sonntags von 11 1/2 bis
 2 Uhr:
Matinee.
 Nachmittags: Anfang
 4 Uhr.

Neu! Die Rache des Zauberers
 — Große Zauberromane —
 Dargestellt vom Schichtls mysteriösen Menschen.
 Täglich 5 große Vorstellungen! Anfang: 3 1/2 u. 8
 7 1/2 und 9 Uhr.
 Preise der Plätze: Sperrlog. nummeriert 50 Pf., 1. Log.
 60 Pf., II. Log. 40 Pf., Galerie 20 Pf., Kinder unter
 10 Jahren 50, 30, 20 und 10 Pf. 1066

Zerbster Bierhalle.
 Jeden Sonntag nachm. 3 Uhr bis abends 11 Uhr:
Grosse Tanzmusik
 Ergebnis ladet hierzu ein **Wwe. Anna Königstedt.**

Vorzugsbillet !!!
 Vorzeiger d. Annonce zahlen im
Kaiser-Theater
 Montag und Donnerstag
 von 3 bis 11 Uhr 738
 Sonntag vormittag
 von 11 bis 1/2 Uhr
 Kinder 5 Pf. Erwachs. 15 Pf.

Fürstenhof-Theater
 Dir. Müller-Lipart
 Orchester: Kapell-
 meister Koch
 Sing. Prälatenstr.
 Neuer Spielplan
 2 gr. Vorstellungen
 4 und 8 Uhr
Im Herbst-
manöver
Die Entführung
 und 492
 der neue reichhaltige
 Spezialitäten-Spielplan!
 Nachm. Erw. 20, Kind. 10 Pf.
 abends bekannte Preise.
 Keine Bierpreiserhöhung.
 Montag dieselbe Vorstellung.
 Vorzugskarten gelten. Gratis in
 der „Volkstimme“ zu haben.

Neu! Die Rache des Zauberers
 — Große Zauberromane —
 Dargestellt vom Schichtls mysteriösen Menschen.
 Täglich 5 große Vorstellungen! Anfang: 3 1/2 u. 8
 7 1/2 und 9 Uhr.
 Preise der Plätze: Sperrlog. nummeriert 50 Pf., 1. Log.
 60 Pf., II. Log. 40 Pf., Galerie 20 Pf., Kinder unter
 10 Jahren 50, 30, 20 und 10 Pf. 1066

Zum Kyffhäuser.
Tanzkränzchen.
 Freundlich ladet ein 730 **Fritz Lorbeer.**
Marktchlößchen.
 Heute sowie jeden Sonntag: 814
Neues Orchester TANZ Neues Orchester
 Klar- u. Streichmusik **Neueste Tänze**

Chrenerklärung.
 Die gegen Frau Riz ausge-
 sprachene Beleidigung nehme ich
 hiermit zurück. **Robert Frizon.**

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 225.

Magdeburg, Sonntag den 26. September 1909.

20. Jahrgang.

Gegen den Alkohol!

Es ist betrüblich und lächerlich zugleich, wie die jungen Damen der gutbürgerlichen Kreise aus reiner Unkenntnis und unreifer Schwärmerei zu Gönnerinnen des männlichen Säuferturns werden. Sobald ihre Brüder oder Vettern oder heimlichen Freunde Studenten geworden sind, lassen sie sich schnell von denen überzeugen, daß das Saufen ein edler Jugendsport, und daß es eine ritterliche Tugend sei, in der Trinkseligkeit viele andre zu überflügeln. Mit welcher klopfenden Begeisterung folgen dann diese jungen Schönen an den Studentenfesten die feucht-fröhlichen Lieder mit, mit welchem staunendem Lächeln hören sie die renommierten Erzählungen der jungen Sausumpans an, mit welcher glücklichen Stolz sehen sie die jungen Gelben ein Glas nach dem andern auf ihr persönliches Wohl leeren! Ach, ihr holden jungen Gänsschen, hättet ihr eine Ahnung von den Wirkungen solcher Säuferzeiße, die ihr da so holdselig begönnet!

Indessen sind diese jungen Damen leider nicht die einzigen, die in blinder Schwärmerei den trinküchtigen, „echt deutschen“ Mann verehren. Auch unter den Arbeiterfrauen findet man gedankenlose, die es ihrem Mann im stillen als eine Geldtat anrechnen, wenn er einen „ordentlichen Schlud“ verträgt, oder wenn er gar die Kollegen unter den Tisch zwingt und dann doch noch das Schlüsselohr daheim findet. Auch sie ahnen ja nichts von den heimlichen, todsicheren Verheerungen, die der Alkohol unter den Generationen anrichtet. Solange der Mann noch halbwegs für die Familie sorgt, solange er noch jeden Rausch augenscheinlich gut überwindet, so lange sehen sie noch mit Lächeln über mehr oder minder häufige Durstfälle hinweg. Ein Mann muß schon manchmal ein Gläschen über den Durst trinken dürfen!

Erst diejenigen Arbeiterfrauen lernen allmählich den ganzen grenzenlosen Jammer des Alkoholismus ahnen, die durch das Trinken des Mannes in wirtschaftliches Elend kommen. Aus einer erträglichen Vorliebe in den jüngern Jahren wird beim ältern Manne leicht eine tiefere Gewohnheit. Es werden ja der Sorgen mit den sich mehrenden Kindern nicht weniger, sondern mehr. Also die Anlässe zum Trinken mehrten sich, wenn nicht gute Gründe des Willens und des Verstandes dagegen schützten. Die Frau sieht den Verfall kommen, sie greint und klagt und weint und schimpft. Aber wie viele trinkende Männer mag es wohl geben, die sich durch solches Gebaren ihrer Frauen hätten abhalten lassen? Sie werden in Wut geraten; oder sie werden sich in besinnlichen Stunden schämen — aber sie werden weitertrinken. Wenn die Frau erst zu befehlen anfängt, wenn das Trinken schon eine ganz offensichtliche Gewohnheit geworden ist, dann ist's überhaupt zu spät. Sie und die Kinder gehen mit zugrunde oder müssen doch trostlose Jahre mit durch die Tiefe wandern, wenn der Säuferfessel einmal eingekerkert ist in ihr Heim.

Not am Tische, franke oder geschwächte Kinder, Gram im Herzen, eine zerstörte Familiengemeinschaft: welche Frau eines Säufers kennt nicht dieses lastvolle Leben?

Aus solchen Zuständen heraus wird es begreiflich, wenn eine jungverheiratete Arbeiterfrau mit glücklichem Leuchten in den Augen von ihrem Mann als höchste Tugend rühmt: er trinkt nicht, und wenn sie auf diese Tugend ihr ganzes häusliches Glück baut. Aber unbegreiflich ist es, wie trotz solcher allbekanntester Erfahrungen über unglückliche Ehen mit Trinkern es immer noch viele vertrauensselige Arbeiterinnen gibt, die vor der Ehe mit einem trinkenden Manne nicht zurückzudenken. Es steckt auch in ihnen noch jene sentimentale Bewunderung des trinkfesten Selsden, des starken Mannes, der sich schon gelegentlich Kraftstößen leisten dürfte. Oder manche von ihnen versprechen sich auch, daß sie den großen Durst nie zu einem Uebel werden lassen wollten. Aber das genügt nicht als Widerstand gegen das männliche Trinken. Die Frauen müssen unendlich viel strenger und gewissenhafter denken lernen über den Alkoholismus. Sie müssen begreifen lernen, daß jede laze und zahme Auffassung über ihn eine Gefahr für ihr Eheglück, für ihr Fortkommen und für ihre Kinder ist. Dazu gehört gründliche Aufklärung über die Bedrohungen und die Folgen des starken Trinkens; das müssen die Vereine tun. Dazu gehört aber erst recht der feste Entschluß, jeder einzelnen Frau, es jordan bitter und furchtbar ernst zu nehmen mit jedem Alkoholgenuß des Mannes. Es sollte dahin kommen, daß kein junges Mädchen mehr vor der Ehe lachenden Mundes erklärt: „Ach so ein bißchen Trinken schadet doch nichts.“ Sondern es sollte ihr mindestens eine ernstliche Ueberlegenheit abfordern, ob sie einen Mann heiraten soll, der irgendwelche Neigung zum Trinke zeigt. Der Parteitag hat jetzt den Boykott der Männer gegen den Schnaps der Kunker proklamiert, ein Beschluß, der auch für die Frauen von unabsehbarem Segen werden kann. Aber so mögen sie nun auch unter sich einen Boykott der Verachtung und der Ablehnung beschließen gegen die Trinker aus ihren eignen Familien- und Bekanntenkreisen. Die Arbeiterfrau muß aus einer bloß leidenden zu einer wissenden und wollenden Todfeindin des Alkohols werden.

mit Todeserfolg vorliege. Die Kammer hielt sich daher nicht für zuständig und verwies die Sache vor das Schwurgericht.

Der Angeklagte, der ein etwas eigenartiges Wesen hat, wurde bei der Arbeit vielfach von den Lehrlingen und jungen Gesellen gehänselt, mit Holz geworfen, mit Wasser begossen und häßlich beschimpft. Der Grund zu den Fopperien war wohl der, daß es den jungen Leuten, die etwas auf sich hielten, nicht paßte, daß Müller stets sehr schamlos ausah und in seiner freien Zeit betteln ging. Müllers Beschwerden beim Meister hatten keinen Erfolg.

Besonders arg trieb es der 20jährige Geselle Wilhelm Meyer, der Getötete. Am 28. April d. J. arbeiteten der Angeklagte und Meyer an demselben großen, alten Kanne, neben dem noch ein kleinerer lag. Die Werkereien begannen auch an diesem Tage wieder, und als Meyer gar den tiefstehenden alten Mann mit Wasser begoß, riß diesem die Geduld, er ergriff in seiner Wut ein schweres Stück Büttel-eisen und verfolgte Meyer, der in den kleinen Kahn geschlachtet war und sich unter der Treppe versteckt hatte. Müller blieb wartend etwas höher stehen, bis unten Meyer den Kopf hervorstreckte, um zu sehen, ob sein Verfolger noch da sei. In diesem Augenblick warf Müller das Eisenstück darauf nach seinem Quäler, daß es dessen Kopf traf und das Schädeldach zertrümmerte. Meyer ist denn auch nach wenigen Tagen an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Ein Zeuge bekundet, Müller sei ihm bei seiner Verfolgung Meyers entgegengelassen und habe, als er — Zeuge — ihn gewarnt habe, er könne mit dem Eisenstück ja den Menschen toterwerfen, entgegnet, es sei ihm egal, wenn er den toterwerfe. Ein anderer Zeuge bekundet, Müller sei ganz unglaublich geärgert worden, habe zwar manchmal geantwortet, aber um ganzen viel Geduld gezeigt. Meyer — der Verlorbene — hätte einmal selbst gesagt, wenn Müller jemals mal ein Glied zerbräche oder zerwerfe, so könnte man nicht einmal Straf Antrag stellen. Der Inspektor der Schiffbauerei, bei der Müller schon jahrelang arbeitet, gibt ihm das beste Zeugnis.

Der Angeklagte bestritt, daß er den Vorfall gehabt habe, den Meyer zu treffen. Er hätte sowohl durch seine Lebensart als auch durch den Kurz die jungen Leute nur schrecken wollen. Das Eisen habe lediglich das Holzwerk, aber nicht Meyer treffen sollen. Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Kieferstein war die Schädelverletzung zweifellos als Todesursache anzusehen. Die Gewalt des Wurfs hatte sowohl einen Knochenplitter als auch einen Luchzahn der Wange, die Meyer damals trug, in das Gehirn getrieben. Da in der Beweisnahme manches dafür sprach, daß Müller tatsächlich seine Quäler nur habe sprechen wollen, beantragte nicht nur der Verteidiger, sondern auch der Staatsanwalt, nur die Frage nach jahrlängiger Lösung zu bejahen. Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage den Anträgen entsprechend. Der Gerichtshof erkannte demgemäß wegen jahrlängiger Lösung auf sechs Monate Gefängnis.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 24. September 1909.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Arbeiter Heinrich Wieje zu Klein-Diersleben, geboren 1885, wegen Stillschleppens an zwei Kindern zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine Spitzenliebhaberin. Die verehelichte Eisenbahnarbeiter Marie B. soll in der Zeit von September bis Mitte Dezember 1908, während sie im Hause der Witwe Reichardt zu Groß-Diersleben zur Miete wohnte, aus deren Wohnung portgeistige Spitzen, Vorne, Garn, einen Brautschleier, Hand usw. gestohlen haben. Einige Sachen lagen in einem verschlossenen Koffer, der erbrochen sein soll. Die Angeklagte wurde schuldig befunden, aber nur wegen einfachen Diebstahls zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

Viel Lärm um nichts. Die Arbeiter Hermann Zinnede, geboren 1847, und Paul Zinnede, geboren 1880, zu Burg, beide verurteilt, sollen am 30. Mai d. J. in einem Gewässer der Krüppauer Werft gemeinschaftlich gefischt und gefischt und in der Forst auch gefischt haben. Als der Oberförster Vogt sie festnahm, sollen sie Widerstand geleistet und diesen tödlich angegriffen haben. Paul Zinnede schlichtete

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 24. September 1909.

Wegen vorläufiger Körperverletzung mit tödlichem Erfolg hatte sich der 58 Jahre alte Schiffbauarbeiter Friedrich Müller aus Aken zu verantworten. Er ist wiederholt mit Gefängnis, Geldstrafe und Zuchthaus bestraft. Die Sache wurde anfangs als jahrlängige Lösung angesehen und war an die Strafkammer verwiesen. In der Verhandlung tauchte aber der Verdacht auf, daß nicht jahrlängige Lösung, sondern vorläufige Körperverletzung

Feuilleton.

Katholik verboten.

Das Haus gegenüber.

Kriminalroman von E. Kent.

(24. Fortsetzung.)

„Seute morgen hatten wir wieder einen unangenehmen Zwischenfall“, fuhr Frau Derwent fort: „In der letzten Zeit hat May immer ihr Fröhlich im Bett eingenommen; heute morgen aber sißte es das Unglück, daß sie vor mir aufstand; und als ich ins Speisezimmer trat, lag sie schon am Tisch und las die Zeitung. Plötzlich riß sie vor Entsetzen weit die Augen auf, sprang empor und sank dann mit einem leisen Schrei ohnmächtig zu Boden.“

Ich riß die Zeitung an mich, um zu sehen, was sie wohl in solche Aufregung verjet haben möchte, und da las ich mit Entsetzen, daß man neuerdings vermute, der im Rosemere-Hotel aufgefundenen Ermordete sei Maurice Greenwood! Stellen Sie sich meine Gefühle vor! Sobald May wieder so weit zu sich gekommen war, um Fragen beantworten zu können, bat ich sie, sie möchte doch zu mir, ihrer Mutter, Vertrauen haben. Aber sie versicherte mir, sie habe mir alles erzählt; der ermordete aufgefundenen Mann sei ihr völlig unbekannt gewesen und sei nicht Herr Greenwood. Sie behauptet sogar mit aller Entschiedenheit, sie beide hätten nicht einmal große Ähnlichkeit miteinander; der Tote wäre viel größer und kräftiger und hätte viel dunklere Haare als der junge Künstler. Ich fühlte mich natürlich durch diese Versicherung außerordentlich erleichtert. Wäre Greenwood an jenem Abend wirklich gleichzeitig mit meiner Tochter im Rosemere-Hotel gewesen, so würde ich unbedingt geglaubt haben, das Pärchen habe sich auf Verabredung getroffen.“

Ich schüttelte dazu den Kopf, aber Frau Derwent wiederholte:

„Sawohl! Das hätte ich geglaubt! Ganz gewiß hätte ich's geglaubt! — Als ich mich zum Kirchgang angezogen hatte, fand ich zu meinem Erstaunen in der Halle May auf mich warten. Sie war anscheinend vollkommen ruhig, aber ein purpurner Fleck brannte ihr auf jeder Wange, und ihre Augen funkelten in unnatürlichem Glanz. Außerdem bemerkte ich, daß sie sich viel Mühe mit ihrem Anzug gegeben und eins ihrer hübschesten Kleider angelegt hatte. Die Veränderung in ihrem Wesen war mir völlig unmerklich; aber eine neue Ueberraschung benahm mir beinahe

den Atem, als sie dicht vor dem Dorfe mich plötzlich bat, ich möchte an Herrn Norman telegraphieren und ihn zu uns einladen. „Jetzt soll ich ihm telegraphieren?“ rief ich aus. „Ja,“ antwortete sie mir, „ich möchte ihn gern mal sehen. Wenn mir jetzt sofort telegraphieren, könnte er mit dem Fünf-Uhr-Zug hier sein.“ — „Aber wozu denn diese plötzliche Eile?“ fragte ich. Sie wurde rot, antwortete aber ärgerlich nichts weiter als „Ich möchte ihn sehen.“ — „Aber, liebes Kind,“ wandte ich ein, „ich weiß ja nicht einmal, wo Herr Norman ist. Ganz gewiß befindet er sich zu dieser Jahreszeit nicht in der Stadt.“ — „Telegraphiere nur auf gut Glück an seine New Yorker Adresse; wenn er nicht da ist, so kann doch das Telegramm jedenfalls nichts schaden.“ — „Aber May, was bedeutet denn diese Veränderung? Als er das letztemal zu uns herüberkam, wollest Du ihn ja nicht einmal vorlassen. Gedenkst Du denn etwa, jetzt seine Bewerbung zu ermutigen?“ — „Nein nein!“ rief sie. — „Nun, dann werde ich ihm ganz gewiß nicht solch ein unvernünftiges Telegramm senden!“ — „Wenn Du's nicht willst, so tue ich's,“ sagte sie hartnäckig. Inzwischen waren wir gerade beim Postamt angelangt. Sie blieb stehen, und ich sah, daß sie zitterte und daß ihre Augen voll Tränen waren. „Mein Liebling,“ bat ich sie herzlich, „sag mir doch, was dies alles zu bedeuten hat!“ Aber sie sagte wiederum nur: „Ich möchte Herrn Norman gern hier haben.“ Wahrscheinlich werden Sie mich jetzt für sehr idiosyncras halten. Fred, aber ich muß gestehen, ich dachte das Telegramm ab. Aber Fred, Fred, sagen Sie mir: glauben Sie, daß mein Kind in Gefahr ist, den Verstand zu verlieren?“ Und die arme Mutter brach in Tränen aus.

„Liebre, beste Frau Derwent, ich bin fest überzeugt, daß Sie sich ganz unnötig ängstigen. Aber wenn ich May einmal sehen könnte, so würde ich mir ein besseres Urteil bilden können.“

„Ja ja!“ rief sie eifrig. „Das möchte ich gerade! Ich dachte mir, wenn Sie wie zu einem gelegentlichen Besuch in unser Haus kämen, so könnten Sie über May Ihr sachverständiges Urteil abgeben, ohne daß sie etwas davon zu merken brauchte. Das Schwierigste ist nur: wie könnten Sie mit Ihrem armen Weine zu uns kommen?“

„Das ist ganz leicht!“ rief ich zufrieden. „Ich bin jetzt schon so weit, daß ich auf Krücken herumhumpeln kann, und mit einiger Nachhilfe vermag ich wohl in einen Wagen hinein- und wieder herauszuklettern. Ich werde also sofort nach dem Frühstück zu Ihnen hinüberfahren.“

„Wollen Sie nicht gleich mitkommen und mit uns zusammen frühstücken?“

„Nein, beim Frühstück würden wir alle drei beisammen sein, und es wäre mir lieber, wenn ich Ihre Tochter unter vier Augen sehen könnte.“

„Gut, also nach dem Frühstück!“

Und Frau Derwent raffte die weichen Falten ihres Seidenkleides zusammen und ging.

Früh am Morgen fuhr ich nach ihrer Villa hinüber und fand die beiden Damen auf der Terrasse sitzen. May begrüßte mich sehr liebenswürdig, aber ich bemerkte sofort, daß ihre Nerven sich in sehr gespanntem Zustand befinden mußten; ihre Augen glänzten sieberrast, ihre Lippen bebten, und ich wunderte mich nicht, daß ihre Mutter in Sorgen darüber war. Nachdem wir einige gleichgültige Bemerkungen ausgetauscht hatten, ließ Frau Derwent uns allein. Ich glaube, May bemerkte nicht einmal, daß sie hinausging, und daß ich lange schweigend dasaß, nachdem wir allein waren. Endlich sagte ich:

„Liebe May, Doktor Rowland, dessen Bekanntschaft Sie gelegentlich des tragischen Ereignisses im Rosemere-Hotel gemacht haben, ist ein sehr guter Freund von mir.“

Sie starrte mich entsetzt an. Ich kam mir wie ein ganz roher Mensch vor; aber da ich glaubte, daß es zu ihrem Besten wäre, so fuhr ich fort: „Wenn ich nicht irre, hat er doch Ihre Bekanntschaft gemacht, als sie das letztemal in New York waren?“

Sie sprang auf und taumelte; ich faßte sie in meine Arme, damit sie nicht stiele, und legte sie sacht auf einen Diwan, indem ich sagte:

„Liegen Sie still!“ Dabei sah ich ihr fest in die Augen. „Liegen Sie ganz ruhig, sage ich Ihnen! Sie sind in einem Zustande, daß Sie nicht aufbleiben dürfen! Hören Sie mich an, May! Ich weiß, Sie haben einen großen Schmerz gehabt, und dadurch sind Ihre Nerven in Unordnung gekommen. Wollen Sie nun etwa ernstlich krank werden? Oder wollen Sie das nicht?“

Der ruhige Ton, worin ich sprach, schien auch sie ruhiger zu machen, und sie flüsterte:

„Natürlich möchte ich nicht krank werden.“

„Dann dürfen Sie es nicht so weiter treiben wie in der letzten Zeit. Darf Ihr alter Spielkamerad nicht ein bißchen den Doktor bei Ihnen spielen? Wollen Sie mir versprechen, recht artig die Medizin einzunehmen, die ich Ihnen verschreiben werde? Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie binnen wenigen Stunden im Irrebelirium liegen, wenn Sie nicht tun, was ich anordne.“

(Fortsetzung folgt.)

schließlich, worauf der Oberförster vier Schüsse abgab und ihn bezwunderte. Die Angeklagten wollen zu ihrem Vergnügen nur eine Madentour gemacht und keine Veranlassung zu ihrer Verhaftung gegeben haben. Der Zeuge bekundete, er habe zwei Marmorschiffe abgegeben und bei der Verfolgung seien durch Streifung des Gewehrs zugleich zwei Schiffe losgegangen. Die Kammer erachtete auf Grund der Verhandlung einen sicheren Beweis nicht für erbracht, daß die Angeklagten unbeschuldig gekreuzt, gefischt und gewildert haben und sprach sie daher halbfrei, verurteilte sie aber wegen Widerstands gegen einen Postbeamten zu je 4 Monaten Gefängnis.

Am **Brickett** und **Brennholz**. Ein Eisarbeiter Wilhelm W. fuhr von der Strecke des Kohlenhändlers Karl Franke am 16. Juli einen Sack Brickett und am 17. Juli eine Kiste Brennholz. Da wiederholter Mißfall vorliegt, lautet das Urteil auf 6 Monate Gefängnis.

Unterschlagung, Betrug und Urkundenfälschung. Der Handlungsgehilfe Friedrich Dörge von hier, geboren 1886, war bei der Firma Karl Haedcke als Buchhalter angestellt und unterschlug in der Zeit von Mai bis Juli d. J. insgesamt 30,35 Mark Invalidenbeiträge des Geschäftspersonals, die er nach der Entdeckung erstattete. Ferner eignete er sich aus dem Lager vier Teile Varchentstoffe im Werte von 1,20 Mark zu. Nach seiner Entlassung kassierte er für die Firma auf Grund einer gefälschten Inzassvollmacht von dem Kaufmann Götling zu Regien noch 43,95 Mark ein, wovon ihm später 32 Mark wieder abgenommen wurden. Den Rest hatte Dörge bereits für sich verausgabt. Die Kammer erkannte wegen Unterschlagung und Betrugs in Verbindung mit schwerer Urkundenfälschung in Anbetracht der Vorstrafen auf 2 Monate 1 Woche Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft. Von der Anklage des Diebstahls erfolgte Freisprechung.

Soziales.

Reisefrüchte in der Invalidenversicherung. Welche Wirkung die Bekannte Vereinfachung der Landesversicherungs-Anstalts-Bezirke durch eine Spezialkommission zur Prüfung der Invalidenrenten gehabt hat, zeigt folgende Statistik: Es minderten sich die Renten in

Provinz	von	im Jahre 1900	auf	im Jahre 1908
Ostpreußen	6666	2813	4459	2813
Westpreußen	4447	2171	2813	2171
Polen	4612	2226	2813	2226
Sachsen-Anhalt	8557	6226	2813	6226
Sachsen	19603	8253	2813	8253
Brandenburg	8005	6925	2813	6925
Rheinprovinz	13693	9166	2813	9166
Hannover	7876	4304	2813	4304
Bommern	3778	3316	2813	3316

In der Beurteilung, welches dieses Resultat findet, zeigt sich deutlich der Fehler, daß die Versicherer in der Invalidenversicherung nichts mit zu bestimmen haben. Das herbe Urteil über diese Reisekommission lautet kurz und bündig: Rentenquelscherei. Es sind auch feinerzeit — speziell aus Sachsen-Anhalt — Einzelfälle berichtet worden, auf welche dieser Vorwurf entschieden zutrifft. Andererseits sind aber auch Nachweise dafür erbracht, daß pfiffige Agrarier, um Armentlasten zu ersparen, Invalidenrenten für Versicherte erwirkt haben, denen diese nicht zukam. Eine gerechte Beurteilung der Verhältnisse wird erst möglich sein, wenn auch auf diesem Gebiet die bürokratische Bevormundung der Selbstverwaltung gewichen ist.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Mecklenburg, 24. September.

Aufgebote: Bäckermeister Fritz Liebo mit Helene Gadge, Feuerwerker Otto Wackernagel hier mit Emma Knoche in Friedrichsfelde, Kupferschmied Wihl. Matthies hier mit Luise Wall in Weferlingen, Fabrikarb. Friedrich Freijebst hier mit Anna Liittge in Salbte, Kellner Willi Liebener mit Helene Hoffmeister, Bäcker August Handke mit Wilhelmine Lohse, Feuertischler Wihl. Zahnte in Darmstadt mit Frida Ventel hier, Maurerpolier Friedrich Wilmoldt in Gr.-Lützelshausen mit Anna Pfeiffer geb. Bruchst hier, Arb. Herm. Weder mit Ida Nielebock, Maschinenschlosser Bernh. Hubau mit Rosa Kufnagel, Postbote Karl Friedrich Otto Bernikow hier mit Helene Frida Hermine Lüders in Cuedlinburg.

Eheschließungen: Bankbeamter Friedrich Bierstedt mit Marie Goype, Gerichtsreferendar Walter Beth mit Elise Kammen, Bankvorsteher Herm. Schiel mit Margarete Stieringer, Kaufmann Wihl. Schmidt mit Theresie Sieckmann geb. Knabe.

Geburten: Erna, T. des Handelsm. Samuel Friedmann, Gerhard, S. des Buchhändl. Felix Veuch, Hans, S. des Eijenh.-Wagenwärt. Karl Müller.

Todesfälle: Charlotte, T. des Fleischermeisters Mag. Karitz, 7 J. 2 M. 15 T., Charlotte, T. des Arb. Otto Raebel, 1 J. 10 M. 7 T., Anna, T. des Schuhmach. Karl Richter, 12 T.

Buckau, 24. September.

Aufgebote: Feuerwehrrm. Herm. Wühmann mit Wwe. Beria Meybauer geb. Lange.

Geburten: Johanna, T. des Wafschm. Albert Giesede, Anna, T. des Arb. Andr. Giffhorn, Ilse, T. des Werkstatthalters Willi v. Händgen.

Mecklenburg, 24. September.

Aufgebote: Arb. Willi Germ. Karl Gebhardt mit Pauline Auguste Richter.

Eheschließungen: Arbeiter Paul Opitz mit Martha Schöber, Verf.-Beamt. Ernst Mann mit Elise Thielede, Fleischermeister Herm. Brauns mit Grete Tesch.

Geburten: Lucie, T. des Arb. Albert Gläfer, Günter, S. des Feuerwehrrm. Paul Buchmann, Martha Anna-Marie, unehel. Ernst, S. des Buchhalters Kurt Schumann.

Todesfälle: Franz, S. des Arb. Franz Zwilling, 3 J. 5 M. 20 T., Erich, S. des Arb. Albert Lohje, 1 M. 25 T., Heinz, S. des Tischlerm. Karl Badelt, 1 J. 16 T., Verf.-Beamt. Georg Helmede, 52 J. 11 M. 26 T.

Ein Sieg der deutschen Industrie.



naturell - aromatisch

Nurecht mit firma: „Venidze“, Dresden. Deutschlands größte Fabrik für Handarbeit-Cigaretten.

So muss man's machen!

„Wohin, Frau Nachbarin?“ —

„Auf die Sparkasse!“ —

„Wa—a—s? Bei diesen teuern Zeiten legen Sie noch Geld zurück?“

Wie fangen Sie das an?“ —

„Ja, sehen Sie, wir trinken täglich Kathreiners Malzkaffee; der bekommt gut, schmeckt vorzüglich und ist so billig, daß man hübsche Ersparnisse machen kann.“

906

Herren-Anzüge

schon von 8 Mk. an, abzugeben

Kartoffeln, alle Sorten, gute, haltbare Sämereien verkauft zu den billigsten Tagespreisen

W. Kreyne, Kartoffelhandl., Katscherstraße 19.

Billiges Brennholz

15 Sack 3 Mk., 10 Sack 5 Mk.

la. Gpesskartoffeln

billigstem Tagespreis

Schröter, Gärtnerstr. 6.

Für Brautleute!

Auf Teilzahlung!

Möbel Betten

Kompl. Einrichtungen

3 Mark Abzahlg.

pro Woche

Kleiderschränke Verikos Divans

Bettstellen u. Matr. Farbige Küchen

1 Mark Abzahlg.

pro Woche

Anzüge für Herren u. Knaben

Damen-Blusen Kostüm-Röcke

1 Mark Abzahlg.

pro Woche

Spiegel :: Bilder Uhren :: Teppiche Gardinen

Tischdecken Kleiderstoffe

50 Pf. Abz.

pro Woche

Beamte und Kunden ohne Anzahlung!

Kredit nach auswärts bei Franko-Lieferung!

Ph. Biener & M. Chusid

23, I. Himmereichstraße 23, I.

Filiale: Schönebeck.

Alten Nordhäuser Wernigeröder Brantwein

Gut Kneiffischen Kautabak und sogenannten Steinemannschen Schnupftabak empfiehl 970

C. F. Thiele Königshof.

Herren- u. Damenrad großartig verfertigt. Gaeke, Goldschmiedebrücke 5, I.



Aug. Schütz Jakobstr. 7 vis-à-vis der „Reichstrone“

Fahrräder verschenken

Ich kann Ihnen diese zu Preisen verkaufen, wie sie Ihnen von keiner Konkurrenz nun annähernd angeboten werden. Fahrräder mit Garantie 54 Mk., Fahrräder mit Continental Prima Pneumatik 85 Mk., das beste Fahrrad mit Continental Prima Schrauben, Holzfelgen u. Torpedo-Freilaufnabe 135 Mk., Nähmaschinen, Wringmaschinen, Zubehöre, Reparaturen extra billig

G. A. Buchheim 651 Breiteweg 99.

Schuhwaren werden bis auf weiteres spottbillig verkauft 689

Mur gute Ware.

H. Schulz Berliner Str. 21/22.

Zu meinem Geschäft ist jeder Kauf ein Profit

Durch Staffa-Gelegenheitskäufe und ganz niedrige Kalkulation ist es mir möglich, Vorteile zu bieten, welche für jeden einzelnen nutzbringend sind. — Meine fabelhaft billigen Preise müssen Aufsehen erregen. Ich empfehle unt. and.:

Herren-Anzüge in moderner Ausführung, tadelloser Sitz 8.50 11.00 15.50 19.50 20.00 bis zu den besten.

Herren-Stoffjacketts in dunkeln Mustern . . . 5.50 6.75 8.00

Herren-Stoffhosen in guten Qualitäten 2.50 3.00 3.60 4.80

Knaben-Anzüge aus erprobten Buchstinstoffen in modernsten Fassons 2.90 3.50 4.75 5.75 und besser.

Herbst-Paletots und Ulster neueste Machart, beste Passform . von 9.50 an.

Adolph Michaelis Kaufhaus für Gelegenheitskäufe Ratswageplatz 1, Ecke Apfelstraße (Laden)

Reisszeuge empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Ohne verteuernenden Zwischenhandel bin ich als Fabrikant in der Lage, der Kunstschaff 797

das Allerneuste in Tapeten, Borten und Friesen zu billigsten Preisen zu liefern.

Zur bevorstehenden Umzugszeit empfehle ich meine Verkaufsstellen Kaiser-Wilhelm-Platz 9 Breiteweg 256, Ecke Moltkestraße Fernsprecher 2561. Fernsprecher 4356.

Tapetenfabrik Magdeburg Fabrik: Rogätzer Str. 43/54 Gasteiello der Straßenbahn. G. m. b. H. Inhaber: Otto Kempte.